MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

100 (1.3.1939) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-291388

Stadt. Zeitungsarchiv Mannheim

Stadt Archiv Mannheim
Inv.-Nr. 2591
Sign.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT DES NORDWESTLICHEN BADEN

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2,20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 69,36 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 54,74 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtau... im Textteil 60 Pf. Mann... Millimeterzeile im Textteil 4... meterzeile 4 Pf. Die 4gespa... ...füllungsort Mannheim. Ausschl... ...halten a. Rd. 4960. Verlagsort Ma... ...gespalt. Millimeterzeile ... 10 Pf. Die 4gespalt. ...ade: Die 12gespalt. Milli... ...Pf. — Zahlungs- und Er... ...m. Postscheckkonto: Ludwigs... ...reuspreis 10 Pfennig.

Heute 3 Sonderseiten zum Tag der Luftwaffe

Früh-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 100 | Mittwoch, 1. März 1939

Frankreich beschwert sich über Italien

Ein höchst seltsamer Protestschritt beim Vatikan

Der „Seefalke" ist daheim / 27 Nationen erkannten Franco an

Pariser Beeinflussungsversuche

Französische „Information" an das Kardinalskollegium

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. **Paris**, 1. März.

Die französische Regierung hat einen aufsehenerregenden Schritt beim Vatikan unternommen, der auf den Ablauf der Papstwahl und auch auf die französisch-italienischen Beziehungen nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Der französische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Charles-Roux, hat, wie von Pariser offiziöser Seite verlautet, „durch Vermittlung des Päpstlichen Staatssekretariats die Aufmerksamkeit des Heiligen Stuhls auf die Hindernisse gelenkt, die von seiten der italienischen Behörden der freien Information in Bezug auf das bevorstehende Konklave" entgegengesetzt worden seien. Diese Hindernisse bestünden vor allem in Schwierigkeiten für telefonische und radiotelefonische Mitteilungen sowie in Bezug auf die Einreise ausländischer Journalisten durch italienisches Gebiet bis zur Vatikanstadt. Das Pariser Kabinett habe es für notwendig erachtet, diesen Vorgang den Kardinälen mitzuteilen, da dieser Tatbestand die Ausübung der Weltmission der römischen Kirche beeinflussen könnte.

Beschwerde französischer Journalisten

Im einzelnen bezieht sich das französische Vorgehen offenbar auf die Schwierigkeiten, denen französische Journalisten bei dem Versuch begegnet sein sollen, sich nach Rom zur Sonderberichterstattung über das Konklave zu begeben. Bei den italienischen Gegenmaßnahmen haben offenbar Treibereien gewisser französischer Gruppen zur Beeinflussung der Papstwahl eine starke Rolle gespielt.

Ministerpräsident Daladier empfing am Dienstag den päpstlichen Nuntius.

Auf gewisse Hintergründe deuteten schon Veröffentlichungen hin, die in den letzten Tagen in einigen politischen katholischen Blättern erschienen und die die Frage einer Revision der Lateranverträge anschnitten. Der „Figaro", der in besonders engen Beziehungen zu gewissen Vatikankreisen und zur französischen Botschaft beim Vatikan steht, warf in einem Artikel sogar die Frage auf, ob die Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles in Gefahr stehe. Er berührte sogar die Frage, welche Rückwirkungen ein Verlassen Roms durch den Papst auslösen könnte. Auch in weiteren französischen Kreisen sind seit geraumer Zeit Kombinationen über die Möglichkeit eines „neuen Avignon" im Umlauf.

Versuchsballon des „Temps"

Der „Temps" sucht in einer neuen Betrachtung die Papstwahl nach bestimmter Richtung hin zu beeinflussen. Er bezweifelt die Aussichten des Kardinals de la Costa: „Die Kardinäle scheuen sich etwas davor, einen Papst zu wählen, der allzu sehr Mann des Gebetes ist, eines Asketen, eines Heiligen, dem der heute besonders unerläßliche politische Wille mangelt." Empfohlen wird stattdessen ein Papst, dessen „notwendige und traditionelle Unnachgiebigkeit in der Doktrin sich mit Taktik und geschickter Diplomatie verbindet, um gewisse Ecken abzurunden." Das Pariser Blatt macht daher, wie die gesamte französische Presse seit dem Tode Pius' XI. Propaganda für Kardinalstaatssekretär Pacelli.

Am Großen Stern war Richtfest
Die neue Siegessäule auf dem Großen Stern im Berliner Tiergarten.
Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale

Weltanschauung oder Zweckmäßigkeit?

Mannheim, 1. März.

Wenn man die großen Probleme unserer Zeit erörtert, mag man ein neues Kapitel die „Moral der Staaten" nennen. In diesem Kapitel ist der Moral der Demokratien ein besonderer Abschnitt vorbehalten. Das, was aus dem Erleben der letzten Tage hier zu registrieren wäre, ist sehr umfangreich.

So wie man vor einer geschlagenen Armee den Degen senkt, wenn man weiß, daß sie sich tapfer bis zum letzten gewehrt hat, so könnte man angesichts des Gesinnungswandels der Demokratien gegenüber General Franco vielleicht noch so etwas wie Hochachtung empfinden, wenn man wüßte, daß sich hier ein weltanschaulicher Gegner durch den gewaltigen Erfolg des bisher von ihm abgelehnten „Rebellen" imponieren und schließlich überzeugen ließ; mit anderen Worten: Wenn man überzeugt wäre, daß sich hier nach innerem Ringen eine neue Erkenntnis Bahn gebrochen hat.

Aber davon ist hier gar keine Rede. Selbst Daladier und Bonnet haben die Anerkennung Nationalspaniens nach ihren eigenen Worten nicht deshalb beschlossen, weil ihnen das neue Spanien besonders sympathisch wäre und weil sie in ihm die Verkörperung einer neuen Idee sehen, nein, nur deshalb, weil Frankreich mit Spanien eine gemeinsame Grenze von rund 600 Kilometer Länge hat. Es kommt hinzu, daß diese Grenze großenteils für Frankreich einen strategisch ziemlich ungünstigen Verlauf hat.

Wir sind nicht daran interessiert, irgendwie einen Gegensatz zu Frankreich zu konstruieren, aber wir müssen doch feststellen, daß wir eine grundsätzlich andere Einstellung haben. Wir haben niemals unser Verhältnis zu einem anderen Lande danach bestimmt und betrachtet, ob wir einmal einen Krieg mit diesem Lande beginnen könnten und ob dann die strategische Position gegenüber diesem Lande günstig oder ungünstig ist. Wir schauen in erster Linie nach dem, was uns mit dem anderen Lande weltanschaulich verbindet. Für uns ist der innere Gleichklang, die Gemeinsamkeit der Haltung entscheidend. Das Land, das seine Freundschaften in erster Linie unter strategischen Gesichtspunkten wählt, bekundet damit, daß seine friedlichen Ziele in weiter Ferne liegen. Es tut sich darin eine betont aggressive Haltung kund.

Wir sind uns unserer eigenen Stärke bewußt und sind deshalb nicht gezwungen, Verrat an unserer Ueberzeugung zu üben. Unsere Freundschaften haben wir vor allem nach dem Gesichtspunkt der weltanschaulichen Uebereinstimmung gesucht. Die weltanschauliche Uebereinstimmung bringt es mit sich, daß einer den anderen im inneren Aufbau fördert und unterstützt; einer gewinnt an den Erfolgen und Leistungen des anderen Kraft und Vertrauen. Es braucht hier wohl nicht besonders unterstrichen zu werden, wie sehr gerade diese Momente in unserem Verhältnis zu Italien bestimmend sind.

Erst als diese Freundschaft und die daraus entstehende Stärke der geschlossenen Front den Neid und die Mißgunst der übrigen Welt erweckte, ergab es sich als natürliche Folge, daß man auch eine Front nach außen bildete, in der man sich der geeinten militärischen Stärke und Macht bewußt ist.

Wir haben unsere Freundschaften auf der Grundlage der weltanschaulichen Uebereinstimmung geschlossen. Die Achse Rom—Berlin hat damit eine festere Grundlage, als sie die Demokratien bei ihren Bündnisversuchen überhaupt jemals gewinnen können. Es spielen moralische

MARCHIVUM

Werte dabei eine Rolle, die man bei jenen Mächten überhaupt nicht kennt. Deshalb ist auf dieser Seite auch immer wieder die Unterschätzung der Achse und der in ihr wirkenden Kräfte zu verzeichnen. Alle Spekulationen, die darauf hinauslaufen, daß sich Deutschland und Italien ihre eigenen, vollkommen getrennten Interessenbezirke in Europa suchen möchten, gehen fehl. Wo eine derartig weitgehende innere Uebereinstimmung vorhanden ist, ist eine derartige Abgrenzung unsinnig und überflüssig.

Darüber, daß man sich in Paris die Freundschaft Francos erkaufen möchte, weil er 600 Kilometer Grenze beherrscht, können wir nur lächeln. Wir wissen, daß ein Mann, der sehen mußte, wie das Blut der besten Söhne seines Landes für Freiheit und Einigung geflossen ist, für solche Begründungen einer Freundschaft nur ein bitteres Lächeln hat.

Wir aber denken bei allem, was wir planen, vor allem an das, was uns eint, wir denken an die Völker, die mit uns eines Sinnes sind, eines Sinnes aus einer großen Idee heraus. Wenn die anderen — die demokratische, marxistische oder bolschewistische Welt — uns nicht verstehen wollen, wenn sie meinen, daß sie uns bekämpfen müssen, dann sollen sie sehen, daß eine Front, die im Weltanschaulichen ihre Fundamente hat, auch ihren geschlossenen und entschlossenen Abwehrwillen hat, der mit unerbittlicher Härte das verteidigt und durchsetzt, was ihre gerechten Ansprüche sind.

Wenn man einmal demokratische Phrasen dazu verwandt hat, um das deutsche Volk irrezuführen und um es wehrlos zu machen, dann werden wir diese Welt dazu zwingen, zu den Worten von damals zu stehen. Es ist vielleicht eine nützliche Erfahrung für diese Demokratien, wenn sie einmal ein Wort einlösen müssen. Im übrigen mögen sie an leeren Begriffen und tönenden Phrasen herumdeuteln. Wir sind uns jedenfalls unserer Stärke bewußt, die aus der Klarheit und Unbeirrbarkeit der inneren und äußeren Haltung kommt.

Karl Hageneier.

Alfred Rosenberg vor den Schulungsleitern der Bewegung

DNB Berlin, 28. Februar.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung und Schulung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, berief die Leiter des Hauptschulungsamtes, die Chefs der Schulungsarbeit aller Gliederungen sowie sämtliche Gauschulungsleiter zu einer internen Arbeitstagung nach Berlin. Es sprachen SA-Obergruppenführer Luyken über das SA-Wehrabzeichen im Zusammenhang mit den Problemen der Schulung und der Leiter des Amtes für weltanschauliche Informationen, Reichsamtsleiter Dr. Ziegler, über aktuelle Fragen der mit der Volkskunde zusammenhängenden Probleme.

Nach einer Aussprache ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu längeren Ausführungen über die weltanschauliche Situation und die grundsätzliche Aufgabe der Schulungsarbeit.

Ein Kameradschaftsabend vereinigte alle Schulungsleiter als Gäste des Reichsleiters noch lange in kameradschaftlicher Aussprache.

Generalfeldmarschall Göring spricht aus Anlaß des Tages der Luftwaffe heute Mittwoch von 9 bis 9.20 Uhr früh über alle deutschen Reichssender, den Deutschlandsender und den Landessender Danzig.

Frau Scholtz-Klink beim Duce

Zweistündige Audienz bei Königin Elena

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

dr. v. l. Rom, 1. März

Die auf Einladung der Faschistischen Partei zu einem viertägigen Aufenthalt in Italien, gegenwärtig in Rom, weilende Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, ist am Dienstagvormittag von der Königin-Kaiserin Elena zu einer zweistündigen Audienz empfangen worden. Nach der Audienz besichtigte die Königin-Kaiserin mit Frau Scholtz-Klink ein römisches Krankenhaus.

Um 17 Uhr begab sich die Reichsfrauenführerin in den Palazzo Venezia, wo sie durch den Duce empfangen wurde, der im Verlaufe einer sehr herzlich gehaltenen halbstündigen Unterredung mit Frau Scholtz-Klink sich lebhaft an der Organisation der nationalsozialistischen Frauenschaft interessiert zeigte.

Am Nachmittag war Frau Scholtz-Klink mit ihrer Begleitung Gast des Staatssekretärs im italienischen Außenministerium in der Villa Madama.

Frau Scholtz-Klink besuchte am Abend den Sitz der Landesleitung Italien der Auslandsorganisation der NSDAP, wo sie von Landesgruppenleiter Ettel herzlich begrüßt wurde. Frau Scholtz-Klink wird am Mittwoch die Faschistische Frauenschule in Orvieto besichtigen.

27 Staaten erkannten Franco an

Eine Aufstellung in zeitlicher Reihenfolge

DNB Burgos, 28. Febr.

Nachdem sich die beiden Westmächte zur Anerkennung der Regierung Franco entschlossen haben, ist die nationalspanische Regierung nunmehr von 27 Nationen de jure anerkannt worden.

Es sind dies in zeitlicher Reihenfolge: Deutschland und Italien, die diesen Schritt am 18. November 1936 taten. Es folgten dann Guatemala, San Salvador, Albanien, Nicaragua, der Vatikan, Japan, Mandschukuo, Ungarn, Portugal und die Tschecho-Slowakei, ferner Irland, die Schweiz, Uruguay, Polen, Peru, die Türkei, Holland, Bolivien, Venezuela, Argentinien sowie Frankreich und England, Jugoslawien, Litauen und Australien.

Das letzte Kapitel Rotspaniens

Azana kündigt bei seinem Rücktritt den Zusammenbruch an

h. w. Paris, 1. März.

Die französische Regierung hat durch den bisherigen Botschafter Frankreichs in Barcelona, Henry, am Dienstagmittag dem rotspanischen „Botschafter" Pascua offiziell Mitteilung machen lassen von der De-jure-Anerkennung der Regierung von Burgos durch die französische Regierung.

Das Botschaftsgebäude geräumt

Daraufhin haben das „Botschaftspersonal" und der „Botschafter" Pascua am Nachmittag das Botschaftsgebäude verlassen. Die Schlüssel der Botschaft wurden einem Beauftragten des französischen Außenministers übergeben. Der Quai d'Orsay hat die dem spanischen Staat gehörenden vier Gebäude in Paris einstweilen in Verwahrung genommen: die Botschaft, das Konsulargebäude, das Gebäude der Handelsvertretung und das Verkehrsbüro an den Boulevards. Auch dieses Reisebüro ist seines Mobiliars völlig beraubt worden.

Nach endlosem Hin und Her hat auch der rotspanische „Präsident der Republik", Azana, am Dienstagnachmittag endlich seinen „Rücktritt" bekanntgegeben. Diese Erklärung ist vom Montag datiert. Es ist aber anzunehmen, daß sie erst auf Vorstellung von französischer Seite hin in letzter Stunde entstanden ist.

Die „Abdankung" ist in Form eines Briefes an den sich ebenfalls in Frankreich befindlichen rotspanischen „Cortes"-Präsidenten Barrio gerichtet, der nach Ansicht Azanas nun seinerseits die „Nachfolge" übernehmen oder regeln soll. Es handelt sich um ein seltsames Dokument, das die Flucht der rotspanischen Machthaber zu beschönigen sucht.

Azana beruft sich darauf, er habe, nachdem ihm der militärische „Oberbefehlshaber" in Gegenwart Negrins den unvermeidlichen Ausgang des Krieges gemeldet habe, es für seine Pflicht gehalten, der Regierung den sofortigen Friedensschluß unter humanen Bedingungen zu empfehlen. Nach dem Verschwinden des politischen Apparates, des Parlaments usw., habe er, Azana, nicht mehr die notwendigen Organe zur Ausübung seiner Pflichten besessen. Unter diesen Umständen sei es ihm unmöglich, auch nur den Namen seines Postens zu behalten, den er nur deshalb nicht schon am Tage seiner Abreise aus Spanien abgelegt habe, weil er zu dieser Zeit noch „für den Frieden habe wirken wollen".

Der politische Tag

Et. el. gab das ein Kniegeschlotter in den Pariser Emigrantenkaffees, als bekannt wurde, daß man die Ausländer zum Heeresdienst einziehen wolle. Es klingt kaum glaublich, aber es ist so: Der Heeresausschuß des Senats hat, wie amtlich verlautbart wird, einen Gesetzesvorschlag geplant, der sich mit der Heranziehung in Frankreich ansässiger berufstätiger Ausländer zum Dienst in der Armee befaßt. Und schon hat die Presse dies Problem am Wickel: Warum sollen diese „Gäste der Republik", die in keiner Weise auch nur mit dem Gedanken spielen, irgendwie und irgendwann in ihr Vaterland zurückzukehren — sofern dieses für sie ein Begriff ist — nicht für ihre neue Heimat auch etwas Schweiß opfern?

Zur Zeit leben innerhalb der blau-weiß-roten Grenzpfähle schätzungsweise 500 000 fremde Staatsbürger im Alter von 25 bis 35 Jahren und 380 000, die zwischen 35 und 45 sind. Zieht man die ganz hoffnungslosen Fälle von Plattfüßen und anderen Emigrantenleiden ab, so bleibt noch die runde Summe von 250 000 waffenfähigen Männern, wobei — soweit wir unsere früheren Staatsbürger kennen — waffenfähig nicht gleichbedeutend mit wehrwillig ist. Denn ganz wilde Antifaschisten und Kriegshetzer verlieren die Unbedingtheit ihres Kampfgeistes, wenn sie selbst mitmüssen.

Man hat auch bedacht, daß es internationale Proteste geben könnte. Wenn schon! Wer nicht unter die Poilus will, braucht auch nicht im Lande zu leben. „Wer dieses logische Reglement nicht annehmen will, oder sogar die Unverschämtheit soweit treibt, sich von seiner Regierung in Schutz nehmen zu lassen," soll sein Bündel schnüren.

Ein ganz brauchbarer Vorschlag der Senatoren. Denn erstens sind 250 000 Soldaten kein Pappenstiel und zweitens will man aus den entlassenen Rekruten auch gleich französische Staatsbürger machen, also Masseneinbürgerungen großen Stils vornehmen. So schlägt man zwei Fliegen mit einem Pantoffel: Erhöhung der Effektivstärke der Armee und man ersetzt die Geburtenausfälle aus diesem Zustrom, der gewissermaßen vom Gesetz geboren wird. Der künstliche Staatsbürger — eine Erfindung, die den Beifall längst vermoderter Alchimisten gefunden hätte. Es sollen keine Unterschiede der Religion, Rasse (wie könnte man!) und Staatsangehörigkeit gemacht werden, nur Vorbestrafte, Kranke und Anarchisten will man nicht, davon hat man selbst genug. Nun haben wir von uns aus nur eine zarte Bitte: Wenn unsere Emigranten „drankommen", bitte, Herr Daladier, lassen Sie einen Wochenschauoperateur auf die Kasernenhofmauer.

Die Reste des rotspanischen Widerstandes scheinen vor dem unmittelbaren Zusammenbruch zu stehen. Aus Madrid wird gemeldet, daß die „Minister" an die Küste abgereist sind — vermutlich um ihre Flucht anzutreten. Aus Tanger wird gemeldet, daß die dortigen rotspanischen Vertreter Hals über Kopf die Stadt an Bord eines Schiffes, das sie nach Casablanca bringen soll, verlassen haben.

„Der Mond" von Carl Orff

„Musiktheater" — eine neuartige Opernform?

Obschon wir über diese Münchener Uraufführung bereits kurz berichteten, geben wir nachstehend dieser ausführlichen Betrachtung nochmals Raum, da hier die Frage auftaucht, inwiefern Orff mit seinem Werk (Grimm-Märchen) einen neuen, gangbaren Weg aufzeigt.

Mit einer auch für solche Anlässe ungewöhnlichen Spannung hatte man in München die Uraufführung des ersten Opernwerkes von Carl Orff erwartet. Die Stellung Carl Orffs im deutschen Musikleben ist bis heute noch umstritten. Die Strenge seiner stilistischen Grundsätze, eine gewisse Neigung zur Monotonie hatten zu Widerspruch gereizt. Eine Oper, in der man mit diesen strengen Grundsätzen wenig Glück haben konnte, war also aus der Feder dieses Musikers eine besondere Sensation. Nun liegt das neue Werk vor.

Man kann es kaum noch als Oper im landläufigen Sinne bezeichnen. Orff selbst hat einmal gesagt, daß er keine Oper, sondern eine Art „Musiktheater" schaffen wolle. In Wahrheit fehlt für dieses Neue noch der Name.

Der Stoff des Spiels ist dem einhundertfünfundsiebzigsten Märchen der Brüder Grimm entnommen und gehört zu dem Kreis der symbolisierenden, schon leicht moralisierenden Stücke dieser Sammlung. Allein die Entdeckung dieses Märchens für die von Orff geschaffene Form seines Musiktheaters ist ein „origineller" Fund. Auch die Stoffindung gehört bekanntlich zum Schöpfungsakt des Künstlers. Orff setzte dieses Märchen in folgender Weise auf die Bühne um: Ein „Erzähler", der seinen Standort in halber Höhe und der Mitte der Bühne hat, verliest in einer eigentümlichen, leicht psalmodierenden Tonsprache das Märchen, dessen Vorgänge gleichzeitig auf die Ebene der Bühne projiziert werden. Die Bühne bringt in einem und demselben Bild drei verschiedene Schauplätze: die Erde, den Himmel und die Unterwelt. Die Erde selbst wieder teilt sich in zwei gegensätzliche Szenen. Die eine dieser Szenen zeigt das Land, in dem nach der Erschaffung der Welt ein geringes nächtliches Licht zurückblieb, während das andere Land nach Sonnenuntergang in tiefste Finsternis versinkt.

Was nun begibt sich auf den vier Schauplätzen? Vier Burschen — so erzählt das Märchen — kamen auf ihrer Wanderschaft durch die Welt in ein Land, in dem der Mond als eine leuchtende Kugel an einem Eichbaum hängt. Da sie in ihrer Heimat keinen Mond haben, stehlen sie den leuchtenden Mond und bringen ihn nach Hause, wo sie dafür gut bezahlt werden. Inzwischen dreht sich das „Weltenrad" weiter, die vier werden alt und müssen sterben. Jeder bittet sich aus, daß man ihm sein Viertel Mond mit ins Grab gebe. Als alle vier gestorben sind, herrscht auf Erden wieder die alte Dunkelheit. In der Unterwelt dagegen weckt das neue Licht die Toten auf, die ein wüstes Lasterleben anfangen mit Spiel, Streit, Haß und Prügelei. Als Petrus im Himmel den Lärm hört, steigt er in die Unterwelt hinab und singt die Toten mit List und gütigem Zuspruch wieder in Schlaf. Den Mond aber hängt er am Himmel auf, wo er nun allen Menschen sein Licht spenden wird. Sein mildes Licht gießt sich über eine zauberhafte Landschaft aus. Ein kleines Kind entdeckt die hell leuchtende Mondscheibe und ruft: „Da ist ja der Mond". Dieses Bild kosten die herbeieilenden Menschen in stiller Andacht und Rührung aus.

Der poetische Gedanke des Märchens ist zauberhaft. Es liegt gar kein Grund vor, in diesem Punkte Orff den Ruhm einer ausgezeichneten Textfindung zu verwehren. Umstrittener war schon die Musik. Sie hat ausgesprochen homophonen Charakter. Auch die Eigenheiten des früheren Orff finden sich in ihr, sein Hang zum Ostinato, zur einfachsten Harmonik, seine Liebe zur Volksweise. Und doch ist Orff hier reicher und phantasievoller gewesen, als man dies sonst bei ihm erwartet hätte. Der hervorragende Kunstverstand, der die Musik dieses Märchens in der überlegensten Weise in Ensembles, Chöre und Lieder gliedert — jede Form zur rechten Zeit an den rechten Platz stellend — bleibt als das Zeugnis einer einzigartigen Begabung unbestritten. Ganz im Gegensatz zur Einfachheit des klanglichen Lebens steht die Sprache des Orchesters, die in einer Weise verfeinert ist, die schon an Raffinement grenzt. Dem starken rhythmischen Leben der Musik Orffs entsprechend, nimmt das Schlagzeug einen hervorragenden Platz ein. Es umfaßt fünf Kesselpauken, Trommeln, Tamburins, Triangel, Xylophon, Zimbel, Tamtam, Ratsche, Rute, Schellen, Kastagnetten, Glocken, Gläser und Metallophon. Zum klingenden Orchester kommen überdies noch Klavier, Orgel, Harmonium, Zelester, Harfe, Ziehharmonika und Zither hinzu. Man könnte nun meinen, daß diese Fülle auch einen überladenen Klang erzeugen müßte. Das Gegenteil ist der Fall. Die Linien der Musik haben höchste Klarheit, der Klang wird oft bis zur Askese — „entfärbt". Die Tendenz, dem süffigen Wohlklang als Selbstzweck aus dem Weg zu gehen, ist bewußt erstrebt. Wenn wir diese Musik am Bühnenmärchen messen, dann erkennen wir, daß sie notwendig den Klangreiz des Wohlklangs an sich vermeiden muß, soll die Innigkeit und schimmernde Schönheit des Märchens nicht erdrückt werden. Man nimmt es — dem Märchen zuliebe — sogar in Kauf, daß die melodischen Einfälle im Sinne einer Opernwirkung nicht schlagkräftig genug sind, um zu zünden.

Die Aufnahme der Erstaufführung war zwar erfolgreich, trug aber doch den Widerspruch mit vor. Ohne Zweifel ist der Erfolg von Orffs Werk in hohem Maße abhängig von einer sehr gewissenhaften Inszenierung, die in einem wunderbar disponierenden Bühnenbild Sieverts sich zu ausgezeichneter Wirkung entfalten konnte. Der erste Teil des Märchens hatte fasziniert. Hier wäre nur noch die Szene der Grablegung von gewissen grotesken Uebertreibungen zu reinigen. (Märchen sind immer naiv, nie grotesk.) Im zweiten Teil ermüdete zunächst der unendliche Gesang des Petrus. (Man hat ihn inzwischen zu seinem Vorteil stark gekürzt.) Doch blieb trotz der zahlreichen Unebenheiten, wie sie jedem ersten Schritt in unbetretenes Neuland eignen, der Gesamteindruck erfreulich.

Orff hat ein interessantes Werk geschaffen, das ihn als einen kultivierten Musiker und noch mehr als einen stark poetischen Geist erkennen ließ. Es ist ein Versuch zunächst, den man nicht überschätzen darf. Daß er sich lohnte, das hat der Erfolg der folgenden Aufführungen bewiesen. Clemens Kraus leitete den großen Apparat mit Sicherheit und seinem Verständnis. Rudolf Hartmann, der Spielleiter, hatte alles sehr sorgfältig bedacht, was der Wirkung dienen konnte.

Erwin Bauer.

Jahrestagung der Reichsfilmkammer

In der Zeit vom 9. bis 11. März d. J. veranstaltet die Reichsfilmkammer ihre diesjährige Jahrestagung in Berlin. Im Rahmen der Jahrestagung findet eine Ausstellung „Die Werbung für den deutschen Film" in den Kroll-Wirtschaftsbetrieben statt, die am 9. März, um 11 Uhr, eröffnet wird. Am Abend des 9. März werden festliche Uraufführungen von mehreren Filmen stattfinden.

Die Jahrestagung wird offiziell am 10. März 9.30 Uhr, im Sitzungssaal des Reichstages vom Präsidenten der Reichsfilmkammer eröffnet. Dann wird der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Hauptamtsleiter Dr. Groß, sprechen.

Anschließend beginnen die Tagungen der Fachgruppen in den Räumen der Kroll-Wirtschaftsbetriebe und im Sitzungssaal des Reichstages. Um 20 Uhr wird im Sitzungssaal des Reichstages der Krolloper die Kundgebung der Filmschaffenden stattfinden. Diese eröffnet der Präsident der Reichsfilmkammer mit einer Begrüßungsansprache. Weiterhin sprechen der Spielleiter Wolfgang Liebeneiner und noch ein bekannter Filmschaffender. Das Schlußwort wird Dr. Goebbels sprechen.

Am Samstag, 11. März, finden vormittags noch Fachgruppentagungen statt, und im Capitol am Zoo werden ab 11 Uhr vom Beirat für filmtechnische Fragen der Reichsfilmkammer wesentliche technische Fragen behandelt. Die Tagung wird abgeschlossen durch den am 11. März um 21 Uhr in den Gesamträumen des Zoo stattfindenden traditionellen Filmball.

Der Guerilla-Krieg in China

Falschgeld ... Rundfunk ... und Moskito-Blätter

(Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst)

„Ge-sandwich-te" Bauern

In Nordchina haben sich die Japaner im wesentlichen auf die Besetzung der größeren, hochummauerten Städte beschränkt, während die offenen Dörfer und das flache Land von den chinesischen „Guerilla-Truppen" beherrscht worden ... einem eigenartigem „mixtum compositum" von versprengten Berufssoldaten und wandernden Berufsräubern, durchsetzt mit nationaldenkenden, aber oft stark kommunistisch angehauchten Studenten, zu denen verarmte Bauern oder andere durch den Krieg entwurzelte Existenzen gestoßen sind. Vaterlandsliebe und primitive Raubinstinkte, Haß gegen Japan und verworrene politische Ideen sind die treibenden Kräfte des Guerilla-Krieges, unter dem die japanische Nordchina-Besatzungsarmee genau so zu leiden hat, wie der „ge-sandwich-te" chinesische Bauer. Denn das Wesen eines „Sandwichs" oder einer „Klapp-Stulle" ist bekannt: den „Belag" bildet in diesem Sonderfalle der arme chinesische Bauer, der zwischen zwei „Brotscheiben", sprich „Japan-Soldat" und „Guerilla-Krieger", eingeklemmt ist und der so oder so „gefressen" wird: macht er mit den Guerilla gemeinsame Sache, kommen die Strafexpeditionen der Japaner über ihn; hält er sich an die Japaner, brennen ihm die Guerillas wegen Landesverrat das Dorf nieder.

Das Endresultat ist die langsame, aber sichere Umwandlung des einst so reichen Nordchinas in eine Wüste, obwohl doch grade die planmäßige Ausbeutung der nordchinesischen Reichtümer die Kriegskosten für Japan wieder hereinbringen sollte. Um also diesem immer bedrohlicher werdenden Zustande ein baldiges Ende zu bereiten, haben sich die Japaner soeben genötigt gesehen, neue starke Kräfte aus Japan nach Nordchina zu überführen, die dort einen planmäßig groß angelegten Säuberungsfeldzug gegen die Guerillas beginnen sollen, deren Stärke sich nicht einmal annähernd abschätzen läßt.

Seltsame „Freikorpskämpfer"

600000 Mann ist die höchste Ziffer, die allein für Nordchina genannt oder vermutet wird, weil eben das einzige Erkennungszeichen dieser „Freikorpskämpfer" die „Waffe" ist, die sich bekanntlich mühelos fortwerfen oder verbergen läßt, so daß es technisch unmöglich ist, einen „Bauern" von einem „Guerilla-Mann" oder umgekehrt zu unterscheiden. Diese Tatsache macht auch zum Teil die Schärfe des japanischen Vorgehens erklärlich, denn der Franktireurkrieg war noch von jeher und zu allen Zeiten der blutigste Krieg. Der militärische Wert dieser chinesischen Guerilla-Verbände ist nur gering, ihre Stärke liegt in ihrer unerhörten Beweglichkeit, der phantastischen Schnelligkeit ihrer Märsche, der geschickten Ausnutzung des Geländes und jener primitiven Wild-West-Taktik, gegen die die modernen technischen Großwaffen versagen. Auf wirkliche Gefechte lassen sich diese „Banden" oder „Freikorps", die stellenweise mehrere tausend Mann stark sind, niemals ein, ihr „tägliches Brot" bilden Eisenbahnzerstörungen, Brückensprengungen und Ueberfälle auf Kolonnen und kleine Abteilungen, Unterbrechung der Telegrafenlinien, Sabotageakte größten Stils — sehr oft unter den Augen der Japaner in den von den Japanern besetzten Städten und planmäßiges Ausmorden aller „Separatisten", das heißt jener Chinesen, die für eine wirtschaftliche oder politische Zusammenarbeit mit Japan sind. Das Ganze also eine Taktik, die sich durchaus jener chinesischen „Aschenpolitik" anpaßt, die dem Feind das besetzte Gebiet nur als Wüstenei überlassen will. Dieser Kleinkrieg kostet nun natürlich auch Geld, aber die genialen Chinesen, die ja von jeher Meister der Improvisation waren, haben auch hier einen Ausweg gefunden... sie finanzieren diesen Kleinkrieg „einfach" mit — Falschgeld, eine schon lange vermutete Gepflogenheit, die soeben in Tientsin ihre Bestätigung gefunden hat.

Riesenpakete mit Falschgeld

Dieses Tientsin ist der zweitgrößte Hafen Chinas und nächst Peking der wichtigste japanische Stützpunkt in Nordchina. Dort hielt vor ein paar Tagen — eigentlich nur aus Zufall — eine japanische Militärpatrouille unter Tausenden, in der Chinesenstadt herumwimmelnden Kulis einen Mann an, der über der Schulter an der Tragbaumstange zwei Riesenpakete trug. — „Was hast du denn da drin?" — „Weiß ich nicht!... Soll's in die Purpurstraße 56 tragen!" — „Na... mach mal auf! Wollen mal sehen!" Zur größten Ueberraschung des ahnungslosen Lastträgers und der japanischen Militärpatrouille entdeckt man in den beiden Paketen 90 000 Dollars falsches Papiergeld, und da der chinesische Drucker auf jedem einzelnen Schein sonderbarerweise seinen Firmennamen und seine Adresse angegeben hatte, konnte die Polizei sehr rasch die Druckerei ausheben und dort noch für eine halbe Million Dollars Falschgeld sicherstellen, das — und nun kommt das bezeichnende — von den nationalen chinesischen Geheimorganisationen in Tientsin als Belohnung für die Guerillas bestimmt war, die vor den Toren der Stadt kämpften oder operierten. Also ein an sich sehr billiges, aber in diesem Sonderfalle sehr praktisches Verfahren, weil heute in Nordchina nicht weniger als 26 verschiedene Papiergeldsorten im Umlauf sind, die, alle zusammengenommen, genau so viel oder genau so wenig wert sind, wie das falsche Guerillageld, das die Eingangs erwähnten „gesandwichten" Bauern wohl oder übel in Zahlung nehmen müssen.

Chinesen sind geschickte Bastler

Neben dem Falschgeld spielt der Rundfunk als furchtbarste Waffe dieses Krieges eine besondere Rolle. Jeder Chinese ist von Haus aus der geborene Bastler, der mit seiner Lammsgeduld, seinem phantastisch schnellen Auffassungsvermögen und seinen geschickten Fingern sich die kompliziertesten Apparate — in diesem Sonderfalle „Radios aus Nichts" — zusammenbastelt und damit allen japanischen Zeitungsverboten ein Schnippchen schlägt. Fast alle Guerillaverbände unterhalten Radioverbindungen mit Hankau und mit den Geheimbünden, die sich in den von den Japanern besetzten Städten verborgen halten... im Verein mit dem sogenannten „Bambus-Telegrafen, — darunter versteht man jenen unbegreiflich rasch und sicher, aber nur von Mund zu Mund arbeitenden chinesischen Nachrichtendienst, der schneller als Radio und Funk arbeitet — konnte die propagandistische Bearbeitung der chinesischen Massen außerordentlich wirksam gestaltet werden. An ihr ist bisher jede japanische Gegenpropaganda zerschellt, weil eben diese geheime Radiopropaganda sehr viel mit dazu beigetragen hat, das chinesische Denken und Fühlen einheitlich auszurichten und damit ein Hauptaktivum des chinesischen Widerstandswillens zu schaffen. Mit dazu beigetragen haben die Moskito-Blätter, jene ganz kleinen, manchmal nur handtellergroßen „Zeitungen", die wie die „Moskitos" überall auftauchen, aber nie zu „erschlagen" oder zu „fangen" sind, die in gedrängter Kürze wichtiges Propagandamaterial bringen, die plötzlich überall an allen Häusern kleben, ohne daß man Drucker oder Verbreiter erwischen könnte. All diese Falschgelddrucker, Radio-Propagandisten, Moskito-Verleger und Leiter der chinesischen Geheimbünde sitzen zumeist in den Fremdenkonzessionen, in denen den Japanern keine Polizeigewalt zusteht; daraus ergeben sich dann jene ewigen Reibereien zwischen Japanern und Engländern und Franzosen als „Konzessions-Inhabern", weil ihnen die Japaner Unfähigkeit oder Mangel an gutem Willen bei der Bekämpfung dieser, die Sicherheit der japanischen Armee gefährdeten Tätigkeit vorwerfen. Infolgedessen gehen die Japaner immer schärfer gegen die Konzessionen vor, weil sich hier Widerstandszentren gebildet haben, die im Verein mit der chinesischen Feldarmee die Japaner vor Aufgaben stellen, deren Bewältigung immer schwieriger wird.

König Boris in Belgrad

DNB Belgrad, 28. Februar

König Boris von Bulgarien traf am Dienstagvormittag auf dem Belgrader Hauptbahnhof Toptschider in einem ihm vom Prinzregenten Paul an der Grenze zur Verfügung gestellten Sonderzug ein. Nach der Begrüßung durch Prinzregent Paul begab sich König Boris in das auf dem Dedinje-Berg liegende Weiße Schloß (Beli Dvor) des Prinzregenten Paul, wo er Wohnung genommen hat. König Boris wird am Abend wieder abreisen.

Die Kunst befreundeter Völker

Der Führer bei der Eröffnung der Ausstellung „Altjapanische Kunst" in Berlin

DNB Berlin, 28. Februar

Zu einem großen Ereignis in den deutsch-japanischen Kulturbeziehungen gestaltete sich durch die Anwesenheit des Führers die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Altjapanische Kunst", die unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring mit Unterstützung der Kaiserlich Japanischen Regierung von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und den Staatlichen Museen in den Räumen des Deutschen Museums veranstaltet wird.

Wenige Minuten vor 12 Uhr fuhr der Führer vor dem mit den Fahnen des Dritten Reiches und Japans geschmückten Ehrenhof des Pergamon-Museums vor. Er wurde hier von Generalfeldmarschall Göring, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Reichsminister Rust und dem Generaldirektor der Staatlichen Museen, Professor Dr. Kümmel, sowie den übrigen Mitgliedern des Ehrenausschusses, begrüßt.

An der Eröffnungsfeier nahm der Kaiserlich Japanische Botschafter Generalleutnant Oshima mit sämtlichen Herren der japanischen Botschaft teil. Der Führer ließ sich ferner den Leiter der Sonderdelegation der Kaiserlich Japanischen Regierung, Marquis Inouye, vorstellen. Unter den Ehrengästen befanden sich ferner Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Staatsminister Professor Dr. Popitz und sonstige Vertreter von Partei und Staat. Zahlreich war das Diplomatische Korps vertreten.

Eine Schau seltener Werke

Generaldirektor Professor Dr. Kümmel verlas die Begrüßungsansprache des durch plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst, Botschafter von Dirksen.

„Noch niemals sind Kunstwerke von so großer Zahl und Bedeutung im Ausland gezeigt worden. Dem Japaner sind die großen Kunstwerke seines Landes zu sehr ans Herz gewachsen, als daß er sich leicht von ihnen trennte. Nur wenn er der seelischen Voraussetzungen der Freundschaft und des Verständnisses für seine Kunst sicher ist, wird er diese Werke ins Ausland schicken. Zu dieser Ausstellung hat das gesamte japanische Volk beigetragen: das Kaiserhaus hat seine Schatzkammern geöffnet; die Tempel haben ein Jahrtausend alte und der religiösen Verehrung dienende Kunstwerke hergegeben, der einzelne Sammler hat sich von seinen eifersüchtig gehüteten Schätzen getrennt.

Wir aber haben diese Schätze als Treuhänder empfangen; ein inneres Verhältnis zu diesen Kunstwerken herzustellen wird uns nicht schwer werden, denn es ist nicht wahr, daß ostasiatische und europäische, daß japanische und deutsche Kunst keine Berührungspunkte miteinander hätten. Als vor zwei Jahren in Tokio eine deutsche Ausstellung von Handzeichnungen von Dürer bis Menzel veranstaltet wurde, haben diese Kunstwerke das Verständnis der japanischen Oeffentlichkeit gefunden. Und so glaube ich, daß diese Ausstellung ihren Zweck erfüllen wird: eine neue Brücke des Verständnisses zwischen den befreundeten Völkern zu schlagen."

Botschafter Oshima sprach

Der Kaiserlich Japanische Botschafter Oshima gab dann seiner großen Freude Ausdruck, daß die Eröffnung dieser Ausstellung durch die persönliche Anwesenheit des Führers eine ungewöhnlich hohe Auszeichnung erfahren habe, wofür er herzlichst danke. Die Anwesenheit des Führers werde in Japan als ein ganz besonders wertvolles Zeichen der Sympathie für Japan verstanden werden.

Der Botschafter fuhr dann u. a. fort: „Die Kunst hat im Dritten Reich ein wunderbares Aufblühen erfahren; das gilt in gleicher Weise von der Architektur, von der Malerei und von den übrigen Künsten. Wir Japaner haben diese beispiellose Entwicklung voller Bewunderung verfolgt, denn wir sind überzeugt, daß ein Kunstwerk, das den wahren Volkscharakter wiedergibt, für die Ewigkeit geschaffen ist. Völker, die von paralleler Weltanschauung beseelt sind, können durch die Kunst am ehesten zusammengeführt werden."

Im Aroma wirklich guter Cigaretten entdecken Sie immer neue Feinheiten

ATIKAH 5Pf

Deutschland, das Herz Europas

Sodann nahm der Leiter der Japanischen Kulturvereinigung Marquis Inouye das Wort. Auch er dankte zunächst dem Führer herzlich dafür, daß er durch seine Anwesenheit dieser Ausstellung von Werken der japanischen Welt die Weihe gebe.

Mit besonderer Freude ersehe Japan daraus, welchen Wert der Führer auf die Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern lege, deren Grundlage nur das gegenseitige Verständnis sein könne.

Nur die kulturelle Leistung könne internationale Geltung erlangen, die die höchste nationale Geltung besitze. Es sei kein Zufall, daß diese Ausstellung in der Hauptstadt des von Adolf Hitler geschaffenen Großdeutschen Reiches stattfinde. Deutschland sei in einem noch ganz anderen Sinn als früher das Herz Europas geworden, von dem kraftvolle Blutströme in alle Teile des Kontinents gingen.

Eröffnung durch Reichsminister Rust

Am Schluß der Eröffnungsfeier sprach der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Er erhoffe von der Ausstellung eine Bereicherung und Vertiefung der Beziehungen zwischen beiden Völkern auf dem Gebiet des wahrsten Ausdruckes völkischen Wesens, der Kunst.

„Seefalke" wieder daheim

Mit 300 Stundenkilometer über den Atlantik

Travemünde, 28. Febr. (HB-Funk)

Am Dienstagabend um 19.42 Uhr traf das Lufthansa-Flugboot Do 26 „Seefalke", von Lissabon kommend, in Travemünde ein, wo die aus Flugkapitän Graf Schack, Flugkapitän Blume, Funkermaschinist Dielewicz und Oberflugzeugfunker Wittrock bestehende Besatzung von Vertretern der Lufthansa und der Dornier-Werke herzlich willkommen geheißen wurde.

Damit hat nicht nur das neue, eigens für den Nord- und Südatlantikdienst der Deutschen Lufthansa entwickelte viermotorige Atlantikflugboot Do 26 seine erste große Feuerprobe bestanden, sondern zugleich wurde auch ein Flug beendet, der in aller Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie erinnerlich, startete die Do 26 „Seefalke" am 14. Februar in Travemünde, um die von der Reichsregierung dem von dem schweren Erdbeben betroffenen chilenischen Volk geschenkten Medikamente, Verbandstoffe und ärztlichen Instrumente über den Ozean nach Südamerika zu bringen.

In vier großen Tagesetappepn führte der Flugweg den „Seefalken" über Lissabon, Bathurst in Westafrika und Natal nach Rio de Janeiro, wo die rund 600 Kilogramm schwere Ladung von einem Landflugzeug der Deutschen Lufthansa übernommen wurde, das sie über die Anden hinweg nach Santiago de Chile brachte. Der genau 10 722 Kilometer lange Flugweg von Travemünde nach der brasilianischen Hauptstadt war in 36 Stunden 11 Minuten reiner Flugzeit durchmessen worden, d. h. die Do 26 hat mit ihren vier Junkers-Schwerölmotoren eine Fluggeschwindigkeit von fast 300 Kilometer in der Stunde erreicht.

Nachdem der wichtige Auftrag dieses Fluges erfüllt war, begann am 20. Februar in Rio de Janeiro der Rückflug. Auf diesem wurde der „Seefalke" in Recife vom schwimmenden Flugstützpunkt „Friesenland" abgeschossen und flog dann, ohne Afrika anzusteuern, direkt durch nach Las Palmas. Dieser Streckenabschnitt war der längste des ganzen Fluges, denn er führte 4600 Kilometer weit über den Atlantik, also entsprechend der Entfernung England — Neuyork. Von Las Palmas ging es weiter nach Lissabon, wo das Flugzeug am Dienstagvormittag schließlich zur letzten Etappe seines großen Fluges startete.

MARCHIVUM

Jouhaux — der typische Marxist

Er war nur drei Jahre Arbeiter - aber 43 Jahre lebt er schon von Arbeitergroschen

Léon Jouhaux, der französische Gewerkschaftsboß, war einer der größten Antreiber für eine Unterstützung des zusammengebrochenen Rotspaniens durch Frankreich.

Man kann die Sache drehen und wenden wie man will, immerhin bleibt die Wahrheit bestehen, daß Léon Jouhaux, allmächtiger Gott in Frankreich und — bis vor kurzem — unumschränkter Herrscher im großen Kreise der Gewerkschaften, einstmals auch nichts anderes als ein einfacher Arbeiter war. Fast drei schwere, mühevolle Jahre hat Léon Jouhaux in einer Zündholzfabrik verbracht. Drei Mal zwölf entsagungsvolle Monate seufzte er unter dem Joch kapitalistischer Blutsauger und rang um sein bißchen Dasein als einer der so oft zitierten Verdammten dieser Erde.

Léon Jouhaux war siebzehn Jahre alt, als er feststellte, daß auf dem Gebiete mündlicher Tätigkeit im Rahmen einer sozialistischen Brüderlichkeit einerseits mehr Geld und andererseits dieses Geld müheloser zu verdienen war. Also warf er sich der guten Sache in die Arme.

Mit freundlicher Duldsamkeit nahm die gute Sache ihn an. 1879 ist Léon Jouhaux geboren. Fünfundzwanzig Jahre später war er Sekretär des Zündholzarbeiter-Verbandes. 1909 ist er am ersten Kulminationspunkt seiner Laufbahn angelangt. Er ist Generalsekretär der alle französischen Gewerkschaften umfassenden Confédération Générale du Travail.

Politische Seitensprünge

Die Zahl seiner politischen Seitensprünge ist enorm. Vor dem Kriege gab es kein rotes Moskau, keine bolschewistische Komintern, keinen Glauben an den segenbringenden Osten. Also machte Jouhaux in menschlicher Gleichberechtigung, geißelte die „blutrünstigen Despoten, die den Krieg entfesselten" und nannte sich einen Soldaten der Freiheit. „Auch ich bin unter jenen, die gehen müssen . . .", seufzte er in den Augusttagen des Jahres 1914.

Die Drohung half

Und er ging — nach Bordeaux . . . In das sichere Hinterland. In den Kampf für die Zerrüttung des Staates.

Einmal —dies war während des Krieges — proklamierte Jouhaux einen Generalstreik.

Damals wurde er in den Büchern des französischen Innenministeriums als gefährlicher Provokateur geführt, der die Soldaten zur Dienstverweigerung aufforderte. Der Generalstreik stand noch zur Diskussion, als Clémenceau sich den Gewerkschaftssekretär kommen ließ.

„Entweder stellen Sie alle gegen den Staat gerichteten Maßnahmen ein oder ich lasse Sie morgen früh in Vincennes erschießen!" drohte der „Tiger". Und Jouhaux hatte Feingefühl genug, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben. Märtyrerhaft zwar, aber nachgiebig zog er sich in sein betrübtes Seelenleben zurück, und die „Demonstration der Massen" wurde abgeblasen. Was unbedingt für die Charakterfestigkeit des besagten Monsieur Jouhaux spricht.

Heute ist Jouhaux ein gewichtiger, sehr vollschlanker Mann. Er ist nicht nur Gewerkschaftssekretär auf kommunistischer Basis, sondern auch Großkapitalist. Man höre: er beginnt als Wirtschaftsdelegierter der Genfer Liga, wird später Arbeiterdelegierter an der gleichen Liga, ist Vizepräsident des Nationalen Wirtschaftsrates. Regent der französischen Staatsbank, Mitglied der Eisenbahndirektion, Administrator des Niger-Office, Direktor der Zeitschrift „Messidor", Mitglied des Schiedsgerichtes für soziale Konflikte, Vizepräsident der Dachorganisation aller Syndikate, Mitglied des Rundfunk-Verwaltungsrates, Schriftleiter an der Tageszeitung „Peuple", Mitglied der Kommission für öffentliche Arbeiten. — und hat daneben noch einige weitere Beschäftigungen, die an sich äußerst fruchtbar, keineswegs jedoch sehr anstrengend sind.

Was Herrn Jouhaux aber nicht hindert, sich in zitternder Begeisterung vor Stalins anerkanntem Genie zu verbeugen. Jouhaux ist das Trojanische Pferd, das unter dem Deckmantel jovialer Harmlosigkeit bolschewistische Bazillen in Frankreich einschleppt und verbreitet.

Mit seinem Umfang wächst auch die ihm eigene sprichwörtliche Bescheidenheit. Daß er Gedenkmünzen mit seinem Bildnis prägen und diese für die Kleinigkeit von nur 200 Franken pro Stück — Münze in großem Format, bronziert, auf massivem, lackierten Mahagoniständer, heißt es in den Reklamen — verkaufen läßt, unterstreicht nur seinen auf Gleichheit eingestellten Charakter.

Gedroht hat er schon öfters

Eine Umwälzung auf breiter Basis — auf kommunistischer Basis, deuteln die ihm Unterstellten — kündete er schon im Juli 1938 für den November dieses Jahres an. So war der kürzlich proklamierte Generalstreik ein langhin vorbereiteter Auftakt zu einer „letzten und endgültigen Auseinandersetzung zwischen Bürgertum und Proletariat".

An Jouhaux lag es nicht, daß es zu dieser Auseinandersetzung nicht kam. Er hat alles getan, was in seinen Möglichkeiten lag und darf sich nun auf seinen fleischigen Lorbeeren ausruhen.

Ein schwarzer Punkt auf seiner Ehre nur kränkt ihn. Dieser dunkle Fleck ist sein Sohn Paul, der sich abwechselnd als Waffenschmuggler, Erpresser oder Freiheitskämpfer in rotspanischen Etappen betätigte. Was angesichts der ehrbaren bürgerlichen Tätigkeit des Papas beweist, daß fallende Aepfel mitunter weitab vom Stamm rollen können.

Oppositionsangriff auf Chamberlain

Schwere Beschimpfungen Nationalspaniens

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

f.b. London, 1. März.

Oppositionsführer Attlee behauptete am Dienstag in der Begründung des Mißtrauensantrages der Opposition wegen der Anerkennung der Franco-Regierung, daß der Ministerpräsident das Unterhaus ungehörig behandelt habe. Noch am letzten Donnerstag sei Chamberlain jeder Stellungnahme über die spanische Frage ausgewichen, obwohl die Anerkennung schon beschlossen und der französischen Regierung bekanntgegeben worden war.

Die Begründung für den englischen Schritt nannte Attlee eine „schändliche Behauptung ohne die geringste Grundlage", denn es gebe immer noch eine effektive „Regierung" und eine „kampffähige Armee" von einer halben Million Mann in Rotspanien. Außerdem habe der Premier in Burgos keinerlei Bedingungen durchsetzen können. Die Versprechungen über die Behandlung der besiegten Gegner seien absolut ungenügend. Auch sei bezüglich der englischen Entschädigungsansprüche nichts geschehen.

Attlee behauptete, daß seit Beginn der Kriegshandlungen fünfundzwanzig britische Schiffe versenkt, außerdem 20 beschädigt und 45 britische Seeleute getötet worden seien. In seiner Hetzrede erfrechte sich Attlee, die Regierung General Francos eine „Puppenregierung Italiens" zu nennen und beklagte das Fehlen einer Versicherung, daß Spanien nicht demnächst der Achse Berlin—Rom beitreten werde. Auch die Lage Gibraltars und der Balearen-Inseln bleibe unangenehm. Die Regierung habe alles weggegeben und nichts dafür empfangen. Sie habe General Franco schon die ganze Zeit hindurch insgeheim begünstigt.

Chamberlain erwiderte sehr ruhig und sachlich, daß England nur mit Einwilligung Frankreichs vorgehen wollte und sich bemüht habe, mit der größten Unparteilichkeit die spanische Frage zu lösen. General Franco sei ganz klar der Ueberlegene, die Roten könnten den Kampf aus Mangel an Munition und Nahrungsmitteln nicht mehr lange fortsetzen.

Arabische Bedingungen

Beirut, 28. Febr. (HB-Funk)

Aus der engeren Umgebung des Mufti wird zur gegenwärtigen Lage der Londoner Palästina-Konferenz erklärt, daß die unerläßliche Vorbedingung für alle kommenden Verhandlungen über die von England vorgeschlagenen Einzelpunkte die vorherige prinzipielle britische Anerkennung der Unabhängigkeit des arabischen Palästina sei. Diese Unabhängigkeit müsse unbeschadet einer kürzeren Uebergangszeit unter allen Umständen anerkannt werden.

Neuer Versuch in Belgien

Soudan mit der Kabinettsbildung beauftragt

DNB Brüssel, 28. Febr.

König Leopold beauftragte heute nachmittag den sozialdemokratischen Senator Eugen Soudan mit der Neubildung des Kabinetts.

Man vermutet, daß Soudan versuchen wird, wiederum eine Drei-Parteien-Regierung mit den Katholiken, Sozialdemokraten und Liberalen zu bilden.

„Ich dachte, ich würde nicht geschnappt"

Zynische Frechheit eines Juden

DNB Hamburg, 28. Febr.

Das Hamburger Landgericht verurteilte den 38 Jahre alten Volljuden Oswald Israel Behrens zu 13 Jahren Zuchthaus wegen zweier Fälle der Vornahme unzüchtiger Handlungen zwischen Lehrer und minderjährigen Schülern und in fünf Fällen wegen Rassenschande. Außerdem wurde ihm die Berufsausübung auf fünf Jahre untersagt.

Der Jude Behrens war bei einem Hamburger Konservatorium als Lehrer tätig und leitete auch einen Frauenchor. Er verging sich an minderjährigen Schülerinnen, die zeitweise erst 14 Jahre alt waren.

1925 bis 1933 war Behrens mit einer deutschblütigen Frau verheiratet gewesen, aber auch nach der Scheidung kam es noch einmal zu intimen Beziehungen, die nunmehr Rassenschande darstellen.

Mit welcher Frechheit dieser Jude vorging, ergibt sich aus einer Aeußerung, als ihm Vorhalte gemacht wurden, ob ihm nicht Bedenken gekommen seien über seine frivole Mißachtung der Nürnberger Gesetze: „Ich dachte, ich würde nicht geschnappt".

In Kürze

Die deutsch-tschecho-slowakische Sonderkommission, die auf Grund der Bestimmungen des Münchener Abkommens, die Räumung des anzutretenden sudetendeutschen Gebietes ohne Zerstörung oder Beschädigung irgendwelcher Einrichtungen zu vollziehen, gebildet wurde, ist in Berlin zusammengetreten.

*

Das ärztliche Gutachten über den Mörder Herschel Grünspan liegt nunmehr im Wortlaut mit vollständiger Begründung vor. Der Mörder wird für strafrechtlich voll verantwortlich und für voll zurechnungsfähig erklärt.

*

Der Reichsminister des Innern hat den Regierungspräsidenten SS-Gruppenführer Freiherr von Holzschuher, Regensburg, ab 27. Februar 1939 für Sonderaufgaben beim Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei in das Reichsministerium des Innern einberufen.

Schneiderei-Artikel
Knöpfe - Gürtel
Carl Baur, N 2, 9

Jetzt hemmers un jetzt simmer do!

Mit diesen Worten begann die Sendung, mit der sich der Reichssender Stuttgart in den Kreis der Gratulanten zum 60. Geburtstag des alemannischen Dichters Hermann Burte einschaltete. Die Hitler-Jugend sang einleitend sein Markgräfler Lied; dann fügten sich die mundartlichen Grüße aus dem ganzen alemannischen Gebiet, aus der Rheinecke und der Schweiz, aus Freiburg und vom Bodensee zu einem bunten Blumenstrauß für das Geburtstagskind. Glückwünsche brachten die Bürgermeister der Hebelgemeinden und der Vogt seiner Heimatgemeinde Lörrach, und viele Heimatdichter schlossen sich an. Komponisten wie Fritz Krämer, Franz Philipp und Professor Julius Weißmann hatten Lieder aus der „Madlee" vertont, die sich ebenso trefflich in den Geburtstagsstrauß einfügten wie der Gruß des Dichters Wilhelm von Scholz. So gedachte der Reichssender Stuttgart des Wegsuchers zu neuem deutschem Denken. Wilhelm Kutter gab der Hörfolge, die von der Sendestelle Karlsruhe übertragen wurde, ansprechende Gestalt und Abrundung des Inhalts.

„Alte Meister — junges Schaffen" nannte sich eine Reichssendung aus Leipzig, die als Stunde der jungen Nation mit einem wichtigen Arbeitsgebiet der Hitler-Jugend bekanntmachte. Die Sendung erfolgte aus Anlaß der Reichsmusiktage der Hitler-Jugend in Leipzig, worüber wir bereits berichtet haben, und gab in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit einen kleinen Ausschnitt aus dem musikalischen Schaffen der HJ. Mit einfachem Klangkörper kamen alte Meister deutscher Tonkunst zu Wort; dann hörte man auch tüchtige Arbeiten junger Tonsetzer. Daß diesen vorwärtsstrebenden Musikern auf diesem Wege Gelegenheit geboten ist, in der Oeffentlichkeit gehört zu werden, ist nur zu begrüßen. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, einiges über dieses junge Schaffen zu bringen.

Karlsruhe sandte am Freitagabend das Hörspiel „Der Geigerhans", zu dem Berthold Weis nach einer alten alemannischen Erzählung das Spielbuch schrieb. Diese Anhäufung von „Funkreportagen" aus der badischen Markgrafenzeit läßt darauf schließen, daß ein gewisser Mangel an heimatlichen Hörspielen besteht, dem man durch Herstellung am laufenden Band abzuhelfen sucht. Da die durch Musikeinblendungen in die Länge gezogene Handlung nicht immer kurzweilig ist, sollte man einmal nach einer anderen Form und auch nach anderem Stoff suchen. An markgräflich-badischen Anekdoten sind wir nun überfüttert.

Wilhelm Nagel

Filmvolkstag-Sonntag am 5. März

Aus Anlaß der Jahrestagung der Reichsfilmkammer findet am Sonntag, 5. März 1939, der Filmvolkstag statt. An der Durchführung dieser nunmehr zum vierten Male erfolgenden Veranstaltung sind erstmalig auch die Filmtheater der Ostmark und des Sudetengaues beteiligt.

In allen Filmtheatern des großdeutschen Reichsgebietes, welche täglich Filmvorführungen durchführen, sowie in einer Reihe von Betrieben, die sich zur Teilnahme besonders gemeldet haben, werden am Sonntag, 5. März 1939, außerhalb der normalen Spielzeit Film-Freiveranstaltungen erfolgen, zu denen die Verleihunternehmen die Filmprogramme zur Verfügung gestellt haben.

Es handelt sich um eine Gemeinschaftsaktion der Filmtheater und der Filmverleihfirmen, welche nicht nur der Verbundenheit von Film und Volk sichtbaren Ausdruck verleiht, sondern darüber hinaus der Förderung des deutschen Filmschaffens dient.

Jeder Volksgenosse, welcher die Schrift der Reichsfilmkammer „Von der Flimmerkiste zur Filmkunst", die an den Kassen der am Filmvolkstag beteiligten Filmtheater zu haben ist, zum Preise von 10 Pfennig erwirbt, hat Zutritt zur Teilnahme an der Filmfreivorstellung.

Es sind insbesondere diejenigen Volksgenossen eingeladen, die dem Film noch zurückhaltend gegenüberstehen oder selten Gelegenheit haben, Filmtheater zu besuchen.

Die Auflage der Schrift „Von der Flimmerkiste zur Filmkunst", welche in Fotos und Zeichnungen einen Ausschnitt aus der Entwicklung des Filmwesens wiedergibt, beträgt 1 425 000 Stück. Demgemäß steht eine Platzzahl in diesem Umfange in den Filmtheatern zur Inanspruchnahme zur Verfügung.

Die Bücherkunde

Das Februarheft der „Bücherkunde" ist durch eine Reihe guter Aufsätze über große deutsche Dichterköpfe ausgezeichnet. Zunächst einmal wird die für das neue Jahr begonnene Aufsatzreihe „Dichter als Humoristen" fortgesetzt; sie begann im Januarheft mit Prof. Kochs recht tiefgründigem Aufsatz über Hans Sachs, diesmal ist Wilhelm Busch der Meister. Er ist zugleich das treffendste Beispiel dafür, daß echte Dichterhumoristen selbst da, wo es am meisten den Anschein hat, noch lange keine bloßen Faxenmacher sind, sondern das Lachen ist der Sieg über die Unzulänglichkeiten des Lebens, dessen ganze Tragik der Humor unter sich begräbt. So lernt man hier Wilhelm Busch als Menschen und Künstler auf eine tiefere und köstlichere Weise kennen, sieht aus seinem Leben die Verhöhnung, die Ironie und zuletzt Mitleid mit den Menschen und Liebe zur künstlerischen Triebkraft werden. „Selbst ein leises Augenwinken zuckt durch alle Ewigkeit". — Ein ausführlicher Aufsatz von ganz neuen Gesichtspunkten aus gilt dem herzischen Lyriker Stefan George. — Hermann Stehrs Weg und Werk, und damit einem unserer großen Gegenwärtigen, gilt Prof. Heinz Kindermanns klare Monographie zu Stehrs 75. Geburtstage: er vermag die Eigenart dieses Schlesiers, den viele noch nicht verstehen, prächtig zu beleuchten. — Ganz neu ist auch Fritz Peuckerts Schau über Schrifttum deutscher Dichter in Nordamerika, erschienen in deutschen Verlagen: „Brücke zur Heimat — Brücke zur Welt". Hierbei gibt es viele Ueberraschungen! Es ist dies ein Schritt zu einer „gesamtdeutschen Schrifttumserschließung", der vorher noch nicht getan wurde.

Neues Stipendium der „Mozart-Stiftung"

Die „Mozart-Stiftung" beginnt das zweite Jahrhundert ihres Bestehens mit der Vergebung eines neuen Stipendiums für musikalische Talente zur Ausbildung in der Kompositionslehre. 1838 fand in Frankfurt das erste großdeutsche Sängerfest statt, aus dessen Erträgen die „Mozart-Stiftung" gegründet wurde. Viele bedeutende Künstler gingen aus ihr hervor, u. a. Max Bruch, Engelbert Humperdinck, August von Othegraven und Hermann Zilchner.

Das neue Stipendium wird am 1. September verliehen. Der Stipendiat erhält eine Freistelle an der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt bei freier Wahl des Lehrers und einen finanziellen Zuschuß von 1200 RM jährlich. Die Stiftung wird für vier Jahre gewährt, davon müssen zwei in Frankfurt studiert werden, während im dritten und vierten eine beliebige Musik-Hochschule besucht werden kann.

Baumann-Uraufführung in Karlsruhe

Am Heldengedenktag kommt im Badischen Staatstheater Karlsruhe Hans Baumanns „Kampf um die Karawanken" zur Uraufführung. In diesem Werk rührt der junge aus den Reihen der Hitlerjugend hervorgegangene Dichter an das Problem: Hier der ewige Landsknecht, dort der Kämpfer für einen gerechten Frieden.

Wieder deutsches Theater in Prag. Nach einer Erklärung des Beauftragten für Kulturpolitik und Verbändewesen im Deutschen Arbeitsamt für die Tschecho-Slowakei, Dr. H. F. Zimmermann, wird in allerkürzester Zeit auch in Prag das Deutsche Theater wieder seine Pforten öffnen.

MARCHIVUM

Aufwärts gehts!

„Es muß doch Frühling werden". An dieses Dichterwort erinnern die Tage, die wir durchleben. Der Februar scheidet und der Frühlingsmonat März tritt seine Herrschaft an. Im März nimmt nach dem Kalender der Frühling seinen Anfang, aber wir brauchen gar nicht nach dem Kalender zu schauen, um dieses zu wissen. Die vom blauen Himmel lachende Sonne, deren Strahlen von Tag zu Tag mehr wärmen, die schwellenden Knospen, aus denen da und dort erstes Grün hervorlugt, der muntere Gesang der Vogelwelt, zumal die Lenzlieder der Amseln sagen es uns. Immer länger werden die Tage.

Mit mächtigen Schritten schreitet das Jahr in das beginnende Aufersteben der Natur. Auch im Menschenherzen wird es da lichter und froher, die Augen, nun wieder voll von täglich neu entdeckten kleinen Regungen der Natur, leuchten heller und bereits kreisen allerhand Pläne in den Köpfen der Jungen und Alten — zumeist Urlaubspläne schon, aber auch Pläne zum Wandern und Fahren. Eine gefährliche Zeit hebt für junge Herzen an, die im Lenz verliebt zu sein pflegen. — Und durch Haus und Hof, durch alle Lande ergeht sieghaft und anfeuernd der große Erneuerungsruf.

Das sollte niemand versäumen

Heute Vortrag über die Achse Berlin—Rom

Weit und blutig war der Weg, der vom alten Römerreich und dem alten Germanien über das Heilige Rom und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation bis zur Errichtung des Imperiums Italien und der Gründung des Dritten Reiches führte. Vieles, an das die Menschen vergangener Epochen geglaubt hatten, ist zerbrochen. Langsam aber keimte das Neue hervor, neue Formen mit neuen Lebensinhalten.

Heute, 20.15 Uhr, spricht in der Harmonie, D 2, 6, in einer Veranstaltung, die die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Abteilung Volksbildungswerk, durchführt, Major a. D., Sturmbannführer im SS-Hauptamt, Hans Weberstedt, Berlin, über das Thema: „Die Achse Berlin—Rom, wehrpolitisch gesehen".

Bei den Männern mit den braunen Spiegeln

Wer kennt noch nicht das Nervensystem der Fliegerei? / Eine Aufklärung zum Tag der Luftwaffe

Die Bilder von links nach rechts: 1. Der Funkwagen wird betriebsfertig gemacht und der Antennenmast wird ausgekurbelt. — 2. Beim Zeltbau der Luftnachrichtentruppe. — 3. Der Standort der Funkstation wird gekennzeichnet. (Aufn.: Hans Jütte)

Noch wenig bekannt sind bei uns die Männer der Luftwaffe mit den braunen Spiegeln: die Luftnachrichtentruppe. Diese Luftnachrichtentruppe als jüngstes Kind der deutschen Luftwaffe bildet gewissermaßen das Nervensystem der Luftwaffe. Sie ist eine Führungstruppe von ungeheurer Bedeutung, zumal sie auch die Aufgabe hat, die Verbindung vom Luftgaukommandeur mit den Truppenteilen der Luftwaffe herzustellen.

Gar vielseitig ist der Dienst in der Luftnachrichtentruppe: Fernsprecher, Funker und Fernschreiber wirken zusammen, stellen die Verbindungen her, geben Meldungen durch. Da kann man nur Leute mit „Köpfchen" brauchen, die außerdem noch über ein ausgezeichnetes Fingerspitzengefühl verfügen. Kommt es doch bei der Nachrichtenübermittlung in der Luftwaffe fast mehr als bei jeder anderen Truppe auf Schnelligkeit an, Bruchteile von Sekunden sind hier oft schon entscheidend.

Es wäre aber falsch zu glauben, daß die Luftnachrichtentruppe eine technische Einheit sei. Ganz im Gegenteil! Der Mann in der Luftnachrichtentruppe muß ein sehr guter Infanterist — ja ein ganzer Soldat sein. Die leichten Funkwagen gehen mit der Infanterie in die vordersten Stellungen, und dort sucht man sich die günstigsten Plätze aus, um die Vorgänge am Himmel beobachten zu können. Jedes ankommende Flugzeug wird von den Männern der Luftnachrichtentruppe — die ganz auf sich selbst angewiesen sind und sich notfalls mit der Waffe in der Hand verteidigen müssen — erspäht und über den Sender ihres Funkwagens nach rückwärts gemeldet, wo die von allen Stellen gemachten Beobachtungen an einer Zentrale gesammelt und sofort ausgewertet werden. In unmittelbarer Verbindung mit dieser Kompanie-Zentrale sieht der Kommandeur des Jagdgeschwaders, der bei Annäherung feindlicher Flugzeuge — deren Zahl, Art und Anflugrichtung er ja aus den zusammenlaufenden Meldungen der Flugmeldetrupps entnimmt — den Einsatz der Jagdflieger befiehlt. Genau so rasch wird die Flak-Artillerie benachrichtigt, die dann auch sofort bereit ist, die den Jagdfliegern entkommenen feindlichen Flugzeuge gebührend zu empfangen.

Naturgemäß ist der Standort einer Kompanie-Zentrale weiter rückwärts. Die Beweglichkeit einer Luftverteidigungs-Nachrichtenkompanie, die in der Lage ist, durch ihre vielseitigen Möglichkeiten (Draht, Fernschreiber, Funk) alle nur erdenklichen Verbindungen herzustellen, ist natürlich ebenfalls außerordentlich groß, zumal man ja in der Lage sein muß, sich allen Situationen anzupassen.

So ist die Luftnachrichtentruppe, die auch sehr viele Kraftfahrer benötigt, eine sogenannte „Intelligenztruppe", bei der jeder, der den Dienstbetrieb kennt, seine völlige Befriedigung findet. Da man in dieser Truppe nur intelligente Leute brauchen kann, sind die Beförderungsaussichten die denkbar günstigsten.

—j—

Heute Standkonzert der Luftwaffe

In Mannheim vor dem Wasserturm — in Sandhofen vor der Post

Anläßlich des Tages der Luftwaffe, der gleichzeitig dem stolzen Gedenken an die 21jährige Wiederkehr des Todestages unseres verdienten Kampffliegers Frh. v. Richthofen und den im Weltkriege Gefallenen, sowie der bis jetzt im Dienste der Luftwaffe verstorbenen Kameraden gilt, finden in Mannheim-Stadt und in Sandhofen zwei Standkonzerte statt, die von Angehörigen der Luftwaffe bestritten werden.

Im Kasernbereich der I. Abteilung Flakregiment 49 Mannheim-Käfertal wird vorher ein Appell abgehalten.

Das Standkonzert am Wasserturm veranstaltet das Musikkorps der I. Abteilung Flakregiment Nr. 49 unter Stabführung von Musikmeister Nicol. Es ist hierzu folgende Programmfolge vorgesehen:

1. Artilleriemarsch von Blankenburg; 2. Ouvertüre zur Oper „Nebucadnezar" von Verdi; 3. Flieger-Eskapaden von Brase; 4. An der schönen blauen Donau von Strauß; 5. Singende Bataillone (Soldatenlieder-Potp.) von Robrecht; 6. Venetia-Marsch von Fabiani; 7. Flandern-Flieger, Marsch, von Husadel.

Das Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Sandhofen unter Leitung von Musikmeister Fischer, das wie eingangs bereits erwähnt sein Standkonzert vor dem Postgebäude in Sandhofen abhält, hat sich folgendes Programm aufgestellt:

1. Flieger empor, Marsch, von Buder; 2. Der Bettelstudent, Ouvertüre, von Millöcker; 3. Polonaise A-dur, von Chopin; 4. Kaiser-Walzer von Strauß; 5. Singende Bataillone, Potpourri, von Robrecht; 6. a) Pariser Einzugsmarsch, Präsentiermarsch der Flieger; b) Fliegerparade, Marsch, von Rath.

Es besteht schon jetzt kein Zweifel darüber, daß sich die Bevölkerung Mannheims und Umgebung erfahrungsgemäß in Scharen zu den Standkonzerten unserer stolzen Luftwaffe einfinden und so den imposanten Rahmen des Gedenktages mitgestalten wird.

Die Gewerbeförderung

für Handwerksbetriebe erfolgt ganz planmäßig

Der Reichswirtschaftsminister bringt in einer Anordnung zum Ausdruck, daß er im Zug der von ihm in Aussicht genommenen Neuregelung der Organisation der handwerklichen Gewerbeförderung Wert darauf legen muß, die Pläne über Neuerrichtung gewerbefördernder Einrichtungen, deren Träger künftig die Organisation des Handwerks in ihrer Gesamtheit sein soll, vor ihrer Ausführung rechtzeitig zur Kenntnis zu erhalten. Die Schaffung neuer gewerbefördernder Einrichtungen werde in Zukunft planmäßig unter Berücksichtigung aller Umstände der praktischen Notwendigkeit erfolgen müssen. So werde sich insbesondere häufig die Errichtung von Werkstätten und Schulungseinrichtungen durch die Reichsinnungsverbände dort vermeiden lassen müssen, wo die Errichtung einer Gewerbeförderungsanstalt geplant ist.

Als gewerbefördernde Einrichtungen im Sinne dieses Erlasses sind, wie der Reichsstand des Deutschen Handwerks mitteilt, anzusehen: Kursstätten und schulische Einrichtungen, Beratungsstellen, Prüfstellen und Einrichtungen für die kulturelle Förderung des Handwerks. Der Reichsstand trifft die nötigen Anordnungen zur Gewährleistung der Durchführung des Erlasses des Reichswirtschaftsministers.

MARCHIVUM

Der Dichterbesuch am Donnerstag

Wer ist Gunnar Gunnarsson

Wie bereits berichtet, liest der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson auf Einladung des Volksbildungswerkes am Donnerstag, 2. März, in der „Harmonie" aus eigenen Werken.

Gunnar Gunnarsson, der heute größte lebende isländische Dichter, kam am 18. Mai 1889 als Sohn eines Bauern auf dem Hof Valthofsstadur im Filostal zur Welt, und verlebte seine Jugend nach dem frühen Tode seiner Mutter auf einem einsamen Hofe im nordöstlichen Island. Die Edda und die alten Sagas, die als Volksbücher bis auf den heutigen Tag in seiner Heimat lebendig sind, lernte er bereits in frühester Jugend kennen. Unter der Einwirkung dieser Werke begann mit jungen Jahren schon sein dichterisches Schaffen, dem mit der Veröffentlichung zweier Gedichtbände ein erster Erfolg beschieden war. Darauf verließ er im Jahre 1906 seine Heimat, weil sie ihm nicht genügend Raum für seinen Lebensunterhalt mehr bot und er seine Bildung weiter vervollkommnen wollte, und siedelte sich in Dänemark an.

Die Zeit auf der dänischen Volkshochschule, die Kopenhagener Leidensjahre, und die langsame Entfaltung seines Dichtertums hat er in seinen autobiographischen Büchern „Schiffe am Himmel", „Nacht und Traum" und „Der unerfahrene Reisende" anschaulich beschrieben. Wenn er auch fortan in Dänemark blieb und alle seine Werke in dänischer Sprache schrieb, um sich vor einer größeren Oeffentlichkeit Gehör zu verschaffen, so ist er dennoch in seinem Herzen immer Isländer geblieben. Aus allen seinen Büchern gewinnt man von der alten Kultur und der großartigen Natur Islands den stärksten Eindruck.

Sie erzählen von der Art und Größe germanischen Menschentums und führen die große Tradition der nordischen Dichtung in vorbildlicher Weise weiter. Die Hansische Universität in Hamburg verlieh ihm aus Anerkennung dafür den Henrik-Steffens-Preis für das Jahr 1937.

Die Letzten vor Ostern

Kochkurse in der Mütterschule

Am Montag, 6. März, 20 Uhr, beginnen die Kochkurse der Mütterschule. Kurstage: Montag und Mittwoch, jeweils ab 20 Uhr. Ende des Kurses am 19. April. Zweiter Beginn: Freitag, 10. März, 20 Uhr. Kurstage: Dienstag und Freitag jeweils ab 20 Uhr. Ende am 21. April.

In unseren Hauswirtschaftskursen mit Kochen lernen Frauen und junge Mädchen teils als Ergänzung ihrer Kenntnisse eine gesundheitsgemäße, nahrhafte Kost zuzubereiten unter Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Belange. Der vielseitige Speisezettel gibt reichlich Anregung auch denjenigen, die noch vollkommene Neulinge auf diesem Gebiet sind.

Die Kursgebühr einschließlich Essen beträgt für den zehn Abende umfassenden Kurs 6 RM.

Um möglichst sofortige Anmeldung wird gebeten, da immer nur eine beschränkte Anzahl von Anmeldungen entgegengenommen wird, und zwar an die Mütterschule, Mannheim, Kaiserring 8.

Zwei ungetreue Postbeamte

vor dem Mannheimer Gericht

Der 60 Jahre alte Johann Halter aus Distelhausen erhielt wegen Anstiftung zur Amtsunterschlagung, Untreue und Hehlerei sechs Monate Gefängnis. Sein Komplice, der 44 Jahre alte Otto Diebold, wurde von der Strafkammer I wegen Amtsunterschlagung und Untreue zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten sich Briefe mit Nachgebühren angeeignet und den Erlös für sich verbraucht. H. deckte damit seinen Fehlbetrag von 7 Mark. D. setzte diese Unterschlagung später auf eigene Faust fort und veruntreute 21.40 Mark, so daß die Post insgesamt um 29.40 Mark geschädigt wurde. Den Verurteilten wurde deswegen Milde zugesprochen, weil es sich um bisher unbescholtene Personen handelt.

Liebliche, kleine Dingerchen

... die man am kommenden Wochenende an den Rockaufschlag heftet

Wo die Porzellanabzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung entstehen

In den Gauen Thüringen, Oberfranken, Sudetenland und Ostmark werden von Männern und Frauen in 1 900 000 Arbeitsstunden 28 750 000 Porzellanabzeichen, die das „Schaffende Deutschland" darstellen, in Heimarbeit und Fabrikarbeit hergestellt. Am 4. und 5. März wird dann jeder Volksgenosse seinen „Zimmermann", „Fischer" oder „Konditor" tragen. Links: Die fertigen Abzeichen werden verpackt. Rechts: Die rohen Porzellanfiguren werden der Form entnommen. Weltbild (M)

Von allen Abzeichen, die während des Winterhilfswerkes von den deutschen Volksgenossen als Beweis ihrer Opferwilligkeit getragen werden, erfreuen sich die bunten, zierlichen Porzellanfigürchen der größten Beliebtheit.

Waren es in den vergangenen Wintern farbenprächtige Schmetterlinge, zierliche Trachtenpuppen oder die Soldaten des Dritten Reiches, die die Rockaufschläge schmückten, so tritt im Winterhilfswerk 1938/39 der schaffende deutsche Mensch in den Vordergrund.

Nicht weniger als 28,5 Millionen Porzellanfiguren werden am 4. und 5. März 1939 von Beamten und Handwerkern und Vertretern des Reichsluftschutzbundes den Volksgenossen zum Kauf angeboten werden. Zum erstenmal haben in diesem Jahre auch die Arbeiter ostmärkischer und sudetendeutscher Porzellanfabriken durch das Winterhilfswerk auf lange Wochen hinaus Arbeit bekommen. Sie werden ihren Kameraden in den Fabriken der Arbeitsgemeinschaft in Gräfenthal, die schon seit mehreren Jahren mit der Herstellung von WHW-Porzellanfigürchen vertraut sind, sicherlich nicht nachstehen.

Die Wiener Kunstkeramik und Porzellanmanufaktur „Keramos" und der „Wirtschaftsverband der Porzellanindustriellen Karlsbads" werden ihren Stolz dareinsetzen, den guten Ruf, der ihren Erzeugnissen vorausgeht, zu rechtfertigen. Das verhältnismäßig kleine Format der Figuren — ihre Höhe beträgt nur 4½ Zentimeter — erfordert eine besondere Sorgfalt bei der Herstellung, denn jedes einzelne Stück muß dem großen Vorbild auch in den kleinen Dingen getreu nachgebildet sein. Auch die richtige Wiedergabe der Farben wird besonders beachtet.

Der Arbeitsgang bei der Herstellung der Porzellanfiguren, von denen 20 verschiedene Modelle angefertigt wurden, ist folgender: nach den Tonmodellen wird aus Gips eine Form hergestellt, die mit dem dickflüssigen Brei ausgefüllt wird. Dieser Brei erstarrt nach geraumer Zeit, so daß die Figuren, die schon eine gewisse Festigkeit besitzen, vorsichtig herausgenommen werden können. Sie trocknen bald vollständig, machen den ersten Brand durch und werden dann für die Bemalung zurechtgemacht. Diese Bemalung wird zum größten Teil durch Heimarbeiter ausgeführt, die die Figuren von der Fabrik zugeteilt erhalten. Zahlreiche Familien haben so auf Wochen hinaus Arbeit und Verdienst. Der Arbeitsprozeß ist mit der Bemalung noch lange nicht beendet. Die frischen Farben sind wohl eingetrocknet, aber sie haften auf der Porzellanunterlage noch nicht fest genug, und darum müssen die Figuren noch einmal in den Feuerofen, wo ihnen so heiß gemacht wird, daß die Farben ganz fest einbrennen.

Wenn der Brennofen abgekühlt ist, werden die kleinen Porzellanmännchen herausgenommen, und nun erst dürfen sie, in Kartons zu 20 Stück verpackt, ihren Weg in das große Deutsche Reich antreten. Unter den 20 Figuren, die am 4. und 5. März bei der 5. Reichsstraßensammlung verkauft werden, finden wir den Schmied, den Maurer, den Bergmann, den Sämann, die Schnitterin, einen Bauer mit Sense, den Fischer, den Fleischer, den Schlosser und den Schornsteinfeger, den Konditor und den Kellner, den Maler, den Autobahnarbeiter und den Bauarbeiter, den Hamburger Zimmermann, den Architekten, eine niedliche Winzerin, den Fahrdienstleiter und schließlich den Mann, der fast jeden Tag an unserer Türe steht, den Briefträger.

Manch einer, dem an den beiden Sammeltagen die Wahl schwer fallen wird, wird sich dazu entschließen, alle 20 Figuren zu erwerben. Alle, die die Abzeichen des schaffenden Volkes tragen, bezeugen damit ihren Opfersinn und ihre Einsatzbereitschaft für diejenigen, die noch unserer Hilfe bedürfen.

Eine Stadtmannschaft im Kommen

Vergleichskämpfe im Mannheimer Schachklub

Die Mannheimer Schachspieler haben schon oft mit Städtekämpfen aufwarten können. In Schwetzingen z. B. findet in der Spargelzeit alljährlich ein Wettbewerb zwischen den Stadtvertretungen von Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen und Pforzheim statt. Begrenzt sind diese allerdings auf 25 Kämpen, deren Auswahl natürlich viel Kopfzerbrechen bereitet, weil es bisher an einem gediegenen Vergleichsmaßstab mehr oder weniger gefehlt hat. Seit dem Zusammenschluß einiger Vereine des Mannheimer Stadtgebietes in den Mannheimer Schachklub besteht hier eine Möglichkeit, der am letzten Sonntag zur praktischen Verwirklichung verholfen wurde. Die Abteilungen Feudenheim, Neckarau und Seckenheim kämpften kombiniert gegen Mannheim-Stadt. Geplant ist, diese Bewährungsspiele im Mannschaftstreffen mehrmals zu wiederholen und zwar jedes Mal in einem anderen Stadtteil.

Am Sonntag bereitete natürlich die Aufstellung der Kombinierten Schwierigkeiten. Gesetzt wird im Mannschaftskampf nach der Spielstärke. Diese vergleichsmäßig festzustellen, dazu sollen die nächsten Kämpfe dienen. Dem problematischen Suchen folgt die aus den Erfahrungen sich herausbildende Gewißheit.

Mannheim-Stadt siegte über die kombinierten Feudenheimer, Neckarauer und Seckenheimer mit 18½:8½.

Und wie das zustande kam? Die Spitzenbretter erspielten, wie es nicht anders zu erwarten war, die Entscheidung. Die Ueberraschung lieferten aber die unteren Bretter! Hier waren, ab Brett 15, die Abteilungen der Vororte erfolgreicher, sie erreichten einen Teilsieg mit 7:5, ein Achtungserfolg des Nachwuchses.

Einzelergebnisse: 1. Dr. Lauterbach 1 K. Schuhmacher (Neckarau), 2. B. Müller ½ Weinacht (Feudenheim), 3. Leonhardt 1 Ehret (Seckenheim), 4. Götz 1 — Platte (N), 5. Dr. Meyer 1 Braun (S.), 6. Mühl ½ W. Schuhmacher (N.), 7. Schnepf 1 Schips (F.), 8. Schmitt 1 — Walter (S.), 9. A. Schrodt 1 Reithofer (N.), 10. Burger 1 Gläßer (S.), 11. Portscheller 1 Holl (N.), 12. Bächle 1 Dr. Müller (S.), 13. Lützenbürger 1 P. Müller (F.), 14. Hirschauer ½ Riegle (S.), 15. Läufer 1 Maisenholder (F.). Es siegten bei den restlichen Brettern von Mannheim-Stadt Bollinger, Engel, Pfeiffer, Steymans, von Feudenheim Bier, Dengler und Hanf, von Seckenheim Job. Reth und K. Schott.

Zahlenmäßig am stärksten war die Abteilung Seckenheim vertreten.

Die Winterturniere des Mannheimer Schachklubs werden im Laufe des Monats März abgeschlossen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

„Diebische Elster" in Wiederholung. Heute Mittwoch wird im National-Theater unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff Verdis Oper „Aida" aufgeführt. Die bisherigen Aufführungen der Oper „Die diebische Elster" von Rossini im National-Theater haben den Erfolg der Mannheimer Erstaufführung bestätigt. Ein zu Unrecht vergessenes reifes, musikalisch reiches Werk des italienischen Meisters ist der deutschen Bühne wiedergewonnen worden. Die Oper wird morgen Donnerstag im National-Theater wiederholt. Es wirken mit die Damen Landerich und Schmidt und die Herren Baltruschat, Bartling, Hölzlin, Koblitz, Lienhard, Schäfer und Trieloff. Musikalische Leitung: Ernst Cremer.

Ehrungen für treue Dienste. Aus Anlaß ihrer treuen 30jährigen Tätigkeit in Diensten der Firma Th. Goldschmidt AG, Mannheim-Rheinau wurden der Maurer Philipp Sendelbach aus Hockenheim und der Betriebsarbeiter Heinrich Knittel aus Ketsch a. Rh. mit Ehrendiplomen ausgezeichnet. Den Arbeitsjubilaren unsere besten Wünsche für die Zukunft.

25jähriges Berufsjubiläum. Heute, 1. März kann der Packer Ludwig Pfaffe, wohnhaft U 4, 21, auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Firma Deutsche Großeinkaufsgesellschaft, Lager A, Mannheim zurückblicken. Wir gratulieren.

Verdienter Jurist tritt in den Ruhestand. Justizrat Fritz Seltsam tritt mit dem 1. März 1939 nach Vollendung seines 65. Lebensjahres in den wohlverdienten Ruhestand. Er ist am 26. Februar 1874 in Grünstadt (Pfalz) geboren und beschritt nach Entlassung aus der Schule die Justizlaufbahn. Als Notar war Fritz Seltsam in Stetten — am kalten Markt —, in Landau und Sinsheim tätig. Seit 1. April 1932 war er im Notariat in Mannheim tätig. Justizrat Seltsam erhielt das Ehrenfrontkämpferzeichen. Er war Frontsoldat und wurde im Weltkrieg verwundet. Für treue Dienste konnte ihm vor kurzer Zeit das goldene Treudienstzeichen überreicht werden. Am Tage seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst wurde ihm vom Führer und Reichskanzler eine Urkunde zugestellt, in der die Anerkennung und der Dank für seine vorbildliche Dienstleistung zum Ausdruck gebracht wurde.

Mannheim studiert die Zinnsoldatenausstellung. Die große einmalige Zinnsoldatenausstellung des Gaues Saarpfalz, die zur Zeit im Stadtmuseum in Landau aufgebaut ist, wurde in den letzten Tagen von zahlreichen Fachleuten besichtigt und als mustergültig bezeichnet. Unter den Gästen weilten auch Vertreter des Mannheimer Zeughausmuseums. Wie in einer Aussprache mit diesen verlautete, will das Mannheimer Zeughausmuseum in diesem Sommer ebenfalls eine größere Zinnsoldatenausstellung veranstalten, die gleichfalls einen historischen Abschnitt im Geschehen der Zeit vermitteln soll. In einem fachmännischen Urteil heißt es über die Landauer Schau: Von Meisterhand gemalt, stehen sie vor uns, die Feldzeichen siegreicher Kriege und ehrenvolle Niederlagen. Sie künden davon, daß Deutschland immer sein wird, solange es ehrenhafte Männer und tapfere Soldaten besitzt.

Heute abend „Schneider Wibbel". Wir machen hierdurch nochmals auf die heutige in Friedrichsfeld stattfindende Vorstellung der Badischen Bühne „Schneider Wibbel" von Hans Müller-Schlösser aufmerksam. Die köstliche Volkskomödie ist so allgemein bekannt und beliebt, daß sich wohl besondere Worte der Empfehlung erübrigen.

Die 3. musikalische Feierstunde. Am Freitag, 3. März, findet um 20.15 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens die 3. Feierstunde statt. Es spielt das Saarpfalzorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Friderich (Berlin). Als Solist wurde Hans Hermann Nissen, Bariton, gewonnen. Karten zu 2.— Reichsmark (numeriert) und 1.— RM. (unnumeriert) sind bei den KdF-Orts- und Betriebswarten sowie bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof, P 6, Langstr. 39a, Völkische Buchhandlung, Zigarrenkiosk Tattersall und in den Musikhäusern Heckel, Pfeiffer und Kretzschmann erhältlich.

4000 besuchten die Hans-Thoma-Schau. Die Hans-Thoma-Bilderschau, die auf Veranlassung der badischen Unterrichtsverwaltung vom 18. bis 26. Februar in der Hildaschule Schwetzingen gezeigt wurde, ist jetzt geschlossen worden. Rückblickend kann man sagen, daß die Schau ihren Zweck, Jugend und Volk mit wesenhafter, deutscher Kunst bekannt zu machen, voll erfüllt hat. Etwa 4000 Personen, in erster Linie Schuljugend, die nicht nur aus Schwetzingen, sondern aus fast allen Orten der Umgebung (Eppelheim, Plankstadt, Rheinau, Brühl, Ketsch, Ostersheim und Hockenheim) kam, haben die Hans-Thoma-Schau besucht und wurden durch einführende Vorträge mit Hans Thoma, dem großen badischen Maler, bekannt gemacht.

Neue begrüßenswerte Reiseverbindung

Bedeutende Erleichterung im Verkehr Dänemark — Südwestdeutschland

Die Geschäftsbeziehungen und der Fremdenaustausch zwischen den nordischen Ländern und Süddeutschland sind in den letzten Jahren stets äußerst rege gewesen. So wurden z. B. in den badischen Fremdenverkehrsplätzen während des letzten Sommerhalbjahres allein aus Dänemark weit über 6000 Fremde mit nahezu 14 000 Uebernachtungen gezählt. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn die kürzlich in Kopenhagen tagende deutsch-dänische Gesellschaft zu den beiden zwischen Dänemark und dem Reich bestehenden Verbindungen über Rostock und Flensburg eine dritte, nähere und bequemere Bahnverbindung über die Insel Fehmarn und über Lübeck als zweckmäßig und notwendig forderte.

Der Reisende, der heute von der jüngsten Millionenstadt Kopenhagen über Hamburg nach Mannheim—Basel fahren will, muß entweder westlich ausbiegend über die neue Kleine-Beltbrücke und Jütland oder aber mit der genau südlich in Richtung Berlin zielenden Fähre Gedser—Warnemünde fahren. Jedesmal geht die Fahrt rechtwinklig übers Eck, was gegenüber der Luftlinie Kopenhagen—Hamburg einen gewaltigen Umweg bedeutet. Die neugeplante Bahnverbindung würde dagegen der Luftlinie folgend mehr diagonal verlaufen.

Nach Abzweigung von der Schnellzugsstrecke Kopenhagen—Gedser—Berlin in Nykøbing auf Falster hätte die Linie die Insel Laaland in südwestlicher Richtung zu überqueren; nach der Insel Fehmarn wäre dann eine Dampffähre einzurichten, die gegenüber der Fähre Gedser—Warnemünde nur etwa ein Drittel an Fahrzeit über die Ostsee benötigen würde, und unter Ausbau bereits bestehender Eisenbahnstrecken könnte dann Lübeck und Hamburg raschestens erreicht werden.

Die alte Hansestadt Lübeck wäre damit als wichtiger Knotenpunkt (der sie gegenwärtig nicht ist) in einen bedeutenden internationalen Durchgangsverkehr eingeschaltet, und wie der „Fremdenverkehr" mit Recht bemerkt, es könnte damit in Zukunft mit einem ganz erheblich beschleunigten Verkehr von dem Norden Skandinaviens und von Kopenhagen mit Hamburg und Süddeutschland und außerdem weiter mit einem großen Teil West- und Südeuropas gerechnet werden. Dr. G.

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Mittwoch, 1. März:

Nationaltheater: „Aida", Oper von Verdi.
Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett und Varieté.
Konzert: Planckenkaffee Kossenhaschen, Palastkaffee Rheingold, Café Wien, Weinhaus Hütte, Grünzingstube.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 1. März:

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Zeit, Wetter; 6.15 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musik am Morgen; 9.20 Für dich daheim; 10.00 Gesellige Musik, Musik der Jugend; 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten, Wetter; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Alle guten Dinge sind drei (Beliebte Ouvertüren, beliebte Sänger, Meister des Instruments); 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Meister des Belkanto; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19.00 Luftschutz tut not; 20.00 Nachrichten; 20.10 Das kleine Rundfunkorchester spielt zum Tanz; 21.10 Balladen aus aller Welt; 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.20 Programmaustausch Deutschland—Portugal, portugiesische Orchestermusik; 23.00 Film und Kabarett; 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender: 6.10 Eine kleine Melodie; 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 9.40 Kleine Turnstunde; 10.00 Gesellige Musik; 10.30 Fröhlicher Kindergarten; 11.30 Dreißig bunte Minuten; 12.00 Musik am Mittag; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.15 Schöne Walzer; 16.00 Musik am Mittag; 18.20 Reine Glanzlichter spielt; 18.45 Kleines Unterhaltungskonzert; 19.00 Aus der weiten Welt; 20.00 Nachrichten; 20.10 Zum Tag der deutschen Luftwaffe: Luftwaffenkonzert; 21.00 „Fliegerabteilung 512", ein Spiel von Hans Stütsch; 22.00 Nachrichten; 22.20 Berichte der Deutschen Polizeimeisterschaften in Kipdühel; 22.35 Eine kleine Nachtmusik; 23.00 Musik aus Wien.

„Mein Kind soll in die Höhere Schule"

Was die Eltern über die Schulgeldvergünstigung beim Besuch höherer Lehranstalten unbedingt wissen müssen

Unter den Eltern herrscht noch immer Unklarheit über die Voraussetzungen, unter denen Ermäßigungen des Schulgeldes oder Ausbildungsbeihilfen gewährt werden. Da die entsprechenden Gesuche in den ersten drei Wochen des neuen Schuljahres, die zu Ziffer 3 sogar schon bis 15. März, bei den Direktoren der Höheren Schulen einzureichen sind, sei hier nochmals auf die wichtigsten Bestimmungen hingewiesen, die seit einem Jahr in Kraft sind.

Da wäre einmal erstens die Geschwisterermäßigung. Ohne Rücksicht auf das Einkommen der Eltern und die Schulleistungen der Kinder erhalten alle Eltern mit mehreren Kindern eine Ermäßigung des Schulgeldes. Diese beträgt bei zwei Kindern ein Zehntel des Grundbetrages des zu zahlenden Schulgeldes, bei drei Kindern drei Zehntel, bei vier Kindern fünf Zehntel, bei fünf Kindern sechs Zehntel, bei sechs und mehr Kindern sieben Zehntel. Hierbei sind alle Kinder mitzuzählen, die noch nicht 21 Jahre alt sind und sich nachweislich in der Berufsausbildung befinden und weniger als 30 Reichsmark im Monat eigenes Einkommen haben.

Für die noch in der Berufsausbildung befindlichen Kinder zwischen 16 und 21 Jahren ist dem Antrag eine schriftliche Bestätigung der Ausbildungsstelle beizulegen. — Besuchen die Kinder verschiedene Höhere Schulen, so ist für jedes von ihnen die Ausfüllung des Vordruckes G (Erklärung über die Gesamtkinderzahl) erforderlich; der Vordruck ist bei den Direktionen der Schulen erhältlich. — Falls ausnahmsweise auch Kinder zwischen dem 21. und 25. Lebensjahr berücksichtigt werden sollen, muß für sie ein besonderer, begründeter Antrag schriftlich gestellt werden, dem ebenfalls der Nachweis der Ausbildungsstelle beizufügen ist. — Die Geschwisterermäßigung wird für Mischlinge nicht gewährt, für Staatenlose nur in Ausnahmefällen.

2. Begabtenförderung: Diese kann nur begabten Schülern aus minderbemittelten Familien gewährt werden. Mischlinge, sowie nicht dem deutschen Volkstum angehörende Ausländer und Staatenlose sind ausgeschlossen. Erforderlich ist für jeden einzelnen Fall ein schriftlicher Antrag auf Vordruck D, welcher bei den Direktionen erhältlich ist. — Die Begabtenförderung umfaßt: a) Schulgeldermäßigung oder -erlaß: Für charakterlich würdige und begabte Schüler, die mindestens die Note 3 — befriedigend als Durchschnittsleistung erreichten und deren Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können. Da bei Schülern, die zu Ostern in die erste Klasse der Höheren Schule eintreten, noch kein Zeugnis dieser Schule vorliegt und sie alle bis zum Juli nur probeweise aufgenommen sind, wird über deren Gesuche erst nach der endgültigen Aufnahme entschieden. — Selbstverschuldete Versäumnis des Termins kann Abweisung des Gesuches zur Folge haben. — In Ausnahmefällen (Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse, Krankheitsfälle, Neuzuzug u. dgl.) können Gesuche nachträglich auch noch zum 15. September und 15. Januar eingereicht werden.

b) Staatliche Erziehungsbeihilfen. Neben der Schulgeldermäßigung, welche von der Stadtverwaltung gewährt wird, können hervorragend Begabte aus minderbemittelten Familien, denen auch bei Gewährung von Nr. 1 und 2a die Aufbringung der Schulkosten nicht möglich ist, Beihilfen aus der Staatskasse erhalten. Anträge sind auf besonderem Vordruck an die Direktionen zu richten.

c) Eine beschränkte Anzahl von Freifahrtkarten für Bedürftige kann auf besonderen Antrag von den Schulleitern bei den Direktionen der Städtischen Straßenbahn und der OEG beantragt werden.

d) Wegen Gestellung von Freistücken der neuen Lehrbücher und leihweise Ueberlassung aus Restbeständen der Schülerbücherei erteilen die Klassenvorstände Auskunft.

3. Ausbildungsbeihilfen und Freistellen für Schüler aus kinderreichen Familien. Hierher zählen Familien mit mindestens vier Kindern; eine Witwe und sonstige alleinstehende Frau gilt auch dann als kinderreich, wenn sie weniger als vier Kinder hat. Gesuche um Ausbildungsbeihilfen können unabhängig von den Schulgeldermäßigungsgesuchen (s. 2a) oder als deren Ergänzung auf Vordrucken, die beim Finanzamt abzuholen sind, über die Direktoren an das Finanzamt gerichtet werden und sind in diesem Jahr bis spätestens 15. März dem Direktor vorzulegen. Voraussetzung ist, daß die Eltern deutschen oder artverwandten Blutes sind. Alle obengenannten Vergünstigungen können während des Schuljahres wieder entzogen werden, falls sich ein Schüler durch sein Verhalten als unwürdig erweist.

In allen Zweifelsfällen erteilen die Direktoren der Höheren Schulen gerne Auskunft.

Der Israel ist aber reingeplumst

Jüdische Reisetätigkeit wird unterbunden / 6 Wochen Gefängnis

Juden besitzen immer wieder die Frechheit, sich trotz der ihnen bekannten Verbote wieder in das Wirtschaftsleben einzuschalten — und dies mit Erfolg. Dies gab dem Gesetzgeber Veranlassung, mehr als bisher alle die Juden zur Verantwortung zu ziehen, die sich für berechtigt halten, wieder eine Reisetätigkeit nach ihrem Muster zu entfalten. In Zukunft gibt es bei Uebertretung der Gewerbeordnung nach der neuen Fassung vom Jahre 1938 nur noch Freiheitsstrafen. Einer jener auffälligen Juden ist der 1908 in Haßloch (Pfalz) geborene Israel Goldschmidt, der ohne Wandergewerbeschein Verkaufsabschlüsse in 24 Fällen tätigte.

Nach den Aussagen des Zeugen besaß der Jude Goldschmidt die Kühnheit, Landwirte aufzusuchen, um ihnen Futterkalk zu verkaufen, wobei er sich verschiedentlich des deutschen Grußes „Heil Hitler" bediente, um ja nicht als Jude erkannt zu werden. (!!) Jedenfalls wollten die Käufer nichts davon gewußt haben, daß sie es mit einem Juden zu tun hätten. Goldschmidt besuchte die Landwirte in Ilvesheim, Seckenheim und Edingen und auch einige in der Pfalz. Er wollte sich nur soviel Geld zusammensparen, um Mittel für seine bevorstehende Auswanderung nach Australien zusammenzubringen. (!) In sämtlichen Fällen wurden ihm Bestellungen aufgegeben. Als ihn dann in Seckenheim die Polizei schnappte, bestritt Goldschmidt, daß er Futterkalk anbiete. Er machte den Beamten weiß, er warte auf einen Geschäftsmann, der ihn angeblich mit dem Auto mitnehme. Erst nach einer Durchsuchung fand man das Bestellbuch vor und auf energischen Vorhalt gab schließlich der Jude dann zu, unbefugterweise Kaufabschlüsse getätigt zu haben. Er wußte, daß ihm damit der Gewerbeschein entzogen würde und er nie mehr die Genehmigung zur Reisetätigkeit erhalten würde.

Wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit Recht ausführte, häufen sich die Fälle, daß sich Juden ohne Rücksicht auf das Verbot einfach in das Wirtschaftsleben einschalten. Um diese Uebertretung der Gewerbeordnung zu unterbinden, muß auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden, die allen Gleichgesinnten zur Warnung dient. In diesem Fall erschien bei der schlechten Finanzlage des Angeklagten eine Freiheitsstrafe von 2 Monaten für ausreichend.

Das Gericht verurteilte den Juden Goldschmidt wegen Uebertretung der Gewerbeordnung § 55 Ziffer 2 — neue Fassung — zu sechs Wochen Gefängnis, abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft. Dem Ersuchen des Angeklagten, eine Geldstrafe auszusprechen, konnte im Hinblick auf die neueren Bestimmungen nicht stattgegeben werden. Wer sich als Jude trotz des bekannten Verbots in das Wirtschaftsleben einzuschleichen versucht, der muß auch die Folgen tragen. Nach Strafverbüßung wird diesem Juden kein Deutscher was in den Weg legen, unser Land zu verlassen, je eher desto besser!

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Das KdF-Leistungsabzeichen für Knoll / Sänger sammelten fürs Winterhilfswerk

In die große Reihe der Ludwigshafener Firmen, die für vorbildliche Leistungen auf dem Gebiet „Kraft durch Freude" mit dem KdF-Leistungsabzeichen ausgezeichnet werden konnten, hat sich nunmehr auch die Chemische Fabrik Knoll A.-G. eingegliedert. Im Rahmen einer schlichten Feierstunde, an der neben der Belegschaft auch Vertreter der Kreisleitung, der DAF und der Behörden teilnahmen, überreichte der Gauobmann der DAF, Pg. Stahl, dem Betriebsführer Dr. Daege die Urkunde. Nachdem Betriebsobmann Albertini begrüßt hatte, sprach in längeren Ausführungen Gauobmann Stahl über die Ziele und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, die ihren Hauptzweck darin sehe, den sozialen Frieden aller schaffenden Deutschen zu sichern und den Lebensstandard des deutschen Arbeiters zu heben. Dann ging der Gauobmann auf die wertvolle Mitarbeit der Betriebe ein. Direktor Daege dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung. Die Feierstunde, die von Musikvorträgen des Werksorchesters umrahmt wurde, klang mit den Liedern der Nation und dem Treuegelöbnis an den Führer aus.

★

In den Dienst des Winterhilfswerkes stellten sich am letzten Wochenende die Sänger des Sängergaues Westmark, die zugunsten der bedürftigen Volksgenossen aus der Ostmark und aus dem Sudetenland sangen und sammelten. Auf den öffentlichen Plätzen, in den Gaststätten und Hotels erschienen plötzlich die einzelnen Sängergruppen, ließen ihre fröhlichen Lieder erschallen, und keiner der Zuhörer vergaß, sein Scherflein in die Sammelbüchse zu werfen.

★

Wie alljährlich, so führt auch 1939 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch die bei ihm bestehende Reichsschrifttumsstelle eine großzügige Werbung für das deutsche Fachschrifttum durch. Als Werbezeit sind für dieses Jahr die Monate März und April bestimmt worden. Aus diesem Anlaß fand im „Bürgerbräu" Ludwigshafen eine Arbeitsbesprechung aller beteiligten Dienststellen und Organisationen statt. Die Tagung, die von Bannführer Wellems geleitet wurde, war gut besucht. Der Vertreter der Reichsschrifttumsstelle, Pg. Taubert (Berlin), hielt ein Referat über die zentralen Maßnahmen der Fachbuchwerbung 1939 und wußte viele wertvolle Anregungen und Fingerzeige zu geben. An das Referat schloß sich eine fruchtbringende Aussprache an, in der vor allem eine Förderung des bäuerlichen Fachschrifttums auf dem Lande gewünscht wurde.

★

Einen großen Abschiedsabend zu Ehren der scheidenden Kapelle Schlüßler, die im Ludwigshafener Pfalzbau vier Monate lang die auf der Kleinkunstbühne gastierenden Künstler betreut und den Tanzfreudigen zum Tanze und zur Unterhaltung aufgespielt hatte, gab es im Pfalzbaukaffeehaus. Das überfüllte Haus bewies den sympathischen Künstlern, wie viele Freunde sie sich in Ludwigshafen erworben haben.

„Typographia" will werben

Der Gesangverein der Buchdrucker hat viel vor

Der Mannheimer Buchdruckergesangverein hielt in seinem Vereinslokal die diesjährige Generalversammlung ab. Den interessanten Jahresbericht erstattete der Vereinsführer Rob. Jouvenal. Der Kassenbericht ergab geordnete Verhältnisse. Dem Kassierer wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Die Wahl des Vereinsführers ergab volles Vertrauen zu Rob. Jouvenal, der dann seine bisherigen Mitarbeiter mit einer kleinen Aenderung für ein weiteres Jahr bestätigte.

Das neue Vereinsjahr sieht eine Reihe von Veranstaltungen vor, welche den Verein stark in Anspruch nehmen werden. Im Mittelpunkt wird eine großangelegte Mitgliederwerbung stehen — nach der Parole: „Jeder Buchdrucker ein Sänger in der Typographia". Mit der Aufforderung zur tatkräftigen Mitarbeit und dem Anruf des Führers schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Macht's euch doch nicht so schwer!

Der Anspruch auf Wochenhilfe

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront betont erneut, daß es unerläßlich ist, im Falle des Ausscheidens aus dem Arbeitsverhältnis wegen Schwangerschaft bei der Krankenkasse die weitere Mitgliedschaft zu beantragen. Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich in einem Streitfall hierzu entschieden, daß die Krankenkasse berechtigt ist, den Leistungsanspruch abzulehnen, wenn nicht beim Ausscheiden aus dem Beschäftigungsverhältnis eine Erklärung abgegeben wird, weiter Mitglied der Krankenkasse bleiben zu wollen.

Es ist also zur Sicherung des Anspruchs während der Schwangerschaft unbedingt notwendig, der Krankenkasse eine Erklärung über die weiterlaufende Mitgliedschaft zukommen zu lassen.

Aus dem Stadtgebiet Sandhofen

Ein Amtswalter-Appell der NSV

Im Adlersaal fand ein Amtswalter-Appell der Ortsgruppe Sandhofen der NSV statt. Kreisamtsleiter Eckert sprach zu den Waltern und zeigte das große Arbeitsgebiet der NSV auf. Ortsgruppenleiter Weickum sprach den NSV-Waltern Anerkennung für die stets bewiesene Pflichttreue aus.

Dem Sandhofener Bäckerlehrling Heinrich Schenk, der im August 1938 ein Kind vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde im Namen des Führers eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Die Badische Bühne e. V. bringt im Morgensternsaal in Sandhofen das lustige Bühnenspiel „Schneider Wibbel" von Hans Müller-Schlösser zur Aufführung. Es ist eine urwüchsige Volkskomödie, die Freude in Hülle und Fülle bringen wird. Schneider Wibbel, das pfiffige Männlein, kommt mit sämtlichem Anhang höchst persönlich nach Sandhofen...

Den 81. Geburtstag feierte Frau Christine Eichhorn geb. Gutschalk, den 75. Frau Katharina Schröder geb. Baier. Wir gratulieren.

Männer von Charakter, Tapferkeit, Klugheit und Weisheit haben meist lange in Not und Bedrängnis gelebt. Immer waren sie in ihrem Herzen auf der Hut vor Gefahren und in Sorgen und Not: darum brachten sie es zu etwas.
Mang Dse (372 v. Chr.)
(Confucianistischer Philosoph).

Sil - das Wäsche schonend bleicht
Sil macht auch das Spülen leicht!
S419b/39 Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckenfernen

MARCHIVUM

Das ist ein gesunder Stamm

Der erste Sippentag der Spannagel und Sponagel in Käfertal

Mehr Teilnehmer als erwartet kamen dank einer guten Vorbereitung zu dem ersten Sippentag der Sponagel in Käfertal und füllten den geräumigen Saal „Zum Pflug" bis auf den letzten Platz. Den Sippenältesten Johann Sponagel vertrat sein Sohn Jakob, der im Namen seines Vaters die Erschienenen begrüßte. Besonders wurden begrüßt der Vertreter der badischen Landesbauernschaft, Pg. Friedrich Seemann, die politische Ortsgruppenleitung und der Bürgermeister a. D. Jakob Sponnagel aus Westhofen mit den vielen Zweigen aus der Wormser Gegend und aus dem Odenwald. Die freundliche Umrahmung der Feier besorgte ein Doppelquartett aus Angehörigen der Sponagelfamilien, das unter Leitung von Hauptlehrer Groß viele schöne Heimatlieder einstreute, außerdem zeigten Kinder ihre musikalischen Künste am Klavier mit Violinbegleitung. Der Leiter der Feier stellte Hauptlehrer Klingert vor, der durch seine Sippenforschungen im Auftrage des badischen Sippenamtes die Voraussetzungen schuf, daß dieser seltene Tag stattfinden konnte. Durch den Zwang zum Nachweis der arischen Abstammung ist erst die richtige Sippenforschung in Schwung gekommen. Diese zeigt, wie weit die Blutströme sich verbreitet haben.

Zur Ehrung des Alters überreichte die Sippenjüngste Roswitha ihrem Urgroßonkel einen Blumenstrauß mit einigen sinnvollen Versen. Nach der Ehrung des 77jährigen konnte die zweitjüngste, Lore, die 75- und 74jährigen Namensvettern aus Flonborn und Staffel i. O. auch mit Blumen und einem kleinen Gedichtchen ehren.

Ueber seine Sippenforschungen sprach dann kurz der Bürgermeister a. D. Sponnagel aus Westhofen. Er kommt zurück bis zum Jahre 1618, allwo sein Ahn in Sandhofen getraut wurde. Die Verbreitung der hessischen Linien konnte er nennen: Rheinhessen, Odenwald, Zürich, Bremen, Thorn, Liegnitz u. a.

Ueber Ahnenverlust und Ahnenstolz machte er interessante Ausführungen und warnte vor Verwandtenheiraten, die zu Ahnenverlusten führen, weil anstatt acht Erbströmen bei Nichtverwandten nur vier Erblinien den Kindern zuströmen. In der Sponnagel-Sippe ist durch glückliche Einheiraten eine Degeneration vermieden worden, was durch viele Glieder bewiesen werden kann. Aus dem Geschlechte sind zahlreiche hochbegabte Gelehrte, Aerzte, Ingenieure und reiche Erbhofbauern hervorgegangen. Viele zeigen auch hohe Begabung in Malerei und Musik. Vielen Gliedern wurde auch das Vertrauen geschenkt, in kommunalen, wirtschaftlichen und kirchlichen Ehrenstellen zum Wohle der Mitbürger für die Allgemeinheit zu wirken. Daraus folgt der Ahnenstolz, der verpflichtet, im Vertrauen zum Führer sich für das Wohl des Vaterlandes voll und ganz einzusetzen, wie es die noch lebenden Väter im großen Kriege taten. Mit einem hoffnungsvollen Wunsche für die Zukunft seiner Sippenangehörigen schloß er seine beachtenswerten Ausführungen.

Nach Liedereinlagen sprach dann Hauptlehrer Klingert über die Sippe der Spaanagel. Er führte aus, daß ein einwandfreier Nachweis der Zusammengehörigkeit aller Anwesenden noch nicht vollständig geführt werden kann, weil von den benachbarten Gemeinden, wie Feudenheim, Seckenheim, Heddesheim usw., noch keine Ahnentafeln aufgestellt sind, die dann erst die großen Zusammenhänge klären. Daß aber alle einem Blutstrom entsprießen, kann leicht bewiesen werden.

Die Sippe der Sponagel ist untrüglich ein nordisches Geschlecht. Die Entstehung des Namens „Spaanagel" kann so erklärt werden: Spaa bedeutet im Volksmund einen Span. Der Urahn wird also die Kunst verstanden haben, aus Kienholz Späne zu schnitzen, die mit einem Nagel an einem Draht befestigt wurden und als Beleuchtung in den Wohnungen dienten. In alter Zeit hatten bekanntlich die Menschen nur einen Vornamen. Zur besseren Unterscheidung erhielten die Familienväter Beinamen nach ihrem Handwerk neben der bäuerlichen Arbeit. So gibt es die Müller, Schneider, Schmied usw.; aber auch die Spottnamen wurden Geschlechter-Bezeichnungen. So mag z. B. der Jakob, der Späne=Spaa mit Nägeln vertrieb, den Namen Spaanagel erhalten haben.

Die verschiedenartige Schreibweise der Spannagel und Sponagel hängt von den Dialekten in den Dörfern ab. So findet sich der Name Spaanagel bis 1696, dann schreiben die Pfarrer Spahnnagel, Spohnagel, Sponnagel, und heute in allen Linien verschieden. Das hat mit der Blutlinie ebensowenig zu tun wie die Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse.

Ueber das beim Entrümpeln in Seckenheim gefundene alte Wappen der Spannagel konnte gesagt werden, daß die G-Rune in den gekreuzten Knochen auch auf nordischen Ursprung hinweist.

Die Ehren des Geschlechtes lassen ihre Würden und Aemter erkennen. So waren durch Jahrhunderte die Käfertaler Väter: Stabhalter, Vogt, Schultheiß und zuletzt Bürgermeister, ferner Kirchenälteste, Almosenverwalter und Zehntpfleger, „Männer des Gerichtes", heutige Gemeinderäte waren die Sponagel fast alle. Kinderreiche Familien von 10 bis 22 Kinder finden sich darunter.

Im Anschluß an die Ausführungen des Redners überbrachte der Vertreter der Landesbauernschaft die Grüße und Glückwünsche des Reichsnährstandes, wies auf die Bedeutung von Blut und Boden hin als dem Blutquell des Volkes und der Sicherheit seiner Ernährung durch den deutschen Bauern. Er kündete ferner an, daß am 17. März in Karlsruhe die alten Bauern durch den Reichsbauernführer geehrt werden, darunter auch der älteste Käfertaler Landwirt, Georg Sponagel. Er dankte allen, die zu dem heutigen Tag beigetragen hatten, besonders Pg. Klingert, der die familien- und besitzrechtlichen Unterlagen geschaffen hat.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Organisation

Ich erinnere die Organisationswalter an den Termin der Stärkemeldungen mit Anhang. Ich bitte, die fehlenden Meldungen umgehend an die Kreiswaltung einzusenden. Der Kreisorganisationswalter.

Berufserziehungswerk, O 4, 8/9

Wir beginnen in kommender Woche mit folgenden Lehrgemeinschaften: Am Montag, 6. März, und Donnerstag, 9. März, „Algebra I" jeweils um 20.30 Uhr, Saal 47.

Ebenso beginnen wir am Montag, 6. März, um 20 Uhr, die Lehrgemeinschaft „Gießereitechnik".

Für beide Lehrgemeinschaften können noch einige Anmeldungen angenommen werden in der Rheinstraße 3/5 und im Berufserziehungswerk. Die Besucherkarte erhalten Sie im Berufserziehungswerk, O 4, 8/9, und zwar in der Anmeldung.

Für die am Donnerstag, 2. März, beginnende Lehrgemeinschaft „Chemie" können noch einige Anmeldungen beim Uebungsleiter abgegeben werden. Beginn 19 Uhr im Berufserziehungswerk, O, 4, 8/9, Saal 26.

Im weiteren beginnt am 7. März die Lehrgemeinschaft Sonderlehrgang für Leichtmetall-Schweißen. Anmeldeschluß am Samstag, 4. März.

Die Lehrgemeinschaft „Funktechnik", Fortsetzung, wird am Freitag, 3. März, im Berufserziehungswerk, O 4, 8/9, im Saal 26, um 20.30 Uhr, fortgesetzt. Zu dieser Lehrgemeinschaft können Anmeldungen erfolgen beim Uebungsleiter Ingenieur Lehmann.

Für die Lehrgemeinschaften: Werkstoffkunde I, II, III, Tabellenrechnen, Rechenschieber, Zeichnen und Skizzieren, Elektrotechnik Stufe I, II, IV können weitere Anmeldungen erfolgen auf unserer Dienststelle, Rheinstraße 3, und im Berufserziehungswerk, O 4, 8/9.

Berufserziehungswerk der DAF

Am Freitag, 3. März, 20.30 Uhr, beginnt in O 4, 8/9, der Lehrgang „Buchführung Stufe III". Anmeldungen hierzu können direkt beim Uebungsleiter abgegeben werden.

Mitte März beginnt ein neuer Lehrgang in kaufm. Rechnen in Verbindung mit dem kaufm. Rechenschieber. Anmeldungen sind bis spätestens 12. 3. in O 4 Nr. 8/9 oder in der Rheinstraße 3 abzugeben.

Vortrag: „Die Deutsche Nationalisierung". Am Samstag, 4. März, 20 Uhr, spricht im großen Saale des „Deutschen Hauses", Mannheim, C 1, 10/11, Gauberufswalter Pg. E. Welsch (Karlsruhe) über: „Die Deutsche Nationalisierung". Wir laden zu dieser Veranstaltung sämtliche betriebliche Unterführer (Werkmeister, Vorarbeiter, Kontrolleure usw.) sowie alle Interessenten ein.

Frauenabteilung

Neckarau-Nord und -Süd. Am Donnerstag, 2. März, um 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Prinz Max".

Neckarspitze. Die Sprechstunden der Ortsfrauenwalterin finden jeden Donnerstag von 20—21 Uhr auf der Ortswaltung, Luisenring 47, statt.

Hausgehilfen

Wasserturm. Am Mittwoch, 1. 3., um 20.45 Uhr, Fachgruppenabend in der Beethovenstraße 15.

Almenhof. Am 1. 3., um 20 Uhr, Fachgruppenabend in der Streuberstraße 40.

Ortswaltungen

Ortsjugendwaltung Plankenhof. An alle Betriebsjugendreferentinnen und Betriebsjugendwalter. Die Sprechstunden der obengenannten Ortsjugendwaltung finden mittwochs in der Zeit von 19 bis 21 Uhr in T 5, 12 statt.

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Erlenhof. Am 2. 3. anschließend an den Lichtbildervortrag in den Gefolgschaftsräumen der Verbrauchergenossenschaft, Dienstappell für die Politischen Leiter, Obleute der DAF, Walter der NSV und NS-Frauenschaft.

Alwesheim. 1. 3., 20 Uhr, Sport der Politischen Leiter. — 3. 3., 20.15 Uhr, Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Gasthaus „Zum Pflug". Antreten 20 Uhr im Hof der Geschäftsstelle.

Platz des 30. Januar. 1. 3., 20.15 Uhr, findet ein Zellenabend der Zelle 4 im Saale des Gasthauses „Zum Kranz" (Hack, Seckenheimer Straße 56) statt, wozu alle Parteigenossen und Mitarbeiter zu erscheinen haben.

Platz des 30. Januar. Am 3. 3., 20.15 Uhr, treten die Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV zum Dienstappell und Bereitschaftsschulung vor dem Städtischen Leihamt an.

Sandhofen. 3. 3. Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF und NSV, 20.30 Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins.

Strohmarkt. 1. 3., 20.30 Uhr, Arbeitstagung der Zellen 2 und 3. — 3. 3., 20.30 Uhr, großer Dienstappell (Dienstbluse, Zivil mit Armbinde).

NS-Frauenschaft

Plankenhof. 1. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe im Kasinosaal, R 1.

Feudenheim-Ost. 1. 3., von 16.30 bis 18 Uhr, Markenausgabe im Heim.

Neckarau-Süd. Der Gemeinschaftsabend findet nicht am 1. 3., sondern am 2. 3., 20 Uhr, in der „Krone" für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe statt.

Lindenhof. 1. 3., 20 Uhr, Singen (Handarbeit) im „Rennerhof".

Rheinau. 2. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder sowie Jugendgruppe im „Badischen Hof".

30. Januar. 2. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder bei Hack, Seckenheimer Straße 56, Gründung der Jugendgruppe.

Neckarstadt-Ost. 2. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bode.

Waldhof. 1. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Mohrenkopf".

Lindenhof. 2. 3., 15 und 20 Uhr, Nähen im Heim, Lindenhofstraße 18.

Erlenhof. 2. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Krämer, Waldhofstraße, Zellenfrauenschaftsleiterinnen müssen bei Verhinderung Vertretung schicken.

Käfertal-Süd. 2. 3., 14.45 Uhr, treffen sich die Frauen vor dem Kohlenkontor, Parkring 32.

Wohlgelegen. 1. 3., 20 Uhr, Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnenbesprechung bei Belschner, Zellerstr. 34.

Humboldt. 1. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Hildaschule, Scheren mitbringen.

Abteilung Jugendgruppe:

JG Deutsches Eck. 2. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Reichswandererheim, U 5. Stoff und Nähzeug mitbringen.

JG Horst Wessel-Platz und Wasserturm. 1. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Geschäftsstelle, Karl-Ludwig-Straße 5.

JG Humboldt. 1. 3., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Fröhlichstraße 15, NSV-Kindergarten, Schere mitbringen.

Achtung! Ortsjugendgruppenführerinnen. Die Arbeitsberichte müssen spätestens bis 2. 3. bei der Kreisfrauenschaftsleitung, L 9, 7 (Kartei), abgegeben werden.

Achtung! Sport für die Jugendgruppen der Innenstadt findet am 8. 3. in der L-Schule statt.

HJ

Motorgefolgschaft 1. Die Gefolgschaft tritt am Mittwoch, 1. 3., 20 Uhr, auf dem Goethemarkt zum Dienst an. Winterdienstanzug.

BDM

Singschar. 1. 3. Der Dienst fällt aus.

Gruppe 5/171 Friedrichspark. Die Gruppe tritt am 1. 3., 19.45 Uhr, auf dem Zeughausplatz zum Dienst an.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit". Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst (Dr. Bärenfaus). Der Dienst am 2. 3. fällt aus. Nächster Dienst 9. 3.

Gruppenführerinnen. Fächer leeren.

JM. Die Elternbriefe und Eintrittsbestätigungen können ab Mittwoch auf dem Untergau abgeholt werden.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit". Gymnastikschar 1: Turnhalle Kurfürst-Friedrich-Schule hat am 1. 3. Dienst; Gymnastikschar 2: Turnhalle Humboldtschule hat am 1. 3. Dienst; Gymnastikschar 5: Allgemeine Gewerbeschule. Der Dienst findet ab jetzt, statt freitags, immer mittwochs statt. Dienst 1. 3.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Am Sonntag, 5. März, zum Wintersport auf den Ruhestein. Teilnehmerpreis 6.50 Reichsmark. Die Abfahrt erfolgt ab Mannheim, Paradeplatz, pünktlich 5.30 Uhr. Anmeldungen bei Geschäftsstelle Plankenhof und bei der Omnibusgesellschaft Klingler, O 6, 5.

Feierabend

Die Badische Bühne setzt wie folgt mit dem Lustspiel „Schneider Wibbel" ihre Gastspielreise fort. Mittwoch, 1. März, in Friedrichsfeld, „Zur Rose"; Donnerstag, 2. März, in Hockenheim, „Zur Rose"; Dienstag, 7. März, in Sandhofen, „Zum Morgenstern".

Volkschor

Die nächsten Proben finden in der Liedertafel, K 2, statt; Mittwoch, 1. März, 20 Uhr, Probe für Frauen; Montag, 6. März, 19.30 Uhr, Probe für Männer; Mittwoch, 8. März, 20 Uhr, Probe für Frauen; Montag, 13. März, 19.30 Uhr, Gesamtprobe; Mittwoch, 15. März, 20 Uhr, Gesamtprobe.

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Keuchhust., Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Gilphöcalin", Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsstärkend, vermag „Gilphöcalin" Kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei Jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Gilphöcalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Gilphöcalin" RM. 2.87 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift 5/339 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Immobilien

Einfamilienhaus
in hob. Luftkurort b. Odenwalds mit Obstgarten, 2 Gemüsegärten 3 Morgen Wiese ums Haus eingefried., Scheune, neuer Stallg., 7 Morgen Feld; auch ohne Feld, wegzugsh. sofort zu verkaufen. Zuschr. u. 176 516 V an Verlag

Einfamilien-Haus
mit 4—5 Zimmern Küche, Badezimm. kleiner Obstgarten sogen bar zu kauf. gesucht. Gegend Bergstr. Angeb.: Joh. Wenz, Lu.-Mundenheim, Krausstraße 17. (3514 B)

1-, 2-, 3-Familien-Haus
zu kaufen gesucht. Käfertal, Feudenheim, Neuostheim od. Almen bevorzugt. Käufer mit größ. Anz. wo. B. Weber, U 5, 1 Immobilien Ruf 234 14. (3654B)

Baupartner für Doppel-Wohnhaus
Almen, gesucht. Erford. 6000 ℳ. Zuschriften unt. 3763 B an Verl.

Wohnhaus
mit hellem Lagergebäude
großer Keller, zentralbeheizt, gute Lage, mit RM. 30 000.— Anzahl., Rest Hyp., zu verkauf.
Th. Fasshold & Co.
Bankg., Hypoth., Grundstücksv. B 2, 1 — Fernsprecher 287 22.

Kleines Einfamilien-Haus
Neuostheim
3 Zimmer, Küche Bad, Garten, z. 1. April zu vermiet. dch. Rechtsanwalt Dr. Brunner, M 5, 7, Ruf 277 58

Gutes Rentenhaus
in Mannheim zu kaufen gesucht. Neckarstadt-Ost bevorzugt. Angebote unter Nr. 3778 B an die Geschäftsstelle des HB in Mhm.

Geschäfts-Wohnhaus
in Verkehrslage, hochrentierend, als Kapitalanlage geeignet, teils langfristige Verträge, zum Einheitswert zu verkaufen. (165 738V
Th. Fasshold & Co.
Bang., Hypoth., Grundstücksv. B 2, 1 — Fernsprecher 287 22.

Ein Leben lang Freude
hat die Hausfrau mit der
PFAFF Decker
Nähmaschinenhaus G.m.b.H.
N 2, 12

Geschäfte

Welches Lebensmittel- oder Obst- u. Gemüsegeschäft
ist in einigermaß. gangb. Lage hier od. auswärts umständeh. zu verm. oder abzugeben? — Zuschriften m. näheren Angaben unter 191 078 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Metzgerei
gutgeh. Geschäft, in bester Lage Mannheims, per 1. April 1939
zu verpachten.
Ang. u. 192563 B an d. Verlag d. B

Lebensmitt.-Geschäft
in guter Lage, mit angeschloss. mod. 2-Zimmerwohnung umst. halber zu verkaufen. Ca. 2500 ℳ erforderlich. Zuschriften unt. Nr. 165 627 B an Verlag

Tiermarkt

Junge Angora Kätzchen
zu verk. L'hafen, Blücherstr. 33, II.

Verschiedenes

Literarisch Lektorat
überarbeitet Romane, Novellen, Erzählungen. Schreibmasch.-fert. Arbeiten werden an Verlager weitergearbeitet. (191 4.8 B)
Lameystraße 7, parterre.

Verloren

Netz m. Buch
am Mittwochabend verloren Ecke Hch.-Lanz-Seckenheimer Straße 14. Bitte d. ehrl. Finder um Rückgabe. (3785B) Seckenheimerstr. 14 3 Treppen. —

Geldverkehr

Wer leiht berufsl. Fräulein
100.- RM.
gegen gute Zinsvergütung? Angebote unt. 3860 B an d. Verlag d. Bl.

Leistung Lebensfreude

Eins ergibt das andere! Wenn aber die Spannkraft nachläßt und die Nerven nicht mehr durchhalten, schlechte Laune Selbstvertrauen und Lebensfreude untergräbt, — dann braucht der Organismus eine Unterstützung. Immer wieder hat sich in derartigen Fällen
OKASA
bewährt. Werden doch durch Okasa dem Körper wertvolle hormonale und vitaminale Wirkstoffe, nervennährendes Lecithin und wichtige Mineralsalze zugeführt. Okasa ist in den Apotheken erhältlich. 100 Tabletten Okasa-Silber für den Mann 8,80, Gold für die Frau 9,50. Zusendung der ausführl. Broschüre u. GRATISPROBE versenl. geg. 24 Pf. für Porto HORMO-PHARMA G. m. b. H., Berlin SW 294, Kochstr. 18

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Neuer Leiter des Kultur- und Nachrichtenamtes der Stadt Heidelberg

* Heidelberg, 28. Febr. (Eig. Ber.) Pg. Kurt Maßmann, der als Sturmhauptführer zum Stabe der Obersten SA-Führung gehört und Mitglied des Kulturkreises der SA ist, wurde mit Wirkung ab 1. März d. J. zum Leiter des Kultur- und Nachrichtenamtes der Stadt Heidelberg ernannt. Kurt Maßmann, der eine Reihe von Büchern geschrieben hat und zuletzt Pressereferent des Deutschen Volksbildungswerks in Berlin war, plant neben der Führung seines Amtes erneut mit einer Reihe größerer Veröffentlichungen hervorzutreten.

Neue Verdienstmöglichkeit

Epfenbach, 28. Febr. Die durch die Firma Brinkmann-Heidelberg in unserem Ort errichtete Zigarrenfabrik wird am 6. März eröffnet werden. Insgesamt achtzig Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Ortes und unserer näheren Umgebung haben dadurch dauernde Verdienstmöglichkeit.

Grenz- und Auslandsthemen für das kommende Sommersemester

* Karlsruhe, 28. Febr. (Eig. Ber.) Am letzten Wochenende fand im Studentenhaus in Karlsruhe für die Gaue Baden und Saarpfalz eine Tagung für den Bereich Südwest des Reichsstudentenführers unter Leitung von Pg. Dr. Springer statt. Auf dieser Tagung wurden die Themen über Grenz- und Auslandsfragen für das kommende Sommersemester mit den Vertretern der Kameradschaften durchgesprochen.

Schriesheim versteht Feste zu feiern

Haupttag des Mathaisemarktes im Sonnenglanz / Alte Tradition: Weinprobe im Zehntkeller

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

* Schriesheim, 28. Febr. Nachdem der Volksfestsonntag etwas unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte, ließ sich der Dienstag als Haupttag des Mathaisemarktes besser an. Morgens lag zwar noch ein hartnäckiger Nebel über der Landschaft, der jedoch im Laufe des Vormittags der Sonne weichen mußte. Für die bäuerlichen Besucher war zunächst der Pferdemarkt beim Horst-Wessel-Haus der Treffpunkt. Dieser Tiermarkt, der eigentliche Kern des Mathaisemarktes, war gut beschickt, und es waren auch befriedigende Umsätze zu verzeichnen. Inzwischen hatte das Reitturnier begonnen; es wurden Dressuren der Klassen A und L — offen für alle Reiter — vorgeführt.

Herzlich willkommen in Schriesheim!

Kurz nach 10 Uhr versammelten sich, wie alljährlich, die Ehrengäste im Zehntkeller zur Begrüßung und Weinprobe. Mit kurzen, aber herzlichen Worten hieß Bürgermeister Urban alle Freunde Schriesheims willkommen, im besonderen diesmal die Wehrmacht, die sich zahlreich am Reitturnier beteiligte. Es wurde auf die Bedeutung Schriesheims als Weinbaugemeinde und auf die alte Tradition des Mathaisemarktes hingewiesen. Unter den Ehrengästen sah man Kreisleiter Schneider, Kreisbauernführer Schank, sowie Vertreter anderer Parteigliederungen, der Wehrmacht, des Bezirksamts und der Stadt Mannheim. Die 110er-Kapelle aus Heidelberg spielte Märsche und frohe Weisen, während sich der Zehntkeller allmählich füllte, um für den Rest des Tages in üblicher Weise Mittelpunkt des Volksfestes zu bleiben.

Die Reiter beherrschten das Feld

Um die Mittagsstunde bewegte sich der Festzug der Reiter und Gespanne durch den Ort zum Reitplatz, wo alsbald das Turnier fortgesetzt wurde. Nunmehr hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die mit Interesse die weiteren Darbietungen verfolgten. Eröffnet wurde das Programm des Nachmittags mit einem Abteilungsreiten der SS und ländlichen Reiter, dem ein-, zwei- und mehrspännigen Fahren und eine Quadrille der Wehrmacht folgten. Weiter gab es Patrouillenreiten, Jagdspringen beider Klassen und schließlich ein Glücksjagdspringen.

Das sonnige Wetter des Nachmittags lockte noch zahlreiche Besucher nach Schriesheim, so daß die vermehrten Fahrgelegenheiten der OEG rege in Anspruch genommen wurden. Aus den Gaststätten ertönte Musik und froher Gesang. In den Sälen widmete sich die Jugend dem Tanz. Selbstverständlich bildete auch die lange Reihe der Fahrgeschäfte, Verkaufs- und Schießbuden an der Anlage das Ziel der Einheimischen und ihrer Festtagsgäste. So herrschte bis in die späten Abendstunden ein rechter Mathaisemarktbetrieb, besonders im Zehntkeller, wo die Stadt- und Feuerwehrkapelle Ladenburg spielte. Wer sich in ruhigere Gefilde zurückziehen wollte, fand schon nachmittags den Weg zur Strahlenburg oder ins Ludwigstal. Auch dort wußte man den guten Schriesheimer Tropfen zu schätzen und fühlte sich in heiterer Runde wohl. Der Schriesheimer Mathaisemarkt war also auch in diesem Jahr wieder ein schöner Erfolg, wenn man es auch bedauern muß, daß bei dieser Gelegenheit keine landwirtschaftliche Ausstellung mehr durchgeführt werden kann, die immer die Bauern der Umgebung in großer Anzahl herbeiführte. Man darf aber hoffen, daß sich dafür der Viehmarkt wieder zu größerer Bedeutung entwickelt und daß der Rückgang der Maul- und Klauenseuche im nächsten Jahr auch den Auftrieb von Rindern gestattet. Damit wäre dann der Mathaisemarkt auf seinen ursprünglichen Zweck zurückgeführt und hätte gleichzeitig neue Bedeutung für die Besucher aus der Landwirtschaft erlangt.

Ladenburger Nachrichten

* **Lebensmittelausgabe des WHW.** Morgen, Donnerstag, werden durch das Winterhilfswerk Lebensmittel ausgegeben. Nachstehende Zeiten sind einzuhalten: Gruppe A und B 8 bis 9 Uhr, C 9 bis 9.45 Uhr, D 9.45 bis 10.30 Uhr, E 10.30 bis 11 Uhr und F 11 bis 11.30 Uhr.

* **Kontrolle der Rattenbekämpfung.** Bei den Hauseigentümern findet eine Kontrolle der Rattenbekämpfung statt, ob die getroffenen Anordnungen befolgt wurden. Die Hauseigentümer, Pächter oder Nutznießer von Gebäuden werden aufgefordert, den mit der Ausübung der Kontrolle beauftragten Beamten den Zutritt zu ihren Gebäuden zu gestatten.

Wir legen uns jetzt ein Dorfbuch an ...

In ihm muß alles enthalten sein, was sich im Ort ereignet hat / Neuer Geist im deutschen Dorf

Das deutsche Dorf war in der Nachkriegszeit im Niedergang begriffen, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell. Ja, wer wußte überhaupt von bäuerlicher Kultur? Das deutsche Dorf ist schöner geworden, seitdem es sein Heimatgefühl, ja sein Selbstgefühl wiedergewinnt. Dies ist auch die Richtung, in der alle Bestrebungen liegen, die heute um die lieben deutschen Dörfer kreisen, und es sind wohl wenige, die noch nichts davon spüren.

Die meisten Dörfer haben schon stolz ihr „Dorfbuch" und alles, was sich darum gruppiert, den Dorfgemeinschaftsabend, Mai- und Erntefeiern im neuen Stil, die Dorfverschönerung mit beleuchteten Zugangsstraßen auf entlegene Bergdörfer, mit gepflegteren Häusern, die nicht mehr übertüncht sind, sondern in ihrer richtigen Bauschönheit dastehen usw. Der Heimatstolz hat sich sogar zu jenen zurückgefunden, die einst in schwerer Notzeit ihr Dorf verlassen mußten, um ins Ausland zu gehen. Es gibt badische Dörfer, die bereits ihre Ableger in Südosteuropa oder in Südamerika kennen und gar mit heimatfrohen Briefen, Zeitungen, Sendungen betreuen! Ueberall geht die Jugend voran.

Alles wird fein säuberlich aufgeschrieben

Ernsthaft wird an alledem gearbeitet, eine richtige Dorfarbeitsgemeinschaft besteht in vielen Dörfern. Alles, was passiert, wird als Chronik fein säuberlich aufgeschrieben: der Einzug des Nationalsozialismus ins Dorf und seine bisherigen Leistungen, dann vor allem auch die großen Erlebnisse des Weltkrieges und, was nicht minder wichtig ist, die Geschichte der ältesten Familien des Dorfes, — lauter Dinge, an denen jedermann mitarbeiten kann — dies alles kommt ins Dorfbuch als wirkliche, lebendige Dorf- und Heimatgeschichte, die jedes Kind kennen muß. Am Dorfgemeinschaftsabend wird dann immer das neu Eingetragene vorgelesen, und wer noch mehr weiß, kann es angeben oder aufschreiben.

So fängt der Dörfler sehr bald von selber an, nachzudenken. Warum heißen die Fluren, die Gassen, die Häuser, die Berge so oder so? O wieviel Geschichte liegt überall dahinter versteckt, und wie fesselnd ist es, wenn nun heute ein „Fachmann" (früher respektierte man den fremden Eindringling, den „Heimatforscher" gar sehr, hielt ihn sich aber möglichst vom Leibe) all diesen Sachen auf den Grund geht und an einem Dorfabend alles klarlegt.

Unsere ausgewanderten Brüder — im Buch

Meist haben ja Lehrer, Ortsgruppenleiter, Bürgermeister und die anderen Amtsleiter, vor allem auch Bauernführer, die Sache fest in der Hand und bilden auch kameradschaftlich die Dorf-Arbeitsgemeinschaft. Einer führt die Chronik, einer organisiert die Dorfabende, die immer unter einem Zeichen stehen, sonst funkt es nicht, z. B.: „Unser Dorf im Weltkrieg", wo jeder Frontkämpfer erzählt, umrahmt von Soldatenliedern und vom Sängerchor, oder: „Unsere ausgewanderten Brüder", oder „Unsere Heimatflur, ihre Namen und ihre Geschichte". Es gibt noch viel solche Themen. Man schreibt, wenn man so einen Abend vorhat, gewöhnlich ans Volksbildungswerk in Karlsruhe, Lammstraße 15 IV, das auch gedruckte Liedertexte gern zur Verfügung stellt, soviel man will, oder auch gar Filme mitsamt dem Apparat, die man am Dorfabend vorführen kann.

Alle diese Dinge sind neu, und es ist wohl jedem klar, daß das ganze Dorfleben hierdurch eine viel größere Festigkeit und Selbständigkeit gewinnt. Es bildet sich eine richtige Dorfgemeinschaft. Sie ist der Anfang aller Volksgemeinschaft, denn die kann man nicht bloß von oben her machen, sie muß von unten herauf erwachsen! Es ist eine Erziehung, die hiermit eingesetzt hat. Jeder erzieht kameradschaftlich den andern. Sehr nützlich ist es, wenn Männer und Frauen, denen das Wohl ihrer Heimat und ihres Dorfes besonders am Herzen liegt, so kleine, höchst klar geschriebene Broschüren lesen, wie „Erziehung durch das Dorfbuch". Dieses Büchlein ist von der Deutschen Arbeitsfront, Amt Deutsches Volksbildungswerk, Berlin, selbst herausgegeben worden. Man kann es in Karlsruhe anfordern. Da geht es der Reihe nach: zunächst Vorgeschichte, also die älteste Zeit, dann Geschichte des Dorfes, dann die Aufteilung des Bodens, Ernteerträge, Viehbestand, Abgaben, der Kampf um den Boden, die soziale Schichtung nach Berufen, nach Alter, kurz, es wird einmal beispielhaft vorgeführt, wie man arbeiten muß und wie dies alles nun einen neuen, wertvollen Menschentyp heranzubilden beginnt.

Zu Fuß um die Welt

Robert Michael Joseph McNamara, [illegible] aus Limerick, [illegible] Welt [illegible] zurück [illegible] Nordschottland [illegible] Norwegen [illegible] von seinem [illegible] zurückgekehrt und seine 3000 Pfund [illegible] haben wird, beabsichtigt er seine englische Braut zum Traualtar zu führen.

Wochenspruch der NSDAP in jedes Haus!

Eine Neueinführung im Gau Baden / Leitsätze nationalsozialistischer Gesinnung

F. K. H. Karlsruhe, 28. Febr. (Eig. Ber.) **Das Gaupropagandaamt der NSDAP. Gau Baden, wird vom März d. J. an den bereits in verschiedenen Gauen des Reiches mit Erfolg eingeführten „Wochenspruch der NSDAP" herausgeben, der jeder Woche einen kurzen knappen Leitsatz nationalsozialistischer Gesinnung voranstellen will.**

Man ist dabei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß es nicht immer große Abhandlungen sein müssen, die jeden einzelnen Volksgenossen mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut machen. In unserer schnellebigen Zeit ist es oft wesentlich, durch kurze, schlagartige Hinweise das Interesse aller Volksgenossen auf irgendein Problem zu konzentrieren, das der Führer in ein oder zwei Sätzen restlos klargestellt hat. Der „Wochenspruch", der unter Berücksichtigung der inner- und außenpolitischen Lage vom Gaupropagandaamt der NSDAP jeweils für eine Woche festgelegt wird, faßt ein brennendes oder im Augenblick am meisten interessierendes Problem kurz und prägnant zusammen.

Diese Zusammenfassung kann in einem besonders treffenden Satz des Führers oder eines führenden Mannes der Bewegung oder in einem Ausspruch eines Großen unserer Geschichte ihren Ausdruck finden. Die Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Programmpunkte der NSDAP werden so in besonders wirkungsvoller Weise immer wieder in den Blickpunkt gerückt, und zwar immer dann, wenn es der Augenblick fordert.

Wir wollen hier nur eines von vielen Beispielen anführen. Die Hetze der Bolschewisten und ihrer Freunde nahm wieder einmal im Zusammenhang mit Spanien besonders heftige Formen an. Als Wochenspruch folgte der Ausspruch von Dr. Goebbels: „Der Bolschewismus ist die krasseste Blut- und Terrorherrschaft, die die Welt je sah!" Instinktiv fühlte auch der einfachste Mann, daß die Führung des Reiches auf dem Posten steht und die Gefahr erkannt hat, und er im vollen Vertrauen auf die Führung seiner Arbeit in Ruhe nachgehen kann.

Da der Wochenspruch der NSDAP in künstlerischer und sehr ansprechender Form herausgebracht wird, stellt er für seinen Besitzer nicht nur ein äußeres Zeichen des Bekenntnisses zur nationalsozialistischen Führung dar, sondern er wird besonders auch als Schmuck des Raumes Verwendung finden können. In einem Wechselrahmen, der zu niedrigem Preis geliefert wird, kommt er vortrefflich zur Geltung. Er soll in Zukunft — das ist unser Wunsch, den wir dem Wochenspruch der NSDAP mit auf den Weg geben — auch in unserem Gau bald überall dort zu finden sein, wo täglich viele Menschen zu kürzerem oder längerem Aufenthalt verweilen. In Gaststätten, in Wartezimmern der Aerzte, in Einzelhandelsgeschäften, an den Arbeitsplätzen in den Betrieben soll der Wochenspruch der NSDAP Weg und Ziel des deutschen Lebenskampfes verkünden.

Dies und das

Ein furchtbarer Fund. Der Fischereibesitzer Thaler, der am Sonntag auf der Strecke zwischen Steinfeld und Kleblach fischte, zog nächst der Ortschaft Lengholz (Kärnten) einen Sack aus der Drau, in dem er zu seinem Entsetzen ein abgeschnittenes Menschenbein fand. Er erstattete sofort die Anzeige, und nun fand man in der Drau noch einen weiteren Sack, in dem ein männlicher Kopf und ein Arm eingenäht waren. Später entdeckte man noch den zweiten Arm, der aber frei lag. Der Kopf wies sieben schwere Verletzungen auf. Die Persönlichkeit des Toten war leicht feststellbar. Es handelt sich um den seit Anfang Februar vermißten Hilfsarbeiter Josef Holzmann aus Gajach, der mit seiner Tochter im gemeinsamen Haushalt gelebt hatte. Der 60jährige Holzmann hatte immer Streit mit seiner 30jährigen Tochter Marie. Da auch noch andere Umstände auf ihre Täterschaft hinwiesen, wurde sie unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Sie hat bisher noch kein Geständnis abgelegt.

s. **Ein Steinadler im Fuchseisen.** Einen eigenartigen Fang machte dieser Tage ein Jagdhüter des Reviers Steinriegl bei Reichenau. Um der herrschenden Fuchsplage wirksam zu begegnen, hatte er ein Fuchseisen ausgelegt. Als er einige Zeit später Nachschau hielt, fand er statt des Fuchses einen prächtigen Steinadler, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach aus den steirischen Bergen verflogen hatte, im Eisen vor. Der seltsame Edelvogel hatte eine Flügelspanne von zwei Metern.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 28. Febr. Im Saale des „Schwanen" fand der Jahres-Hauptappell des NS-Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" statt. Eingangs wurde der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kameraden gedacht. Geschäftsführer Kloß gab den Jahresbericht, der von einer regen Tätigkeit der Kameradschaft zeugte. Die Bücherrevision zeigte eine einwandfreie Geschäftsführung, so daß die Entlastung der Verwaltungsorgane einstimmig erfolgte. — Schießleiter Geiger konnte berichten, daß der 63jährige Kamerad Jakob L. Hamm mit 146 Ringen die goldene Ehrennadel errang, so daß innerhalb des Vereins jetzt errungen wurden: 1 goldene, 7 silberne und 13 bronzene Schießnadeln. An dem vom 3. bis 5. Juni in Kassel stattfindenden Reichskriegertag, an dem auch der Führer teilnimmt, beteiligt sich der Kreis Worms mit 240 Mann. Anmeldungen müssen sofort erfolgen.

Von gleicher Güte: **Chlorodont** Zahnpaste und Mundwasser

Der Stifter des Doms zu Naumburg

Von Bertl Krocker

Aufrichtige Freude erfüllte mich, als ich von den Staatlichen Museen zu Berlin den Auftrag erhielt, die „steinernen Wunder" im Naumburger Dom zu besichtigen und Farbenproben zu machen, damit die Staatlichen Museen Gipsabgüsse der Stifterfiguren von jetzt ab auch in der Bemalung originalgetreu liefern können.

Bei einer, immerhin kurzen, Dombesichtigung kann man die Schönheiten dieser mittelalterlichen echt deutschen Kunst nicht ganz in sich aufnehmen; doch ich hatte volle drei Tage Zeit, die einzigartigen Kunstwerke zu studieren, die der leider unbekannte sogenannte „Naumburger Meister" lebensgroß im Westchor des Doms um 1250—1270 geschaffen hatte.

Wir dürfen stolz sein, solche unersetzlichen Kunstwerke zu besitzen und blicken dankbar zu dem „Naumburger Meister" zurück, daß er diese Stifterfiguren nicht einzeln, als Standbilder, schuf, sondern sie aus den Kalksteinquadern im Dombauwerk herausmeißelte, so daß sie gleichsam Mitstützer des Westchores wurden. Dieser geniale Bildhauer hatte den Zukunftsblick gehabt, der inspirierend seine Arbeiten befruchtete. Dadurch wurden uns diese einzigartigen, einmaligen Kunstwerke erhalten, denn der Versailler Vertrag hatte bestimmt, daß die Figuren an Frankreich ausgeliefert werden sollten. Nur die Tatsache, daß sie mit dem Fundament bzw. mit den Säulen verbunden sind, also eine Stütze des Bauwerkes bilden, erhielt uns Deutschen unbeschädigt die „steinernen Wunder".

Es sind wahrhaftige Wunder in und vom Stein, einzigartig in der Plastik, einzigartig in der Bemalung und einzigartig in der Aufstellung!

Nicht über den Dom und dessen viele Schätze will ich meine Betrachtungen machen, sondern nur über die zwölf Stifter, welche den Bau des Doms durch den Bischof Engelhard von Naumburg um 1220 ermöglichten, als Ersatz der seit 1042 bestehenden abbruchreifen Kirche.

Mehr weltlich als kirchlich, oder beides zusammen, muß dieser erste Naumburger Bischof, namens Engelhard, gewesen sein, da er zur Grundsteinlegung des Doms die Zeit bestimmte, wo der schon 1215 als deutscher König zu Aachen gekrönte Friedrich II. im Jahr 1220 in Rom die Kaiserkrone des heiligen Deutschen Reiches sich auf das Haupt setzte.

Eine weitere Begründung, daß dieser erste Bischof von Naumburg mehr weltlich als kirchlich gesinnt war, ist auch darin zu finden, daß er bestimmte, die weltlichen Fürstengeschlechter in einem kirchlichen Prachthaus aufzustellen, nicht in betender oder unterwürfiger Stellung, sondern trutzig und stolz in Wehr und Waffen die Männer und lieblich die Frauen

Sind diese Stifterfiguren nun porträtähnlich, da sie doch ein bis über zwei Jahrhunderte früher gelebt haben, ehe der „Naumburger Meister" sie in Stein verewigte? Hermann und seine Gemahlin Reglindis, dessen Bruder Ekkehard mit seiner Gemahlin Uta müssen zur Zeit König Heinrich III. (1017—1056) gelebt haben, weil Ekkehard den Beinamen trug: „Der Treueste der Treuen um Heinrich III." Der Naumburger Bildhauer, dieser uns unbekannte Meister hat diese Stifterfiguren nicht nur porträtähnlich geschaffen, sondern sie auch in historischer Tracht dahingestellt, wo sie im Dom hingehören, denn diese Stifter ermöglichten den Bau. Es waren wehrhafte Männer, nicht bloß aus dem Geschlecht der ansässigen, regierenden Ekkehardiner, sondern auch aus den Stämmen der Askanier, der Wettiner und der Thüringer.

Der „Naumburger Meister" vereinte einige Stämme deutschen Blutes in seinen Werken und schuf eine historische Stätte aus Pietät und Dankbarkeit.

Manche der jetzt Lebenden werden die Porträtähnlichkeit in Zweifel ziehen, weil vor 900 bis 1000 Jahren die Fotografie noch nicht erfunden war, auch Maler und Zeichner zu den „seltenen Menschen" gehörten. Doch dieser Anschauung ist zu erwidern: Es gab Urkunden, anhängende Sigell (Siegel) mit Bild, wie diese schon in Alt-Aegypten, Babylon-Assyrien, Zeit Alexander des Großen, des altrömischen Imperiums üblich waren.

Die Möglichkeit, auch vor 1000 Jahren bereits Verstorbene porträtähnlich nachzubilden, lag in der mündlichen Ueberlieferung vom Vater zum Kind und so fort. Auch aus den öffentlichen und Hauschroniken konnte man sich nicht nur ein porträtähnliches Bild machen, sondern auch die Charakter der Personen im Bild verkörpern. Selbstverständlich gehört dazu ein genialer Meister, ein Weiser und Könner in einer Person.

Dieser geniale Meister wollte auch keinen Naumburg-Meißener-Thüringer Ahnenkult mit den Stifterfiguren verewigen, sondern künstlerisch in höchster Ausführung die damalige Zeit, die Historie des Mittelalters, sowie die Charaktere der Beteiligten in ewig haltbarem Gestein schaffen. Und dieses alles ist ihm voll und ganz gelungen. Pietät und Dankbarkeit gegenüber dem Gebenden den Opfernden veranlaßten den Meister auch, die Aufstellung der Figuren so zu arrangieren, daß die Hauptstifter des Bauwerkes: Ekkehard-Uta, Hermann-Reglindis dem Beschauer als Zweieinheit entgegenstehen.

Die weiteren Stifterfiguren Dietrich von Brehna und seine Gemahlin Gerburg, Konrad und Gepa (oder Adelheidt, später Aebtissin von Gernrode) Timo von Kistritz, Dietmar von Merseburg, Graf Wilhelm Camburg und Sizzo der Bärtige von der Käferburg, Graf von Schwarzburg befinden sich im gleichen Raum. Jeder und jede ist anders an Gestalt und Ausdruck und auch in der Bemalung, doch ist der Werkstoff der gleiche; deshalb erzielte der „Naumburger Meister" ebenso in der Platzaufstellung eine dramatische Wirkung, die früher und in späterer Zeit wohl nicht zu überbieten war und zu überbieten ist, wodurch ein „Allerheiligstes" in einer Kirche für das gesamte Deutschtum geschaffen wurde.

War es nun eine Laune des Meisters, daß er diese Steinfiguren vor etwa 700 Jahren bemalen ließ? Wohl kaum! Oder hat er selbst zu Pinsel und Farbe gegriffen? Wer gibt Antwort? Diese von ihm geschaffenen Kunstwerke, im Innern einer Großkirche, wirkten ihm nach der Vollendung zu kalt, zu denkmalsmäßig, diese seine Schöpfungen sollten lebenswahr, lebendig dazumals und bis in fernste Zeiten wirken. Auch der künstlerisch wertvollste verarbeitete Stein konnte diese Gedankenwelt nicht ausdrücken, deshalb wurden die Figuren bemalt und in der bereits damals historisch gewordenen Gewandung, originalähnlich in Gestalt und Ausdruck, so daß sie fast lebendig, sinnend und besinnend auch auf uns Heutige herniederblikken. Steinerne Gemälde für die Ewigkeit bestimmt!

Doch den Naturgewalten gilt keine Ewigkeit. Knapp 250 Jahre nach der Vollendung wütete der große Brand in Naumburg. Der rote Hahn konnte den Stein nicht beschädigen, im Gegenteil, das Material wurde härter, doch die Farbenpracht der Figuren wurde beschädigt. Fleckenhaft und unansehnlich standen sie nun dort, so daß sie im 16. Jahrhundert übermalt wurden.

Jetzt sind die Farben der Uebermalung zum größten Teil verschwunden, die alten fast 800-jährigen Farben treten stärker hervor, verwischen oder verschmelzen sich mit den Farben des 16. Jahrhunderts und ergeben dadurch diese Andachtsauslösung, die den Künstler wie den Laien zur Bewunderung der Kunst emporhebt.

Und was haben diese fast 800jährigen steinernen Zeitgenossen alles erlebt? Den großen Brand an Ort und Stelle. Vierhundert Jahre eilten an ihnen vorüber, als der Dreißigjährige Krieg ausbrach, welcher die Völker zerfleischte, Moral, Sitte, Gerechtigkeit, Hab, Gut, Existenz unter Schutt und Asche begrub; sie blieben stehen. Sie sahen auch die Gründung des zweiten Deutschen Reiches, dessen tiefsten Verfall 1918/1932 und endlich die Auferstehung des Dritten Reiches.

Ehe ich diese, eigentlich nur für mich gemachten Betrachtungen schließe, muß ich noch eines seltenen Kunstwerkes im Dom zu Naumburg gedenken. Es ist der sogenannte „Diakon". Er steht rechts im Mittellängsschiff des Doms. Jugendlich, schön an Gestalt und Ausdruck, im roten priesterlichen Gewand, der das Buchbrett aus Stein beidhändig vor sich auf einen dicht beblätterten Eichstamm stützt. Sein Blick geht über die Menge in die Ferne. Auch dieses jedes Museum erfreuende Kunstwerk des Mittelalters soll um 1260 entstanden sein und ist eine Zierde des herrlichen Doms zu Naumburg an der Saale im Herzen des deutschen Vaterlandes.

Vier Naumburger Stifterfiguren

im neuen Mannheimer Zeughausmuseum

Die Vorarbeiten für die Ausgestaltung des neuen Zeughausmuseums sind in vollem Gang. Probeweise sahen wir bereits in der großen Halle einen Abguß des Bamberger Reiters in Originalgröße aufgestellt. Nun sind auch die Gipsabgüsse von vier Naumburger Stifterfiguren, die in der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin hergestellt wurden, in Mannheim. Sie werden seinerzeit zusammen mit dem Bamberger Reiter in der Rassenabteilung des Zeughauses ein lebendiges Bild von dem mittelalterlichen deutschen Menschen geben.

Bis zum August des vorigen Jahres war es nicht bekannt, daß die zwölf Stifterfiguren im Dom zu Naumburg farbig sind. Die Malerin und Bildhauerin Bertl Krocker, die unser Bild bei der Arbeit zeigt und die uns auch den oben stehenden Artikel, in dem sie ihre Eindrücke über die Stifterfiguren widergibt, zur Verfügung stellte, entdeckte im vergangenen Jahr die Bemalung und machte sich genaue Farbskizzen, nach denen es ihr nun möglich ist, die Figuren auch in der Farbe originalgetreu zu kopieren. Es gibt nur wenige derartige Spezialmaler in Deutschland (sechs in Berlin und ungefähr drei bis vier in München). Die vier Stifterfiguren aus Naumburg (Hermann von Meißen, Uta von Meißen, Gerburg von Brehna und Ekkehard II. von Meißen), die Bertl Krocker für das Mannheimer Zeughaus bemalte, aber sind die ersten farbigen Wiedergaben der wunderbaren Plastiken überhaupt. Wir begrüßen es deshalb besonders, daß die Stadt Mannheim die Künstlerin hierher berief, die in wenigen Tagen eine hervorragende Arbeit leistete.

Die Gipsabgüsse der Staatlichen Museen zu Berlin, für die Bertl Krocker als freie Künstlerin arbeitet, müssen zunächst die Steinfarbe erhalten, dann wird der Farbton der Gewänder angespritzt und zwar so, daß die Farbe feinkörnig „im Stein" sitzt. Materialien sind Schellack, Oelfarbe und Tempera. Der Ton ist matt gehalten, damit der Eindruck des Alten entsteht. Die Plastiken haben nach ihrer Bemalung noch mehr an Lebendigkeit gewonnen. Der Gesamtanblick ist bunt, doch strahlt gerade diese Buntheit durch ihre dezente Farbkompostion eine ungeheure Ruhe, aber auch eine warme und irgendwie froh anmutende Besinnlichkeit aus. Wir sind überzeugt, daß die künstlerisch hervorragend nachgestalteten vier Naumburger Stifterfiguren ein besonderes Kleinod im neuen Zeughausmuseum darstellen werden.

Helmut Schulz.

Gottfried Müller

über sein Orchesterkonzert in a-moll

Entstanden ist das Konzert in den Jahren 1937 und 1938. Ein älteres Konzert, das ich vor meiner Militärzeit geschrieben habe, ist von mir später verworfen worden. So erklärt sich die Terminänderung der Uraufführung, die notwendig wurde.

Merkmale eines Konzertes im Gegensatz zur Sinfonie sind in diesem Falle: 1. die 3-Sätzigkeit des Ganzen, 2. die durchweg polyphone Schreibweise, die ein „Konzertieren" aller beteiligten Orchesterinstrumente erfordert. Der erste Satz behält die Sonatenform — in Exposition, Durchführung, Reprise und dem gegensätzlichen sogenannten zweiten Thema — bei. Nur sind alle Teile durchweg polyphon. Diese Synthese von Polyphonie, die einen rein logischen Ablauf der Stimme bedeutet, und der dramatischen Gegensätzlichkeit, die die Sonatenform erfordert, wird nur möglich durch die strengste Verkettung und Verklammerung des thematischen Materials bei gleichzeitiger stimmungsmäßigen, nicht logischen Gegensätzlichkeit der einzelnen Themengruppen. — So bringt die Exposition vier Themen, deren innere Verwandtschaft aber erst der Durchführungsteil mit seinen kontrapunktischen Kombinationen voll zeigt.

Das Adagio ist dreiteilig. Es beginnt mit einem Gegenkanon auf einem Orgelpunkt. Später tritt eine Gegenmelodie zum Thema hinzu, zunächst von den Holzbläsern vorgetragen. Im zweiten Teil erscheint das Thema in dreifacher Engführung, d. h. er erscheint in den Bratschen, in den zweiten Geigen (in der Verkürzung) und in den ersten Geigen (in der Umkehrung) gleichzeitig.

Der letzte Satz ist eine Fuge, in deren Verlauf fünf Themen zur Sprache kommen. Drei davon sind aus dem ersten Satz übernommen, sie geben dem Ganzen das einheitliche Gepräge. Die verschiedenartigsten Kombinationen hier aufzuzählen, würde zu weit führen.

Zum Schluß möchte ich sagen, daß niemals die Strenge der Satzkunst das Erste und Letzte sein darf, sie allein gibt einer Musik noch nicht jene höhere Notwendigkeit. Sie ist nur ein Ausdrucksmittel. Nur glaube ich, daß, je stärker der musikalische Ausdruckswille ist, desto strenger auch die Mittel sein werden. Aber das zu entscheiden im Hinblick auf mein Werk, ist nicht meine Sache.

Soweit der Komponist über sein Werk, das, wie auch die übrigen Kompositionen des Abends — Schuberts Sinfonie Nr. 6 und die Wesendoncklieder von Richard Wagner — von Generalmusikdirektor Elmendorff geleitet werden, Gottfried Müller wird zur Uraufführung seines neuesten Werkes am 6. und 7. März persönlich anwesend sein.

Die Einführungsstunde findet, wie immer, am vorhergehenden Sonntag, 5. März, 11.30 Uhr, in der Hochschule für Musik in E 4 statt.

Bildnis eines tropischen Großreichs

„Brasilien" / Von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Hoffmann-Harnich ist unseren Lesern kein Unbekannter. Wir haben von ihm in vergangener Zeit „Die Geschichte der großen Katharina" gebracht. In dem Buch „Brasilien" führt uns dieser Autor ein Land vor Augen, das in seinen Gegensätzen und in seiner Schönheit die Sehnsucht vieler ist. Der Verfasser hat im Jahre 1937 große Reisen durch Brasilien unternommen und seine Erfahrungen in seinem vorliegenden Buche historisch, politisch, wirtschaftlich und kulturell niedergeschrieben.

Brasilien ist das Land der Gegensätze. Neben dichtbesiedelten modernen Großstädten mit pulsierendem Leben, mächtigen Wolkenkratzern und Bauten, dehnt sich das weite Land, das noch der Urbarmachung harrt. Das Wirtschaftsbild wird beherrscht von Kaffee, Zucker und Baumwolle. Daneben wächst eine neuzeitliche Industrie empor, die darangeht, die gewaltigen Erzvorkommen des Reiches zu erschließen.

Was Hoffmann-Harnisch mit seinem Werk gibt, ist keine trockene Darstellung, sondern die Erzählung eines tatsächlichen Erlebens. Er berichtet von der geschichtlichen Entwicklung des Landes, von dem immerwährenden Kampf seiner Bewohner, die unter dem Ruf: „Vorwärts, Bannermann!" in mutigen Kolonisationszügen in die Urwälder drangen, um sich die reiche Erde untertan zu machen. Daneben schildert der Verfasser das buntbewegte Leben der Großstädte, in denen unter einer heißen Sonne die Leidenschaften glühen, gibt uns Einblick in das strenge Familienleben der Brasilianer und zeigt die Kultur, die sich Brasilien im 18. Jahrhundert schuf. Aus Gesprächen mit der Bevölkerung aller Schichten gewinnen wir ein klares Bild über Handel und Wandel, Leben und Schaffen, Sitten und Gebräuche dieses gewaltigen Reiches, das größer ist, als ganz Europa.

Die flüssige Darstellungsweise über dieses Land macht das Buch zu einem Erlebnisbericht, das jedem einen Gewinn bringt, der sich über Brasilien unterrichten will. (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg).

Michel Feld.

MARCHIVUM

Vier Jahre neue deutsche Luftwaffe

in Richthofens u. Görings Geist

Der 1. März 1939

Für den „Tag der Luftwaffe" am 1. März 1939 ist befohlen worden:

Es sind bei allen Einheiten der Luftwaffe Appelle mit Vorbeimarsch abzuhalten, bei denen die Kommandeure auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen haben. Nach dem Appell ist dienstfrei. Abends haben bei allen Truppenteilen der Luftwaffe Kameradschaftsabende mit Tanz stattzufinden. In allen Standorten der Luftwaffe ist zu flaggen (feierliche Flaggenparade). Die Luftwaffe stellt in allen gemeinsamen Standorten der Wehrmachtsteile die Standortwachen.

Um 12 Uhr findet im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums eine Feier statt. Nach der Feier im Ehrensaal findet in der Wilhelmstraße ein Vorbeimarsch der Ehrenformationen statt.

Das Jagdgeschwader Richthofen wird, wenn die Wetterlage es zuläßt, zwischen 14 und 15 Uhr Berlin überfliegen.

Stolz und stark

steht unsere Luftflotte heute da

Wenn deutsche Jungen heute in das Berliner Zeughaus kommen, so ist ihr erster Blick und ihr erster Gang zu jenen alten Flugzeugen, mit denen die Flieger des großen Krieges flogen, kämpften, siegten und starben. Es ist in der Tat etwas Eigenartiges, diese alten Apparate zu betrachten, insbesondere sie mit den hochwertigen Maschinen, über die unsere Luftwaffe heute verfügt, zu vergleichen. Die Maschinen haben sich gewandelt. Was wir heute an Kampfflugzeugen, Aufklärern und Jagdflugzeugen besitzen, das ist mit den Himmelskisten von vor zwanzig Jahren nicht in einem Atem zu nennen. Eines aber ist gleich geblieben, oder besser, ist wieder erstanden: der Geist, der die Männer der Luftwaffe beseelt. Es ist der gleiche Geist der strengsten Pflichterfüllung, der auch in Richthofen, Boelcke und Immelmann, um nur diese zu nennen, lebte.

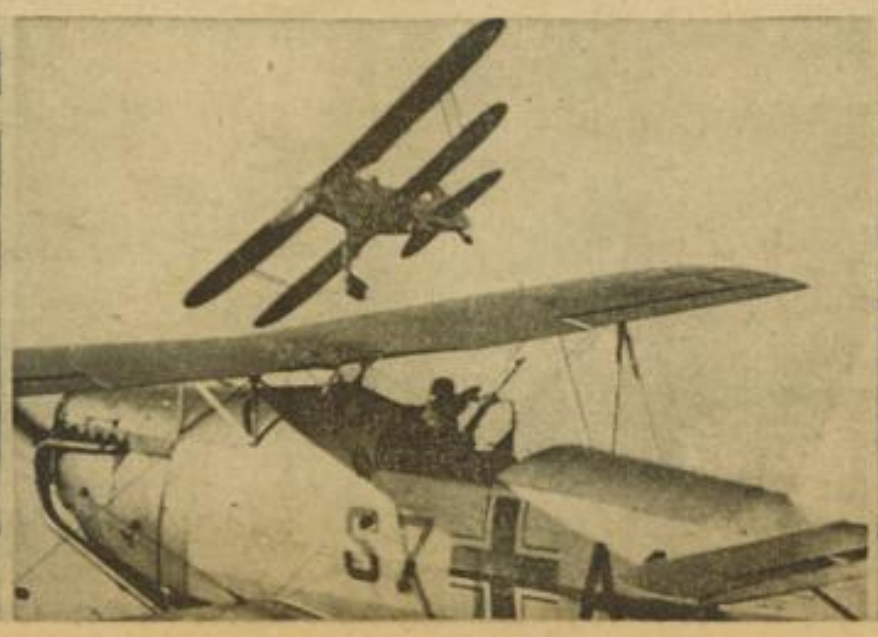
Weil es dem Generalfeldmarschall Hermann Göring gelungen ist, mit Hilfe seiner alten Kameraden in einer neuen Jugend diesen Geist wieder zu erwecken, darum ist es auch in so verhältnismäßig kurzer Zeit — denn was sind schon vier Jahre?! — gelungen, eine Luftwaffe zu schaffen, die heute den deutschen Raum vor allen Angreifern schützen kann. Am 1. März 1939 sind nun vier Jahre verflossen seit dem Tage, an dem der Führer die Aufstellung der jungen Luftwaffe als dritten Wehrmachtsteil befohlen hatte. Wer Gelegenheit gehabt hat, in diesem Jahr die Luftwaffe in ihren verschiedenen Aufgabengebieten zu sehen und kennenzulernen, der weiß, was geleistet worden ist. Unsere Gegner glaubten, uns mit dem Versailler Diktat fliegerische Fesseln anlegen zu können, die uns für immer am Erdboden festhalten sollten. Sie haben aber nicht mit dem deutschen Erfindergeist, ja sie haben überhaupt nicht mit dem deutschen Geist gerechnet. Jene unwürdigen Konstruktionsbedingungen, die uns auferlegt wurden, haben sich im Grunde nur als ein Vorteil für uns erwiesen. Als wir daran gehen konnten, leistungsfähige Flugzeuge zu konstruieren und zu bauen, da hatten wir schon eigene wertvolle Erfahrungen gemacht und wir brauchten nicht erst in die Fehler zu verfallen, die unsere Gegner von einst fünfzehn Jahre lang gemacht haben. Deutscher Erfindergeist und die Leistungen unserer hochqualifizierten Arbeiterschaft haben dazu geführt, daß wir heute im Besitze von Flugzeugen sind, die unbestreitbar als die besten der Welt angesprochen werden können. Das ist kein Selbstlob, sondern diese Tatsache wird auch von unseren Nachbarn anerkannt, wenn auch nicht gerade neidlos.

Als die Luftwaffe im verflossenen Jahr beim Einmarsch in die Ostmark und beim Einmarsch in das Sudetenland eingesetzt wurde, da hat sie sich als voll leistungsfähig erwiesen. Der Führer selbst hat wiederholt seine Bewunderung über den schlagartigen Einsatz zum Ausdruck gebracht. Es ist erfreulicherweise nicht nötig gewesen, die Angriffskraft der Luftwaffe zur Geltung zu bringen. Die beiden Einmärsche waren Angelegenheiten des Friedens und der Freude. Aber wenn es anders

Wir waren nicht nur wehrlos geworden, weil man uns die stolze Wehrform des freien Mannes zertrümmerte, den Wehrgeist eines Volkes edelsten Blutes und edelster Rasse zu zersetzen begonnen hatte, sondern weil man unsere Wehrkraft mit der Zerschlagung der unbesiegten alten Luftwaffe bis ins Mark getroffen hatte, jener Waffengattung, deren entscheidende Bedeutung für die künftige Kriegsführung schon am Ausgang des Weltkrieges feststand. Wehrform, Wehrgeist und Wehrkraft geben von nun an im jungen Deutschland wieder einen vollen Klang.

Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Der Mann und Kämpfer, der in zäher Arbeit die jüngste Waffe des Reiches geschmiedet hat



MARCHIVUM

gekommen wäre, so hätte die Luftwaffe auch dann bis zum letzten ihren Mann gestanden.

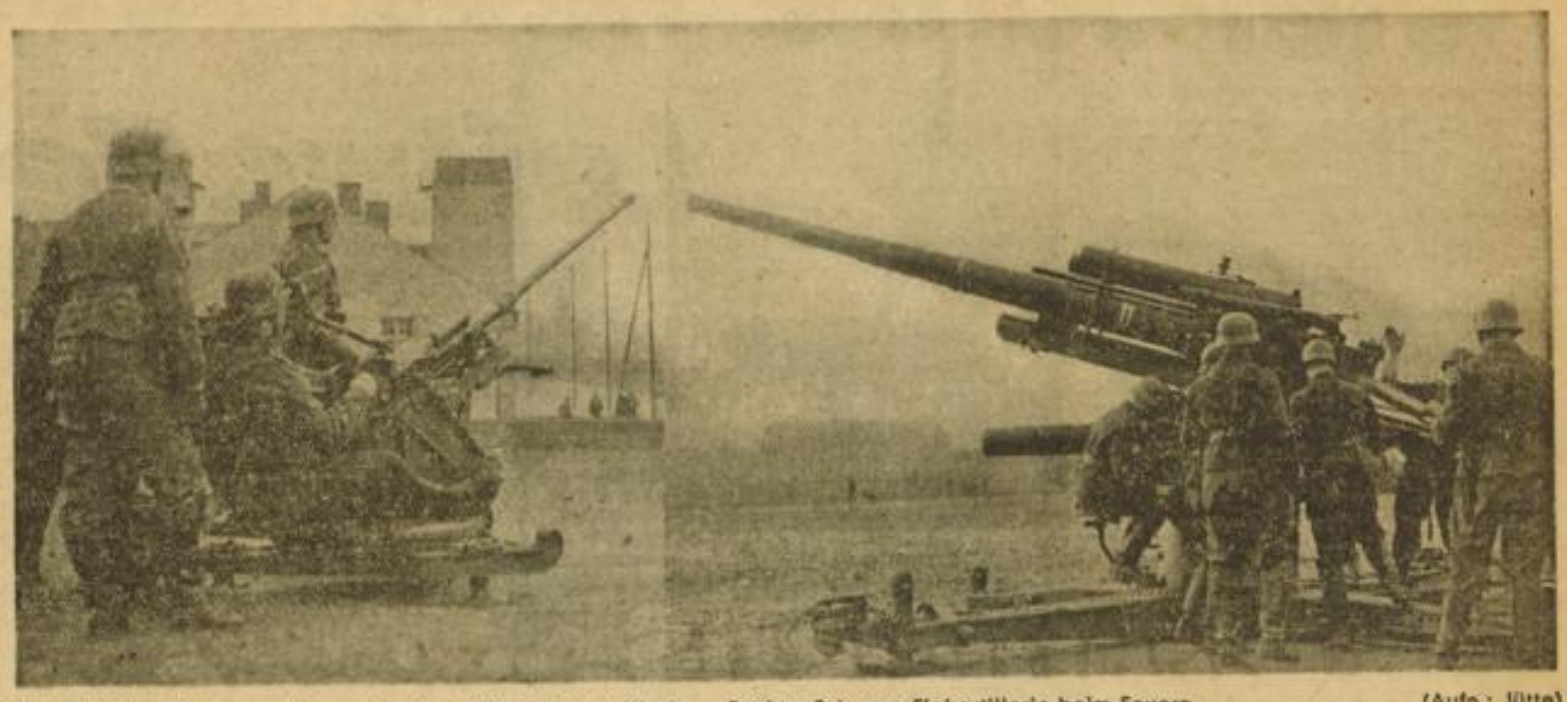
Die Umorganisation, die im Laufe des letzten Jahres vorgenommen worden ist, hat mit dazu beigetragen, die Schlagkraft zu verstärken. Aufbau und Ausbildung haben weitere und zwar sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Erst in den letzten Tagen ist in der Oeffentlichkeit bekannt geworden, daß auch für den Schutz der großen Städte Ballonsperren eingerichtet werden, die durchaus in der Lage sind, fliegerische Angriffe abzuwehren. Dies ist schon ein Beispiel dafür, wie mannigfaltig heute der Aufbau der Luftwaffe geworden ist. Das neu aufgestellte Fallschirmjäger-Regiment hat taktische Aufgaben besonderer Art zu erfüllen und die Flieger — mögen es nun Seeflieger, Sturzflieger, Jagdflieger, oder wie sie sonst noch alle heißen, sein — werden für ihre besonderen Aufgaben auch besonders geschult. Diese Schulung ist nicht immer leicht und fordert auch manchmal Opfer. Das ist beim Aufbau einer Waffe, der in so kurzer Zeit bewerkstelligt werden mußte, auch gar nicht anders zu denken. Selbstverständlich wird alles getan, um diese Opfer auf das geringste zu beschränken. Wenn irgendwie bei einer Landung Kleinholz gemacht wird, so kann das ersetzt werden, aber unsere ausgebildeten Flieger sind unersetzlich. Hier brauchen wir jeden Mann.

Zur Luftwaffe aber gehören nicht die Flieger allein, dazu gehört eine brauchbare Flakartillerie, die ebenfalls geschaffen worden ist und die sich ebenfalls erfolgreich bewährt hat. Dazu gehört das ganze weit verzweigte System des Luftschutzes und hier ist ja auch über den Rahmen der Luftwaffe hinaus, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau berufen, mitzuarbeiten am Schutz der deutschen Heimat.

Am 1. März aber, am Tage der Luftwaffe, gedenken wir dankbar des Führers, der den Befehl zum Aufbau der Luftwaffe gegeben hat, des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, der diesen Befehl mit der ihm eigenen Energie in kürzester Frist ausführte, wir gedenken der alten Flieger von einst, die ihrem Kriegskameraden Göring geholfen haben, das Aufbauwerk zu vollenden, und wir gedenken aller Angehörigen der Luftwaffe, die durchdrungen sind von ihrer Aufgabe, das Reich gegen jeden Angriff, woher er auch kommen möge, in jeder Stunde zu schützen.

Sekunden entscheiden bei der Flak

Rohre schwenken nach Lichtzeichen / Das Kommandogerät als technisches Wunder



Links: Leichtes Flakgeschütz wehrt einen Tieffliegerangriff ab. — Rechts: Schwere Flakartillerie beim Feuern (Aufn.: Jütte)

„Fliegeralarm" sagt vom Flugmeldedienst durch den Draht an die Flak. Wenige Minuten kann es nur noch dauern, dann kommen die feindlichen Bomber in den Wirkungsbereich der Batterien. Diese Zeit des Wartens kostet die Männer an den Abwehrgeschützen fast mehr Nerven als der Kampf. Da, ein, zwei, drei Bomber tauchen am Horizont auf, andere folgen in breiter Formation. Sekunden nur sind die Flugzeuge im Feuerbereich einer Batterie, der Erfolg in diesen Sekunden entscheidet über das Wohl der Heimat. Drohend ragen die langen Rohre der 8,8-Zentimeter-Flak in den Himmel. Gespannt stehen die Bedienungen an ihren Posten. 200 Meter entfernt von den vier Geschützen, verbunden durch schwarze, dick isolierte Kabel, arbeitet mit rasendem Tempo das Gehirn der Batterie, das Kommandogerät. Diese Maschine leitet den Kampf, bedient von den fähigsten Soldaten. Jetzt sind die ersten Bomber im Wirkungsbereich der Geschütze. Durch die Kabel jagen die Befehle des Kommandogeräts zu den Floks.

Kein Kanonier blickt zum Himmel

Blitzschnell dreht der Richtkanonier seine Handräder so, daß die Kontrollzeiger die Sichtzeichen decken, die von dem Gerät ausgelöst werden. Kein Blick geht zum Himmel! Mit größter Konzentration starren die Augen auf die ankommenden Lichtbefehle. Parallel schwenken die vier Rohre in die Schußrichtung. Surrend stellt die Zünderstellmaschine jedes Geschützes die Laufzeit der Granate bis zu ihrer Explosion ein, ein Zeichen, jetzt fliegt das Geschoß in den Lauf, neues Zeichen: Feuern. Krachend geht der Schuß los, mit einer Anfangsgeschwindigkeit von fast 900 Meter in der Sekunde jagt das Geschoß in die Flugbahn des Feindes. Heute sieht man jedoch nicht die weißen Wolkenbälle der berstenden Granaten, wir sind nur bei einer Uebung. Beim scharfen Schuß wäre die Wirkung der vier gleichzeitig geschossenen Granaten verheerend. Genau in Höhe der feindlichen Bomber krepieren die Geschosse. Sprengstücke und der gewaltige Luftdruck der Explosion würden die Maschinen zerreißen. Schuß um Schuß jagt aus den Rohren, im Bruchteil einer Sekunde gibt das Kommandogerät neue Einstellbefehle weiter und lenkt die Geschütze, solange, bis der Feind erledigt und der Sieg errungen ist.

Jede Sekunde ein neuer Befehl

Zwei Feinde hat die Flak. Den Gegner in der Luft und die Zeit. Das Gelingen des Kampfes mit dem Gegner in der Luft hängt von dem Siege über die Zeit ab. Hundert Meter in einer Sekunde legt ein Flugzeug bei einer Geschwindigkeit von 360 Stunden-Kilometer zurück. Die Granate braucht trotz ihrer unerhört hohen Anfangsgeschwindigkeit, in der sie das Rohr verläßt, eine Sekundenreihe Zeit, um die Höhe des Feindes zu erreichen. Je größer die Höhe, um so länger die Flugzeit des Geschosses. Soll der Schuß also treffen, muß Fluggeschwindigkeit, Richtung und Höhe des Gegners gemessen und daraus Rohrerhöhung des Geschützes, Seitenwinkel, Vorhaltemaß und Zünderlaufzeit berechnet werden. Die Berechnung muß im Bruchteil einer Sekunde schon dem Geschütz mitgeteilt sein; denn die kleinste Verzögerung läßt das Geschoß nicht mehr die Flugbahn des Feindes treffen, der ja alle Sekunde hundert Meter weiter durch den Luftraum rast.

Diesen Kampf gegen die Sekunde führt das Kommandogerät. Ein Wunderwerk deutscher Technik, ein elektrisches Gerät auf optisch-mathematischer Grundlage, das bei Bedienung durch gut ausgebildete Flak-Artilleristen Erfolge zeigt, die fast unfaßbar scheinen. Jeden Augenblick wird eine Messung gemacht, laufend verbessert die Maschine ihre Ergebnisse, leitet sie über die Kabel zu den einzelnen Geschützen, die im Viereck stehen. Ein Gerät — von Menschen bedient — leitet und lenkt das Feuer, fehlerlos, unbeirrbar arbeitet das Kommandogerät, bleibt Sieger über die Zeit und den Gegner in der Luft.

In vorderster Linie in Stellung

Der Dienst bei der Flak ist keine Lebensversicherung. Neben dem Einsatz zum Schutz in der Heimat muß gerade diese Truppe mit in vorderster Linie kämpfen, um die Erdtruppenteile gegen Angriff aus der Luft zu schützen. Wenn die Infanterie zur Besetzung neuen Gebietes vorgeht, muß die Flak bereits in Stellung sein. Vor der Marschkolonne der Infanterie! Schnell ist eine Batterie feuerbereit. Durch jedes Gelände erzwingen sich die schweren Zugmaschinen den Weg. Voraus ist schon der Erkundungsoffizier geeilt, mit Fähnchen legt er die einzelnen Geschützstellungen fest. Der Wettertrupp mißt Windrichtung und -stärke. Die kleineren wendigen 2-Zentimeter-Flaks mit 200 Schuß Feuergeschwindigkeit in der Minute übernehmen sofort die Sicherung gegen Tiefangriffe. Rasch senken sich die 8,8-Geschütze vom Transportwagen auf die Kreuzlafette.

Mit größtem Energieeinsatz arbeitet die Mannschaft an der Aufstellung der Befehlsstelle I, des Kommandogeräts, das justiert werden muß und dann die einzelnen Geschütze genau einrichtet. Kabel werden von hier zum Verteilerkasten und zu den einzelnen Geschützen gelegt. Sie sind die Nervenbahnen, die an das Gehirn angeschlossen werden. Fällt einmal die Befehsstelle I aus, dann springt sofort das Kommandohilfsgerät ein, das genau in der Mitte der Batterie aufgestellt ist. Rasch wird die Stellung noch getarnt und bald kann kein Flieger mehr von oben erkennen, daß unten ein unerbittlicher Gegner auf seinen Augenblick wartet. In voller Deckung liegt die Mannschaft der Batterie. Die Ruhe reißt an den Nerven. Jeder einzelne Mann weiß, der Kampf dauert immer nur Sekunden, aber sie müssen bis zur letzten Möglichkeit ausgenutzt werden. Hier liegt die Schwierigkeit in der Erziehung der Flakartilleristen: aus völliger Ruhe im Augenblick Körper und Nerven auf höchste Leistungsfähigkeit umzuschalten.

2-Zentimeter-Garben gegen Tiefangriffe

Die Hauptaufgabe ist bei Tag und Nacht die Luftabwehr, die Zersplitterung und die Zerstörung feindlicher Flugstreitkräfte. Durch das geniale Kommandogerät und die Wirkung der Granaten sind die großen Flakgeschütze besonders für den Kampf gegen hochfliegende Ziele geeignet. Tief- und Sturzangriffe wehren die kleinen wendigen 2-Zentimeter-Flaks ab. Wehe dem Flugzeug, das in die Garben einer Batterie dieser schnellfeuernden Waffen kommt! Die Sprengladungen der Geschosse explodieren beim Auftreffen und erzielen zerstörende Wirkungen, die — wenn nicht gleich zum Absturz — doch zur Landung zwingen.

Hart und schwer ist der Dienst bei der Flak. Vielseitig sind die Aufgaben. Die modernen Geräte fordern von den Soldaten höchste Konzentration und Leistung. Immer gilt die Ausbildung aber der einen Aufgabe: Schutz der Heimat gegen den Feind aus der Luft, der von allen Seiten kommen kann. Daher täglich die Uebungen, um noch schneller und wendiger in der Bedienung der Waffen und Hilfsgeräte zu werden, damit aus dem Kampf gegen die Sekunde der Sieg über den Gegner in der Luft folgt.

Die Vorschule der Luftwaffe

Das NS-Fliegerkorps in der vor- und nachmilitärischen Erziehung

Von General der Flieger Friedrich Christiansen, Korpsführer des NS-Fliegerkorps

Der „Tag der Deutschen Luftwaffe" soll allen Volksgenossen in Stadt und Land die Macht und Bedeutung unserer neuerstandenen Luftwehr vor Augen führen. An einem Tag im Jahr sollen alle Männer und Frauen und nicht zuletzt unsere heranwachsenden Jungen und Mädel das stolze Gefühl der wehrtechnischen und wehrpolitischen Ueberlegenheit Deutschlands haben. Sie sollen deutlich spüren, daß unsere Luftwaffe ein wirksamer Schutz der Grenzen ist, daß aus ihrer Größe und Kraft für alle Deutschen eine Sicherheit wächst, ohne die niemals ein Vierjahresplan, ein friedlicher Aufbau von so unerhörten Ausmaßen möglich wäre.

Diese Erkenntnis ist von grundlegender Bedeutung. Sie setzt voraus, daß das nationalsozialistische Deutschland und seine Fliegerei eine unzerstörbare Einheit bilden. Eines ist infolgedessen ohne das andere nicht denkbar. Wie heute die nationale Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches durch das Heer und in einem besonderen Sinne durch die Luftwaffe gesichert ist, so war deren Schaffung wieder nur möglich durch den entsagungsvollen und zielbewußten Kampf der nationalsozialistischen Bewegung unter ihrem Führer Adolf Hitler. Diese Feststellung muß gerade am Tag der Luftwaffe mit aller Deutlichkeit unterstrichen werden. Denn das „Nationalsozialistische Fliegerkorps" ist das große Sammelbecken jener vielen tausend jungen Männer, aus denen auch für alle Zukunft unsere Luftwaffe ergänzt und erweitert werden soll. Der Nationalsozialismus bildet die natürliche Grundlage für den Aufbau des NS-Fliegerkorps, das seinerseits nicht Selbstzweck ist, sondern als NS-Kampforganisation die vorfliegerische Ausbildung unserer Jungen übernimmt.

Sie erfolgt nach einheitlichen Grundsätzen in Arbeitsgemeinschaften für Modellbau, im Bau von Gleitflugzeugen und im praktischen Gleitflug als der Vorschule des späteren Segelfliegers.

Die Segelflugausbildung ausgesprochen fliegerisch begabter Hitlerjungen und NSFK-Männer erfolgt in den Stürmen und in den Segelflugschulen. Für die handwerkliche Ertüchtigung und Weiterbildung bestehen Modellbau- und Segelflugbauschulen. Ausgeb[illegible] Schüler werden in besonderen Lehrgän[illegible]geschult, um später wieder selbst als [illegible]ingesetzt zu werden.

[illegible]ildung zum Motorsport[illegible]lat für die Sturmangehörigen [illegible]en Reichsschulen für Motor[illegible]ltanschauliche Schu[illegible]liche Ertüchtigung werden [illegible]inzelnen NSFK-Stürmen

[illegible]sbildung der HJ durch [illegible] bietet Gewähr dafür, daß [illegible]instige Träger der deut[illegible] Mut, Draufgängertum [illegible]t erzogen werden. Diese [illegible]r jeden Flieger unerläßlich[illegible]

[illegible]wußtsein und Zuverlässigkeit kennzeichnen im übrigen den Weg unseres Fliegernachwuchses während seiner vierjährigen Zugehörigkeit zu den HJ-Fliegereinheiten. Wenn diese Jungen dann mit Vollendung des 18. Lebensjahres in die NSFK-Stürme aufgenommen werden, besitzen sie alle kämpferischen Eigenschaften, die ein guter Soldat aufzuweisen hat. Das ist unerläßlich, denn jeder Angehörige des NS-Fliegerkorps hat später als Soldat der Luftwaffe noch weit höhere Pflichten und Aufgaben zu erfüllen. Die NSFK-Männer kehren, wenn sie nach ehrenvoller Dienstzeit aus der Luftwaffe ausscheiden, zum NS-Fliegerkorps zurück, um dort erneut durch ihre Arbeit das Ansehen der deutschen Fliegerei zu steigern.

Deutschland braucht Flugzeuge. Deutschland braucht aber auch ausgebildete Männer, die diese Flugzeuge steuern. Dem NS-Fliegerkorps fällt die bleibende Aufgabe zu, für alle Zeiten den fliegerischen Nachwuchs zu sichern, aus Pimpfen und Hitlerjungen Flieger zu erziehen, die unsere ehrenvolle Tradition als Volk der Flieger für immer festigen.

Das NS-Fliegerkorps wird nach dem Willen des Generalfeldmarschalls Göring immer mehr zum tragenden Fundament der deutschen Luftwehr werden. Der „Tag der Luftwaffe" soll uns alle daran erinnern, daß jeder zu solcher Mitarbeit aufgerufen ist.

Wehrhafte Vögel schützen die deutsche Heimat

„Hörsäle" brausen durch die Lüfte

Wie das „Auge des Heeres" geschult wird / Fotoapparate mit sechs Gängen / Wir besuchten eine Aufklärungsfliegerschule

Ueber dem Fliegerhorst donnert Motorenlärm. Wirbelnd beginnen die drei Propeller einer Ju 52 zu kreisen. Schwer stemmt sich der wuchtige Flugzeugkörper gegen die Bremsklötze. Der Metalleib zittert erregt wie die Flanken eines edlen Pferdes vor dem Start. Ungeduldig und kaum gebändigt. Noch einmal streift der Blick liebevoll über diese vielseitigste und bewährteste Maschine der deutschen Verkehrs- und Militärfliegerei. Da bleiben die Augen jäh an dem schimmernden Lauf eines Maschinengewehres hängen. Dort, wo der breite Rumpf sich hinter dem letzten Kabinenfenster eben stärker verjüngt, starrt die Waffe von der Höhe herab aus glänzendem Rahmenkranz.

Seltsam! Und seltsam auch die sieben Mann, die jetzt in den Leib des Flugzeugs klettern. Mit schweren, ungeschickten Handkameras sind sie bepackt. Und sie gruppieren sich in der Kabine um einen Kartentisch, der inmitten enger Bänke den Raum füllt. Wie ein kleiner Hörsaal scheint das Flugzeug gestaltet. Und da ist es auch! Denn in ihm erhalten Tag für Tag die jüngsten Aufklärer und Beobachter der deutschen Wehrmacht während des Fluges Stunden der Schulung und Ausbildung. Und einer von ihnen sitzt in luftiger Höhe am MG — genau wie später in den Aufklärungsflugzeugen. Fliegende Hörsäle also schuf die Luftwaffe, um deutsche Soldaten für eine bedeutungsvolle und umfangreiche Aufgabe zu erziehen.

70 Maschinen gleichzeitig ...

Wenn die Sonne, durch keine Wolken getrübt, ihre Strahlen bis tief hinab in die alten, sanft zueinander geneigten Straßenzüge von Braunschweig schickt und die Flaggentücher über den verschnörkelten Patrizierhäusern im Winde knattern, dann trudelt und wirbelt es am blauen Himmel über dem Fliegerhorst Broitzem summend und dröhnend durcheinander. 70 Flugzeuge stehen oft zugleich wie ein Schwarm großer Vögel in der Luft. Neben den dreimotorigen Junkers-Maschinen, diesen Hörsaal-Flugzeugen für Nachrichten-Navigationsunterricht und Bildwesen, blitzen die Leiber der He 45 und He 46, der schnellen Fern- und Nahaufklärer der Heinkelwerke. Arado 66, eine erprobte Schulmaschine, und der moderne Nahaufklärer Hs 126 der Henschelwerke starten und landen in schneller Folge. Und dazwischen zerteilt der schnittige Leib der Do 17, jenes schnellen Fernaufklärers und leichten Bombers der Dornier-Werke, immer wieder die Luft.

Als Göring der Luftwaffe die Fahnen verlieh ... (Bildarchiv)

„Franz" schon im Weltkrieg bewährt

An Bord dieser Flugzeuge aber wachsen Offiziere und Mannschaften von Heer und Luftwaffe in eine vielseitige militärische Arbeit hinein. Auf ungezählten Probeflügen lernen sie hoch oben in der Luft mit MG und Bombengerät, mit Funkanlage und Filmkamera umzugehen. Denn alles dies müssen sie gleichzeitig beherrschen. Erst, wenn sie zu vollendeten Funkern, Fotografen und Bombern wurden, können sie sich Aufklärer nennen.

Aufklärer! „Franz" hieß während des Weltkrieges jener zweite Mann, der hinter dem Piloten in den Flugzeugsitz kletterte. Von seinem „Emil" durch den dichsten Kugelregen hindurchgesteuert, stieß er weit hinter die Linien des Gegners vor. Und von da brachte er seine Meldungen und Feststellungen heim. Was er sah, wurde oft entscheidend für die nächsten Entschlüsse der deutschen Heeresleitung. Denn ihm entging nichts da unten: marschierende Truppen und Wagenkolonnen, Transporte und Menschenansammlungen.

Als „Auge des Heeres" empfing der Beobachter schon damals die Feuertaufe. Und bewährte sich — im Gegensatz zu den Engländern. Denen war oft ein Luftkampf reizvoller und wichtiger als die rasche Heimkehr zur eigenen Truppe. So blieben sie oft am Feinde kleben, konnten sich nicht mehr trennen und wurden vielleicht sogar abgeschossen. Aber die deutschen Beobachter hatten schon damals gelernt: Auf die Meldung kommt es an! Darum bändigten sie ihr Temperament, gingen jedem Luftgefecht aus dem Wege und kehrten so schnell heim wie sie vorgestoßen waren. Zum Nutzen der ganzen Truppe!

Zwei Jahrzehnte hatte die Kriegstechnik seit jenen ersten Erfahrungen Zeit, von Modernisierung zu Modernisierung, von Verbesserung zu Verbesserung vorwärts zu stürmen. Und worin die Welt voranging, das mußte Deutschland in fünf Jahren nachholen und — überflügeln! Gewaltig wuchsen die Aufgaben des Aufklärers von heute. Die Offiziere des Heeres und der Luftwaffe und die Unteroffiziere, die in Braunschweig-Broitzem in sechsmonatigem Lehrgang zum Beobachter und Hilfsbeobachter ausgebildet werden, können kaum mit einem Blick die lange Liste ihrer theoretischen und praktischen Unterrichtsfächer überschauen. Erd- und Lufttaktik, Artilleriekunde, Luftbildwesen und Nachrichtenwesen mit Funken stehen ebenso auf dem Stundenplan wie Waffenkunde mit Bombenausbildung.

So vielseitig wie die Ausbildung der modernen Beobachter, ist aber auch ihre Verwendungsmöglichkeit. In den H-Staffeln bei den Armeekorps und Panzerdivisionen des Heeres sind sie ebenso zu finden wie bei den F-Staffeln der Heeresgruppen und Armeen. Auch in den Stabsstaffeln der Kampfgeschwader und in den F-Staffeln des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, der Luftflottenkommandos und Luftdivisionen werden sie eingesetzt.

Wie das „verlängerte Auge" jener Kommandostelle, der sie zugeteilt wurden, wirken die modernen Beobachter. Da ist der Artillerieaufklärer. Im Bewegungskrieg funkt er aus vielen tausend Meter Höhe die Lage des aufgefundenen Zieles, überwacht die allgemeine Lage des Feuers und hilft bei der Bekämpfung der schwer zu fassenden beweglichen Kolonnen und Marschblocks. Während er immer dicht über der feindlichen Front bleibt, stößt der F-Aufklärer viele hundert Kilometer in das Hinterland des Gegners vor. Nie sinkt die Flughöhe unter 5000 bis 6000 Meter. Aber oft steigt sie auch bis 8000 Meter an. Das Sauerstoffgerät wurde dem F-Aufklärer darum ein unentbehrliches Handwerkszeug. Große Aufgaben hat auch er zu lösen. Die Lage von Industriezentren und Bahnhöfen, die Truppenverschiebungen hinter der Front und die Vorgänge auf feindlichen Flugplätzen müssen festgestellt werden. Bis 1500 Kilometer weit tragen die besten und modernsten Bordsender die Beobachtungen und Meldungen zurück zur eigenen Front. Läuft der Funkspruch ein, dann können wenig später schon die schweren Bomber starten und überlegt eingesetzt werden.

Salven auf dem Kartentisch

An genial konstruierten Geräten wird der angehende Aufklärer in Braunschweig-Broitzem auf die künftige Arbeit vorbereitet. Da läuft unter den Visier-Einrichtungen der berühmte „Bombenteppich" ab, da blitzen auf Kartentischen die Salven feindlicher Batterien auf, müssen vom Beobachter genau bestimmt und der eigenen Heeresgruppe gefunkt werden. In Flugzeugrümpfe sind die komplizierten Bordkameras eingebaut, die durch ein Loch im Boden der Maschine arbeiten. Je nach der Geschwindigkeit des Flugzeuges können sie in sechs verschiedenen Gängen laufen. Aus 2000 Meter Höhe vermögen sie ein 200 Kilometer langes und 8 Kilometer breites Stück der Erdoberfläche auf das Filmband zu bannen. Und 50 Meter Filmband fassen sie! Welche Möglichkeiten!

So weit hat die deutsche optische Industrie dieses Gerät entwickelt, daß es noch aus 8000 Meter Höhe genau so scharf sieht, wie hundert Meter über dem Erdboden. Auch Wolkenbildungen bereiten kaum Schwierigkeiten. Und selbst die Nachtfotografie wurde schon recht weit entwickelt.

Hat sich der Beobachter an diese Geräten mit dem Funken und Filmen, mit der genauen Kartenbestimmung und dem Bombenabwurf vertraut gemacht, dann wird er in Schulmaschinen hinausgeschickt. Tag für Tag. Monatelang. Eine bestimmte Aufgabe bekommt er jedesmal mit auf den Weg: ein Reihenbild von einer Eisenbahnlinie oder einem Kanal anzufertigen, die Vorgänge auf einem benachbarten Fliegerhorst zu beobachten und zu funken, oder einen ganzen breiten Landstrich im Raumbild aufzunehmen... Wenn die Offiziere und Unteroffiziere nach sechs Monaten die Aufklärungsschule Braunschweig-Broitzem verlassen, dann sind sie in Theorie und Praxis zu vollendeten Funkern, Fotografen, zu MG-Schützen und Bombern geworden. Jederzeit können sie dann für die schwierigsten Aufgaben der Erkundung und Aufklärung eingesetzt werden — als wertvolles Werkzeug einer starken schlagkräftigen Wehrmacht.

Zahlen zum Tag der Luftwaffe

Während des Krieges wurden für die deutsche Armee und Marine rund 17 000 Offiziere und Mannschaften im Fliegerberuf ausgebildet. Die Gesamtzahl der Verluste innerhalb der Fliegertruppe betrug an Toten, Vermißten und Verwundeten rund 13 000 Mann. Von diesen fanden 4 053 Kameraden des fliegenden Personals den Heldentod; 4 644 wurden schwer verwundet.

*

In dem erfolgreichen deutschen Jagdgeschwader Nr. 1 „Freiherr von Richthofen" betrugen die Verluste 108 Offiziere und Flugzeugführer (56 Tote) und 13 Mannschaften (6 Tote).

*

Mit dem höchsten Kriegsorden, dem Pour le mérite, sind ausgezeichnet worden außer dem Kommandierenden General und seinem Stabschef 59 Jagdflieger, 5 Kommandeure der Bombengeschwader, 8 Beobachter, ein Seeflieger, 2 Marinelandflieger, 2 Marineluftschiffer und ein Ballonbeobachter. Von Unteroffizieren erhielten das Preußische Goldene Militärverdienstkreuz, die höchste Auszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften, 69, darunter der später als Kunstflieger und Konstrukteur bekannt gewordene Weltkunstflugmeister Gerhard Fieseler. Von 72 Rittern des Pour le mérite unter den Fliegern fanden 27 den Heldentod.

*

Insgesamt wurden im Kriege von den Deutschen 8401 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger schossen davon 6811, unsere Flak 1590 feindliche Flugzeuge ab. 2500 deutsche Flugzeuge wurden von den Franzosen abgeschossen, davon durch Flieger 2000, durch Flak 500 Flugzeuge.

*

In seiner Reichstagsrede vom 20. Februar 1938 teilte der Führer mit, daß im Dienst der Flugertüchtigung bis zu diesem Tage 55 000 Angehörige des Jungvolkes im Segelflugwesen zur Gemeinschaftsarbeit ausgebildet wurden. 74 000 Hitlerjungen sind in den Fliegerorganisationen der HJ. 15 000 Jungen bestanden allein im Jahre 1937 ihre Gleit- und Segelflugprüfung. Im Jahre 1938 hat sich diese Zahl noch ganz bedeutend erhöht. Hier hat das deutsche Volk in der Jugend den Nachwuchs, den Deutschlands junge Luftwaffe braucht.

Sturzkampfflieger

Dieses Bild zeigt Uebungsbomben für die Sturzkampfflieger, deren Maschinen wir übrigens im „Kopf" dieser drei Sonderseiten abgebildet haben. (Aufnahmen: Hans Jütte). — Die drei Fotos am Fuß derselben Titelseite sind Schnappschüsse aus der Aufklärungsfliegerschule der Luftwaffe in Braunschweig-Broitzem. (Auf.: Presse-Bild-Zentrale). Siehe den Artikel dazu: „Hörsäle brausen durch die Lüfte"! Das Göring-Bild entnahmen wir dem Bildarchiv des „HB". Alle Fotos freigegeben durch RLM.

MARCHIVUM

Gefahr für die chemische Forschung

Auf der letzten Hauptversammlung der Naturforscher und Aerzte in Stuttgart wurde an einer großen Anzahl von Beispielen in einer Folge von Vorträgen die Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, wie sehr die Fortschritte des naturwissenschaftlichen Erkennens mit der Entwicklung der Forschungsapparatur und der Forschungsmethoden im Zusammenhang stehen. Man hat im Deutschland der Nachkriegszeit diesen Zusammenhängen allzu wenig Beachtung geschenkt. So unterblieb die technische Weiterentwicklung unserer Hochschulen und Forschungsstätten. Das rächt sich naturgemäß bitter in unserer Zeit, gerade auf den „kapitalintensiven" Gebieten der chemischen Forschung. Es besteht die Gefahr, daß auf bestimmten Zweigen die deutsche chemische Forschung vom Ausland geschlagen wird.

Die deutsche chemische Technik ist groß geworden durch ihr Forschungspotential und die großen Meister der Wissenschaft und der Forschung, die wie Liebig für ihre Zeit bahnbrechend und mustergültige Laboratorien einrichteten. Die Forschungseinrichtungen dieser schöpferischen Zeit sind naturgemäß recht primitiv im Verhältnis zu den heutigen Methoden und apparativen Hilfsmitteln. Nur noch da kann erfolgreich und rationell gearbeitet werden, wo die notwendigen Mittel für die Anschaffung der modernsten technischen Forschungseinrichtungen zur Verfügung stehen. Es ist aber auf diesem Gebiet eine Situation entstanden, die es sachkundigen Fachkreisen zur gebieterischen Pflicht macht, mit aller Deutlichkeit auf Gefahren aufmerksam zu machen, ehe es zu spät ist. Es kann mit aller Begründung festgestellt werden, daß die Mehrzahl der deutschen Hochschulinstitute in technischer Hinsicht zur Lehre und zur Forschung mangelhaft ausgestattet sind, daß z. T. die unentbehrlichsten Hilfsmittel fehlen, insbesondere aber Hochspannungstransformatoren, elektrische Widerstandsöfen, Druckautoklaven, leistungsfähige Oelpumpen, Mikrowaagen, empfindliche Mikroskope, Spektralapparate, Röntgenspektrographe usw. Die Gefahren sind besonders ernst auf Forschungsgebieten, die als „kapitalintensiv" bezeichnet werden können und die durch großzügige Bereitstellung von Mitteln z. B. in Amerika vorangetrieben wurden. Besonders groß sind die Gefahren, von Amerika überflügelt zu werden auf den Gebieten der Metallforschung, der Korrosionswissenschaften und der Legierungskunde, der Silikatforschung und der Mineralölforschung.

Was wir besitzen, ist Genialität, Energie, Phantasie und schöpferische Kraft, das Erfinden geeigneter Methoden, Hartnäckigkeit und Planmäßigkeit des Forschers. Was unseren Labors und Instituten fehlt, sind Geld, Werkzeuge des Forschens, die auf Höchleistung gezüchtete Apparatur, sind Mittel, um die Institute auszubauen, neue zu gründen, die Forscher von mechanischen Arbeiten zu entlasten, die Forschungsstätten zu rationalisieren und den Führern der Labors und Institute die notwendigen Mannschaften zur Verfügung zu stellen.

Es ist bei der überragenden Bedeutung der Chemie in unserem Kampf für die Stärkung der Wehr- und Wirtschaftskraft und der Erhöhung der Volksleistung überhaupt eine staatswichtige Aufgabe, für die Mobilisierung der erforderlichen Mittel zu sorgen. Und zwar gründlich schnell zu sorgen. Was praktisch geschehen muß, ist dies: beträchtliche Erhöhung der laufenden Mittel für die wissenschaftlichen Institute, Gewährung eines einmaligen großen Zuschusses an einzelne, damit sie in die Lage versetzt werden, ihre technische Rückständigkeit mit einem Schlage zu beheben, Bereitstellung von Mitteln zur Gründung neuer Institute.

Wenn es irgendwie eine große Gemeinschaftsaufgabe der deutschen chemischen Industrie gibt, dann ist es diese. Mobilisierung der notwendigen Geldmittel für die Forschung, damit wieder gut gemacht wird, was in den Nachkriegsjahren versäumt wurde. Es ist aber die Frage, ob allein die Industrie sich selber helfen kann, vielmehr wird die Hilfe des Staates notwendig sein. Nicht nur für einige besondere Forschungsaufgaben, sondern um im ganzen das Rüstzeug unserer Forschung den Fortschritten im Ausland anzugleichen. Dazu wird ein einmaliger nennenswerter Betrag erforderlich sein, der vom Staat über eine ihm geeignet erscheinende Organisation zu verteilen wäre zum Segen der Gemeinschaft der schaffenden und forschenden chemischen Industrie, damit sie ihre internationalen und völkischen Aufgaben im Dienst am deutschen Volk erfüllen kann.

H. Schüler.

„Allerschwerste Juwelierware"

Ein Geschäftsmann hatte Solinger Bestecke als „allerschwerste Juwelierware" inseriert. Das Einigungsamt der Bochumer Handelskammer erklärte die Bezeichnung als unzulässig. In Solingen werde Juwelierware nicht hergestellt. Auch führten Juweliere keine Solinger Ware. Bei Juwelierware denke man an hand- und kunstgewerbliche Arbeit, die in Muster und Ausführung individuellem Geschmack Rechnung trage. Sie dient vorzugsweise dem Luxusbedürfnis. Solinger Bestecke sind auf den Gebrauchszweck ausgerichtet. Die Verquickung von Solinger mit Juwelierware erweckt falsche Vorstellungen und täuscht etwas vor, das dem angepriesenen Fabrikat unbeschadet seiner Qualität nicht eigen ist. Das marktschreierische Wort „allerschwerst" macht zudem den unbefangenen Leser glauben, er bekomme die schwerste technisch überhaupt denkbare Silberlegierung oder Silberauflage, während er in Wirklichkeit nur die zur Zeit höchstzulässige Silberauflage bekommt.

Welche Aufgaben hat die Reichsstelle für Wirtschaftsmoral?

Umfassende Klarstellung der Tätigkeitsgebiete

WPD Die Reichsstelle für Wirtschaftsmoral ist hervorgegangen aus der Abteilung zur Wahrung der Berufsmoral beim Wirtschaftsstabe des Stellvertreters des Führers. Zur Erlangung der Rechtsfähigkeit wurde nach der Ausgliederung die Form eines eingetragenen Vereins gewählt. Es besteht eine enge Verbindung zur Organisation der gewerblichen Wirtschaft, was schon darin zum Ausdruck kommt, daß der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Ing. A. Pietzsch, das Amt des Präsidenten der Reichsstelle wahrnimmt. Weiter sind im Präsidium die Leiter der Reichsgruppen, der Reichs- und Preußische Verkehrsminister und das Oberste Parteigericht vertreten.

Aufgabe der Reichsstelle ist die Bekämpfung von Wirtschaftsschädlingen. Zu ihrem Arbeitsgebiet gehört u. a. auch die Verfolgung von Betrugsfällen (z. B. Kreditbetrug und böswillige Schuldner, falsche Angaben über geschäftliche Verhältnisse, Hypothekenvermittlungs- und Beteiligungsschwindel), von getarnten Arisierungen, von Betrügereien, Untreue und unlauterem Wettbewerb bei öffentlichen Aufträgen, von Angestellten- und Beamtenbestechung — dies übrigens in ständiger Zusammenarbeit mit dem Verein gegen Bestechung e. V. — und schließlich des Verrats von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen.

Bei Fällen der genannten Art wirkt die Reichsstelle an den Ermittlungen für die Strafverfolgungsbehörden und die Ehrengerichte der gewerblichen Wirtschaft mit. Einen sehr breiten Raum nimmt die gutachtliche Tätigkeit sowohl für die beiden oben genannten Organe als auch für das Oberste Parteigericht ein.

Ergänzend sei hier hinzugefügt, daß es der Reichsstelle im Laufe der letzten Jahre in zahlreichen Fällen gelungen ist, die Wirtschaft und die Oeffentlichkeit vor Schwindelunternehmen oder vor sonstigen Schädigungen zu schützen. Zum Beispiel kann sie das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in der sog. „Biberzüchter"-Angelegenheit die Betrügereien aufgedeckt und die Schuldigen zur Strecke gebracht zu haben. Es hatte sich darum gehandelt, daß durch Anzeigen in den Tageszeitungen Geldgeber gesucht werden, denen man unwahrscheinlich hohe Verzinsung versprach. Das unerfahrene Publikum hatte sich in vielen Fällen durch die verlockenden Zinsangebote dazu verleiten lassen, seine Ersparnisse bei diesem Schwindelunternehmen anzulegen. Wie zu erwarten, kamen die Zahlungszusagen nur ganz selten und vor allem nur am Anfang des Bestehens dieser Unternehmungen eingehalten werden, da das ganze nach dem sog. Schneeballsystem aufgebaut war und die Zins- und Rückzahlungen auf zuerst geliehene Beträge nur aus den später in Form von Darlehen eingehenden Mitteln möglich waren.

Die Reichsstelle für Wirtschaftsmoral e. V. befaßt sich aber nicht allein mit Einzelfällen. Oft schon hat sie Gelegenheit gehabt, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung anzuschneiden und bei einer bindenden Regelung mitzuwirken.

Der Rechtsvorgängerin der Reichsstelle ist im übrigen seit 1934 der unseren Lesern zweifellos bekannte Verein gegen Bestechung e. V. angegliedert worden. Wie sein Name sagt, ist er in erster Linie auf die Ausmerzung des Bestechungswesens gerichtet. Seit seiner Gründung im Jahre 1911 geht er seinen erfolgreichen Weg durch unnachsichtliche Verfolgung geschehener Bestechungen wie auch durch vorbeugende Maßnahmen, indem er der Oeffentlichkeit bei geeigneten Anlässen immer wieder die Strafbarkeit und die schweren Folgen von Bestechungshandlungen vor Augen führt. Durch seinen Anschluß an die Reichsstelle für Wirtschaftsmoral e. V. ist dem Verein die Möglichkeit gegeben, mit besonderem Nachdruck seine Ziele zu verfolgen. Die Auswirkungen seiner Tätigkeit zeigen sich bereits in einer Reihe von Wirtschaftsgebieten.

Während der Verein gegen Bestechung e. V. seine Mitglieder (Firmen oder Einzelpersonen) in Kreisen der Wirtschaft, also in Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk, hat, gehören der Reichsstelle für Wirtschaftsmoral e. V. laut Satzung nur Behörden, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und Wirtschaftsverbände an. Die Reichsstelle wird auf Anordnung des Leiters der Reichswirtschaftskammer bzw. auf Antrag von Staats-, Kommunal- und Parteidienststellen oder sonstigen Trägern öffentlicher Aufgaben tätig. **Privatpersonen, welche die Reichsstelle für Wirtschaftsmoral e. V. in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, müssen sich daher zweckmäßigerweise an eine der vorgenannten Stellen wenden, welche die Verbindung herstellt.**

Die natürliche Achtung vor dem Reichtum

Aus Bernhard Köhlers Schrift „Rassenkampf der Wirtschaft"

Keine Rührseligkeit, keine verlogene Berufung auf angeblich nationalsozialistische Forderungen des Altruismus wird uns davon abhalten, in steigendem Maße gerade denen die Anstrengungen eines immerwährenden Kampfes aufzuerlegen, die als die Besten aus dem Wettbewerb hervorgehen sollen.

Wer reich sein will, muß dem Schicksal dankbar sein, wenn es ihn zwingt, den Gefahren des Reichtums durch äußerste Anstrengungen zu begegnen.

Wer im Kampf um die Bewährung für das deutsche Volk nicht unterliegen will, darf nicht damit rechnen, daß ihm der Besitz die Arbeit leichter macht. Eher muß er wissen, daß er um des Besitzes willen doppelt mit Verantwortung belastet ist.

Dann wird der soziale Aufstieg nicht darin bestehen, daß der Sohn es leichter hat als der Vater, sondern daß er schwerere Verantwortung trägt. Dann wird auch die natürliche Achtung vor dem Reichtum als eines Erfolges der Leistung wieder begründet sein und die falsche Achtung verschwinden, die wir der jüdischen Verfälschung verdanken.

Der Talmud mahnt: „Man lehre seinen Sohn einen leichteren Beruf und trachte danach, zu Gütern und Reichtum zu gelangen." Wir lehren, daß ein Blutsstamm um so gefährdeter ist, je größer die Neigung in ihm ist, es dem Sohne leichter zu machen.

Es ist kein sozialer Aufstieg, wenn einer anstatt 120 RM monatlich nunmehr 240 oder 1000 oder noch mehr verdient; dies ist nur ein wirtschaftlicher Aufstieg.

Wenn er aber mehr leistet, wenn er steigende Verantwortung übernehmen kann, gleichgültig auf welchem Gebiete, wenn er Vertrauen auf sich zieht und, gestärkt durch das Vertrauen seiner Volksgenossen, immer höhere Verantwortung zu tragen hat, dann ist das ein sozialer Aufstieg.

Landarbeitermangel hemmte auch den Zwischenfruchtbau

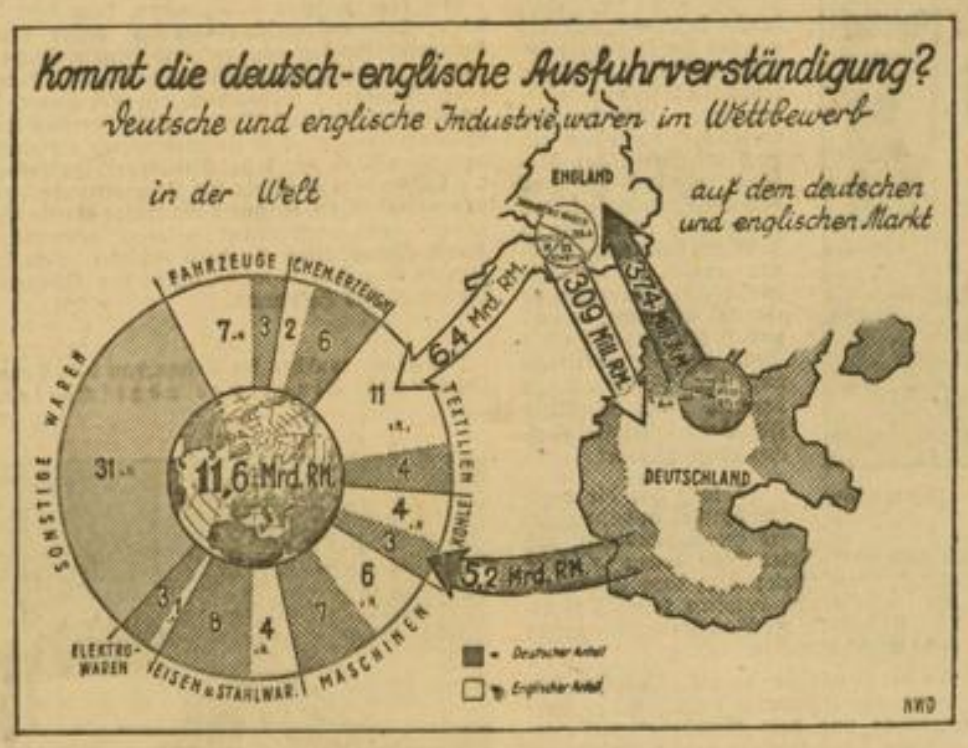
*** Die Befürchtung, daß der Zwischenfruchtbau 1938 gegen 1937 zurückgegangen sei, wird durch die neuesten Ziffern in „Wirtschaft und Statistik" bestätigt. Der Zwischenfruchtbau, also der Anbau landwirtschaftlicher Kulturpflanzen als Untersaat zu einer Hauptfrucht oder als Nachsaat in den Stoppelacker, hat im Altreich von 1,36 auf 1,27 Mill. Hektar abgenommen. Wegen der Verschiedenartigkeit der Zählung in beiden Jahren ist der Stoppelklee in diesen Zahlen nicht inbegriffen.**

Diese Entwicklung ist recht bedauerlich, denn der Zwischenfruchtbau ist ein bestgeeignetes Mittel, die Erträge ohne Flächenvermehrung zu steigern. Der Reichsernährungsminister hat als das Ziel der Landwirtschaft hingestellt, anstatt der zur Zeit der Dreifelderwirtschaft üblichen zwei Ernten in drei Jahren nunmehr auf drei Ernten in zwei Jahren zu kommen, und zwar über den Zwischenfruchtbau. In der Tat wird aber heute erst ein Zehntel (11,1 v. H.) des Ackerlandes zum Zwischenfruchtbau herangezogen. Am stärksten ist der Zwischenfruchtbau in den von der Witterung begünstigten Gebieten des Ober- und Niederrheins und des Münsterlandes. In den rheinischen und westfälischen Gebieten ist auch 1938 noch ein Zuwachs festzustellen.

Die stärksten Rückgänge zeigen die Provinzen im Stromgebiet der Oder. Die Erklärung ist die gleiche, wie sie für manche andere unerfreuliche Entwicklung in der Landwirtschaft, z. B. das Nachlassen der Milchleistung der Kühe, genannt werden muß: der Mangel an Arbeitskräften, der sich im Großbetriebe des Ostens empfindlicher bemerkbar macht als im bäuerlichen Familienbetriebe des Westens. Zudem mag auch die prächtige Getreide- und Hackfruchternte 1938 im einzelnen Betriebe die Notwendigkeit des Zwischenbaus gemindert haben.

Bezeichnend ist, daß von der Abnahme die neuen Pflanzenzüchtungen eine Ausnahme machen. So haben vor allem die Süßlupine, der Markstammkohl und der Rapko an Boden gewonnen. Das ist ein Zeichen des Vertrauens der Landwirtschaft zu den hochwertigen neuen Futterpflanzen.

Die Zwischenfrüchte werden zum geringeren Teil (Bitterlupine u. a.) als Gründünger umgepflügt, zumeist aber als Frisch- und Stapelfutter verwandt. Wenn auch in diesem Jahre durch den reichlichen Anfall von Gras, Klee, Futtergetreide und Hackfrüchten die Versorgung unseres Viehs gesichert ist, wenn auch durch den Bau von Gärfutterbehältern und eine bessere Heugewinnung besonders für Winter- und Frühjahrsfutter gesorgt ist, so muß doch der Rückgang des Zwischenfruchtbaus bedauert werden. Aber auch hier kann man auf die Frage nach einer Wende der Entwicklung nur eine Antwort geben: Mehr Landarbeiter!



Können England und Deutschland sich über ihren beiderseitigen Anteil am Welthandel einigen? Das ist die im Grunde sehr weitgefaßte Frage, die in dem am 15. März in Düsseldorf beginnenden Besprechungen zwischen den Vertretern der deutschen und englischen Industrie zur Aussprache steht. Niemand kann bezweifeln, daß, gelingt eine solche Vereinbarung, sie für die Zukunft des Welthandels und vielleicht auch des Verhältnisses der beiden großen europäischen Industrievölker von großer Bedeutung sein würde. Niemand kann allerdings auch übersehen, daß die Schwierigkeiten, die sich einer Lösung entgegenstellen, groß sind. Man wird infolgedessen nur erwarten dürfen, daß das Ziel in Teilabschnitten erreicht wird und die jetzigen Verhandlungen eine Plattform schaffen, auf der festgebaut werden kann. Großdeutschland und Großbritannien lieferten im vorigen Jahre zusammen für etwa 11,2 Milliarden RM Waren in die Welt. Von der britischen Ausfuhr entfielen 309 Millionen RM auf die Ausfuhr nach Deutschland, von der deutschen Ausfuhr 374 Millionen RM auf die Ausfuhr nach England. Der weitaus größte Teil der gesamten Ausfuhr beider Länder sind Industriewaren, von der deutschen Ausfuhr nach England z. B. 97 v. H., von den englischen nach Deutschland 59 v. H. Unser Bild zeigt, inwieweit die beiden Länder in den wichtigsten Industriewaren auf dem Weltmarkt miteinander im Wettbewerb stehen. Vor allem sind es Textilien, Maschinen, Eisen- und Stahlwaren, Fahrzeuge, chemische Erzeugnisse. Bei Maschinen halten sich die beiderseitigen Lieferungen mit 7 bzw. 6 v. H. des Gesamthandels ungefähr die Waage. Bei Textilien und Fahrzeugen hat England ein großes Uebergewicht, bei chemischen Erzeugnissen und bei Eisen- und Stahlwaren Deutschland. Bei Kohle besteht ein ungefähres Gleichgewicht. Hier ist ja auch kürzlich schon eine Vorvereinbarung zustande gekommen. Nun handelt es sich praktisch nicht um Verständigung über große Warengruppen, sondern um spezielle Industrieerzeugnisse und spezielle Märkte. Alles wird darauf ankommen, ob die beiden Industrien sich zunächst für bestimmte Erzeugnisse darüber verständigen können, welchen Anteil jeder auf dritten Märkten haben soll. Gelingt das, dann dürfte auch die Preisfrage verhältnismäßig leicht zu klären sein und ein ruinöser Kampf vermieden werden können, **von dem doch nur der Dritte Vorteil hätte.**

Rhein-Mainische Abendbörse

Sehr still

Der Mangel an Kundschaftsaufträgen wirkte sich auch an der Abendbörse in starker Geschäftslosigkeit aus. Teilweise erfolgten noch kleine Abgaben, wie auch andererseits auf den ermäßigten Stand sich kleines Kaufinteresse bemerkbar machte. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung daher wiederum uneinheitlich, wobei nur in einzelnen Papieren geringe Abschläge erfolgten. So JG Farben zu 150¾ (150⅞), Rheinstahl zu 136¼ (136⅝) und Buderus zu 104¼ gegenüber einem Berliner Einheitskurs von 106¼. Sonst waren Vereinigte Stahl zu 110¾ (110), Mannesmann zu 110¾ (110) etwas höher gefragt. Von Autowerten Adlerwerke weiter rückläufig auf 106 (106½). Verein Deutsche Metall blieben auch abends von der Dividendenerhöhung unberührt bei unverändert 184.

Renten lagen völlig geschäftslos. Prozentige JG Farben wurden mit unverändert 120¾ und im Freiverkehr Kommunalumschuldung wie mittags mit 95,20 bewertet.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 28. Februar. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): März 3,30, Mai 3,52½, Juli 3,75. September 3,87½ Brief. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo): März 88¼, Mai 88, Juli 86¼, September 87.

MARCHIVUM

60 Jahre Kampf mit Skull und Riemen auf Neckar und Rhein / Zum 60jährigen Jubiläum des Mannheimer Regattavereins

Am 2. März begeht der Mannheimer Regatta-Verein im Anschluß an eine Generalversammlung mit den Vertretern der ihm angeschlossenen Rudervereine die Feier seines 60jährigen Bestehens. Nachfolgend bringen wir kurz einige Erinnerungen und Daten aus dem bewegten Leben dieses verdienten Jubelvereins.

Wer in der ruhmvollen Geschichte des deutschen Rudersportes zurückblättert, wer die Namen all der Vereine und Verbände kennt, die seit ihrer Gründung die Pflege und Förderung der Jugendertüchtigung und des Wettkampfes mit Skull und Riemen auf ihren Schild geschrieben haben, weiß, daß seit sechs Jahrzehnten auch der Mannheimer Regattaverein mit in vorderster Front marschiert und keinen geringen Anteil an der Weltgeltung der deutschen Ruderei hat.

Die Zeit ist schnelllebig, vieles, oft Epochemachendes fällt der Vergessenheit anheim. Das gedruckte Wort ist dauerhafter. Deshalb wollen wir hier versuchen, eine Menschenalter lange Arbeit für den Rudersport kurz zu skizzieren und zu würdigen:

Man schrieb das Jahr 1878 und die beiden ältesten Mannheimer Rudervereine, der MRV „Amicitia" und der Mannheimer Ruder-Club beschlossen die Kräfte und das Können ihrer Mitglieder im Boot durch Rennen festzustellen und zu fördern. Zwar ging es über verschiedene Strecken, auch wurde mit Drehpunkt gerudert, aber der Mühlauhafen, damals noch Rheinhafen genannt, war schon Schauplatz der Kämpfe im Boot. Von Jahr zu Jahr wuchs die Beteiligung, wurde die Zahl der Zuschauer und Interessenten größer. Dem Beispiel anderer Städte folgend, lud der von diesen beiden Vereinen aus der Taufe gehobene Regattaverein auswärtige Klubs und Mannschaften zu den Wettfahrten ein und im Jahre 1880 beispielsweise beteiligten sich bereits über 100 Ruderer an den Rennen im Mühlauhafen. In Fachkreisen wurde man auf die jährlich wiederkehrende Mannheimer Regatta aufmerksam und durch die schlimmen Erfahrungen anderwärts bevorzugte man die damals schon ideale Kampfbahn, lobte die einwandfreien Verhältnisse, die man in der Südwestecke des Reiches antraf.

„Wer rastet — der rostet," das wußten auch die Männer, die damals die Geschicke des Regattavereins zu leiten hatten. Deshalb waren sie auch unermüdlich tätig, Jahr für Jahr zu verbessern und Geschaffenes weiter auszubauen, das wettkampfmäßige Rudern zu pflegen und zu fördern. Ueberflüssig, zu sagen, daß gerade in dieser Zeit die Auffassung von Sport und Leibesübung in Deutschland eine andere war als heute. Champagner und Zigarren beispielsweise gab es als Preise, und die von auswärts kommenden Ruderer wurden gebeten, sich am Regattavormittag zum Frühschoppen einzufinden. Dr. Alt leitete nach dem Ausscheiden von Wilhelm Zeiler die Geschicke des noch jungen Regattavereins, der zwischenzeitlich eine weitere Verstärkung durch die kurz vorher gegründete Mannheimer Rudergesellschaft (gegründet 1880) erhielt, bis um die Jahrhundertwende F. L. Schumacher auf den verantwortungsvollen Posten eines Regattavereinsleiters berufen wurde.

Steil stieg die Kurve der Erfolge der im Mannheimer Regattaverein zusammengeschlossenen Rudervereine. Den gleichen Aufschwung nahm die Beteiligung auswärtiger Vereine an dieser größten süddeutschen Wettfahrtveranstaltung, und im Jahre 1903 zum 25jährigen Jubiläum wurden 28 Vereine mit 400 Ruderern in die Meldeliste eingeschrieben. Ohne die Mannheimer Regatta war der Terminkalender des damaligen Deutschen Ruderverbandes überhaupt undenkbar. Ueberall brachte man dem Streben und Wirken dieser Vereinigung größtes Verständnis entgegen und im Jahre 1908 kamen

die ersten ausländischen Gäste

Eine Bestätigung, daß der gute Ruf Mannheims als Regattaplatz auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgedrungen war. Zwischenzeitlich wurden in jedem Jahre auch Herbstwettfahrten veranstaltet, die Schüler- und Nachwuchsruderei stark gefördert.

Zu dem Zweck aus den besten Ruderern der verschiedenen Vereine Mannschaften zu bilden, um eine starke Waffe gegen das Ausland zu haben, Renngemeinschaften in die Boote zu setzen, wurde erstmals in Deutschland von den in Mannheim-Ludwigshafen ansässigen Rudervereinen in die Tat umgesetzt. In diese Zeit fällt auch der Olympia-Sieg des damals jüngsten Mitgliedes des Regattavereins, des Ludwigshafener RV. Rastlos wurde Jahr für Jahr weitergearbeitet, aber schon das Jahr 1914 bot den Bestrebungen des Regattavereins Einhalt.

An Europa wurde die Kriegsfackel gelegt.

Jahre zogen ins Land, bis diesem männermordenden Völkerringen Einhalt geboten war, bis auch der deutsche Sport sich wieder aufwärtsentwickeln konnte. Auch das Interesse am Rudern wurde größer und größer. Olympiasiege, Europameisterschaften und internationale Erfolge trugen das ihrige dazu bei. Die sportlichen Veranstaltungen nahmen an Größe zu und viele Regattaplätze mußten ihr Programm erweitern. So auch Mannheim, das gleichfalls dazu überging seine jährlich zu veranstaltenden Wettfahrten auf zwei Tage auszudehnen. Das Programm erfuhr mit seiner Ausgestaltung auf fast 30 Rennen eine wertvolle Bereicherung und gab so den nach Mannheim entsandten Mannschaften des In- und Auslandes Gelegenheit, in mehreren Rennen ihre Kräfte gegen so hervorragende Mannschaften wie die der Mannheimer „Amicitia", des Mannheimer Ruderclub oder des Ludwigshafener Rudervereins, zu messen. Das sportliche Niveau weiter zu steigern veranlaßte auch den Regattaverein, ein Abkommen mit Schweizer Ruderern zu treffen, mit dem Zweck des vertraglich gebundenen gegenseitigen Besuches.

Ludwig Pfeffer und Otto Konrad, die Nachfolger von F. L. Schumacher, förderten als ganze Männer tatkräftig und mit Geschick diese Bestrebungen, und unter Karl Hoffmann, dem jetzigen Regattavereinsführer, erlebt der Mannheimer Regatta-Verein, dem heute sämtliche Mannheim-Ludwigshafener, Frankenthaler und Speyerer Vereine angehören, augenblicklich seine Blütezeit. Die Beteiligung aus dem Ausland und aus Deutschland wuchs zu ungeahnter Stärke. Eine Kampfbahn wurde im Mühlauhafen geschaffen, die mit ihren Einrichtungen, mit den überdachten Tribünen, dem Ruderer- und Bootsplatz zu den besten Europas zählt. — Die überragenden Leistungen auf dem Wasser haben in den neuerdings geschaffenen technischen Einrichtungen ein würdiges Gegenstück erhalten.

*

Feste soll man feiern, wie sie fallen. Auch ein 60jähriges Vereinsjubiläum, selbst wenn es, drei Monate später wie ursprünglich angesetzt, in ein neues Jahr fällt. Ertüchtigung der Jugend für Deutschland und seine Weltgeltung war immer Aufgabe und Ziel des Mannheimer Regatta-Vereins. Die soll es auch beim Anbruch eines neuen Jahrzehntes sein, in das der Mannheimer Regatta-Verein, innerlich stark und gefestigt, nach außen als mächtiger Faktor im deutschen Sportleben hineingeht. Er wird auch weiterhin mit ganzer Kraft mithelfen an den von unserem Führer gestellten Aufgaben: „Ein wehrhaft Volk in Leibesübungen".

Wehrmachts-Sieger im Torlauf und in der Kombination

Bei den Meisterschaften in Kitzbühel wurde Thaddäus Schwabl Wehrmachts-Sieger im Torlauf und in der Kombination. (Schirner-M.)

Kurpfalz-Rennen in Hockenheim als Meisterschaftslauf / Nur noch ein Titel für Rennwagenklasse

1939 verspricht ein großes Motorsportjahr zu werden

Unter dem Vorsitz des Führers des Deutschen Kraftfahrsports, Reichsleiter Korpsführer Adolf Hühnlein, fand, wie alljährlich, aus Anlaß der Internationalen Berliner Automobil-Ausstellung in den Diensträumen der ONS eine Sitzung statt, an der die maßgebenden Vertreter der deutschen Automobil- und Motorrad-Industrie teilnahmen. Sinn dieser Tagung war es, alle wesentlichen Fragen für das kommende Motorsportjahr zu besprechen.

Beide Wiener Rennen Meisterschaftsläufe

Eine der wichtigsten Maßnahmen war die Aenderung der Meisterschaften. Bisher wurde nur ein Titel für die Rennwagenklasse vergeben, während es von nun an sowohl einen deutschen Straßen- als auch Bergmeister gibt. Zu den neuen Meisterschaftsläufen zählen auch beide Wiener Rennen. Der deutsche Straßenmeister wird nach den Ergebnissen des Internationalen Eifelrennens am 21. Mai, des Großen Preises von Deutschland am 23. Juli und des neugeschaffenen Rundstreckenrennens um den Preis von Wien am 3. oder 17. September ermittelt. Der deutsche Bergmeister wird nach der Wertung des Wiener Höhenstraßenrennens am 14. Mai und des Großen Bergpreises von Deutschland am Großglockner am 6. August errechnet.

Meisterschaftsläufe der Motorräder

Nur ein Titel wird bei den Krafträdern vergeben. Zu den Meisterschaftsläufen ist auch das Wiener Höhenstraßenrennen hinzu genommen worden. Die Meisterschaftsläufe für Motorräder werden demnach bei folgenden Rennen ausgefahren: Internationales Eilenriedrennen am 16. April, Wiener Höhenstraßenrennen am 21. Mai, Großer Motorpreis von Deutschland am 13. August und Kurpfalz-Rennen bei Hockenheim am 15. Oktober.

Wie im vergangenen Jahre wird die Beteiligung an den ausländischen Rennen wiederum so stark wie nur eben möglich sein, denn sowohl die großen Werke als auch die Fahrer betrachten es als eine hohe Aufgabe, deutsche Werkmannsarbeit und deutschen Erfindergeist im Auslande zur Geltung zu bringen.

Terminänderungen im Geländesport

Die Ostpreußenfahrt, die ursprünglich für Ende September geplant war, wurde auf 10. bis 12. Mai vorverlegt. Die nationale Geländeprüfung wird wiederum in einem großen Rahmen veranstaltet, um die Verbundenheit des deutschen Kraftfahrsports mit dem ostpreußischen Gau zu demonstrieren. Die für den 21. Mai angesetzte Brandenburgische Geländefahrt wird mit Rücksicht auf die Ostpreußenfahrt erst am 2. Juli ausgefahren.

Am Wurfkreis der unteren Handballklassen

Immer noch keine Klärung in der Staffel I

Post Mhm. — Reichsbahn Mhm. 8:8 (4:2)
MTG — TV Viernheim 3:16 (2:3)
Turnerschaft Käfertal — SA 171 9:4 (3:0)
Jahn Weinheim — Luftwaffe 9:5 (4:3).

Die Spiele in dieser Staffel gewinnen — was die drei ersten in der Tabelle betrifft — immer mehr an Interesse. Der vergangene Spielsonntag brachte immer noch keine Klärung, da sich Post und Reichsbahn nur unentschieden trennten. Der lachende Dritte ist der TV Viernheim, der mit einem 3:16-Sieg der Staffelmeisterschaft — vorausgesetzt, daß keine Ueberraschungen mehr kommen — am nächsten gekommen ist. Die Turnerschaft Käfertal blieb ebenfalls über die SA-Männer siegreich und auch Jahn Weinheim behielt in dem Treffen gegen die Soldaten die Oberhand.

Staffel I

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Post Mannheim	15	11	2	2	195:71	24:6
Reichsbahn	14	10	3	1	118:73	23:5
TV Viernheim	13	10	2	1	116:67	22:4
TV 46 Mannheim	13	7	1	5	112:90	15:11
Jahn Weinheim	13	7	1	5	92:75	15:11
Tschaft. Käfertal	12	6	1	5	99:87	13:11
Kurpfalz Neckarau	14	5	1	8	73:87	11:17
MTG	12	2	1	9	65:121	5:19
Luftwaffe	11	1	0	10	42:156	2:20
SA 171	13	0	0	13	70:155	0:26

Bezirksklasse Staffel II

TV Handsch'heim — SV 98 Schwetzg. 8:11 (5:8)
Tbd. Neulußheim — TV Hockenheim 5:3 (4:1)
SG Dossenheim — TG Ziegelhausen 8:5
TV Friedrichsfeld — TV Rot N. n. a.

Wenn man die Tabelle in dieser Gruppe betrachtet, könnte man geneigt sein, der TG St Leon neben dem TV Friedrichsfeld noch eine kleine Chance auf den Staffelsieg einzuräumen. Allerdings muß hierbei das Spiel Friedrichsfeld gegen Rot — die Roter wurden vergeblich erwartet — berücksichtigt werden. Da aller Voraussicht nach Friedrichsfeld die beiden Punkte zuerkannt werden, so dürfte die Lage sich wesentlich zugunsten der Mannheimer Vorstädter verschoben haben. In der nachstehenden Tabelle ist das ausgefallene Spiel nicht berücksichtigt. Bei dem Spiel TV Handschuhsheim gegen Schwetzingen hatte es der Platzherr nochmals in der Hand, sich vom Tabellenende zu entfernen. Doch die Gäste ließen das nicht zu, so daß Handschuhsheim wohl dem Abstieg verfallen ist. In Neulußheim brachten die Hockenheimer Turner den Kampfgeist zum Siegen nicht auf, so daß sie geschlagen die Heimfahrt antreten mußten. Der SG Dossenheim scheint nicht gewillt zu sein, aus dieser Staffel auszuscheiden. Nach schönem Spiel siegte er über den Gast TG Ziegelhausen, der damit ebenfalls noch mit in den Abstiegsstrudel eingezogen wurde.

Staffel II

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Friedrichsfeld	12	11	1	0	106:54	23:1
TG St. Leon	12	9	1	2	110:73	19:5
Tbd. Neulußheim	15	7	1	7	112:99	15:15
TV Rot	12	6	1	5	81:89	13:11
TV Hockenheim	12	6	0	6	91:76	12:12
98 Schwetzingen	13	6	0	7	117:124	12:14
TG Ziegelhausen	12	4	0	8	76:107	8:16
SG Dossenheim	13	3	1	9	81:113	7:19
TV Handschuhsh.	13	2	1	10	78:114	5:21

Deutscher Antrag auf dem Fechter-Kongreß

Auf der nächsten Tagung des Internationalen Verbandes, die in der Zeit vom 2. bis 4. März in Antwerpen stattfindet, wird das Reichsfachamt Fechten im NSRL beantragen, die Zahl seiner Vertreter im Vorstand der FIE von drei auf vier zu erhöhen. In Anbetracht dessen, daß der großdeutsche Fechtsport nun auch die Kameraden und Kameradinnen der Ostmark und des Sudetenlandes zu betreuen hat und dadurch zahlenmäßig wohl der größte Fechterverband der Welt ist, dürfte die Annahme des Antrages sicher sein.

Oskar Leonhard †

Der FC Germania 03 Mannheim-Friedrichsfeld hat einen schweren Verlust erlitten. Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Schlaganfalles das Ehrenmitglied, Herr Hauptlehrer Oskar Leonhard im Alter von 46 Jahren. Ueber drei Jahrzehnte war er für den Fußballsport und insbesondere für den FC Germania Friedrichsfeld tätig. Er begleitete im Verein und in der Fußballbehörde verschiedene Aemter und erwarb sich durch stete Arbeitsfreudigkeit und offenen Charakter große Verdienste und viele Freunde. Wir verlieren in ihm einen echten Sportkameraden, der stets zur Stelle war, wenn er gerufen wurde. Seine Verdienste um die sportliche Jugendertüchtigung bleiben unvergeßlich.

BSC, DSC und SCC in der Deutschlandhalle

Das Programm des großen Hallenfestes, das Berlins Großvereine BSC, DSC und SCC am 12. März in der Deutschlandhalle veranstalten, erhält immer festere Gestalt. Eines der schönsten Rennen verspricht der 1000-Meter-Lauf zu werden. Dessecker (Stuttgart) hat den Vorjahrssieg gegen den Waldlaufsieger von Hohen-Neuendorf, Herbert Jacob, Schumacher

ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf.,
„Luxus", der sich bezahlt macht!

(Düsseldorf) und den Polen Gassowski zu verteidigen, zu denen sich noch Mertens oder Böttcher (Wittenberg) und Eichberger (Wien) gesellen werden. Der Pole Kusocinski hat seine Teilnahme am 3000-Meter-Lauf zugesagt, sein schärfster Widersacher wird voraussichtlich Max Syring sein. Zum kurzen 75-Meter-Lauf schickt Polen den Hallenmeister Dannowski, der in Scheuring, Neckermann, Hornberger, Borchmeyer, Bönicke, Fischer, Laupel und Mathus scharfe Gegnerschaft hat. Zwei Schweden greifen in die Kämpfe ebenfalls ein.

Hakon Lindmann startet im 75-Meter-Hürdenlauf zusammen mit Kumpmann, Pollmanns, Beschetznick, Große, Hüber u. a., während der schwedische Rekordhalter Kurt Lundquist mit Weinkötz, Langhoff, Martens und Gehmert am Hochsprung teilnimmt. Besonders reizvoll ist der Kampf im Kugelstoßen zwischen Estlands Europameister Kreek und der deutschen Extraklasse Woellke, Stöck, Trippe und Blask. International besetzt ist auch der Stabhochsprung, zu dem der Pole Moronczyk gemeldet hat.

VfK Schifferstadt — Mainz 88 3:4

In der Vorschlußrunde zur Südwest-Mannschaftsmeisterschaft im Ringen standen sich in Schifferstadt der dortige VfK und die starke Staffel von Mainz 88 gegenüber. Schifferstadt mußte drei Ersatzleute aufbieten, setzte den Gästen aber trotzdem starken Widerstand entgegen und unterlag nur mit 3:4 Siegen. Es ist anzunehmen, daß Mainz auch den Rückkampf gewinnt und dann in der Endrunde auf den deutschen Meister Siegfried Ludwigshafen trifft. — Ergebnisse (Bantam-Schwergewicht): Wahl (Sch.) bef. M. Engler (M.) n. P.; Engler (M.) bef. Lochner (Sch.) nach 5.40 Min. entscheidend; Kolb (Sch.) bef. Mundschenk (M.) n. P.; Flick (M.) bef. Keller (Sch.) n. P.; Eckweiler (M) bef. Reeh (Sch) nach 2.40 Min. entscheidend; Kamb (Sch) bef. Werner (M) n. P.; Siebert (M) bef. Kolb (Sch) nach 4,30 durch Eindrücken der Brücke.

MARCHIVUM

Polly Maria Höfler:

André und Ursula

Copyright bei Freundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

47 Fortsetzung

„Kann ich mein Dirndlkleid nicht anbehalten, André?"

„Natürlich — aber nehmen Sie einen Mantel mit, wir kehren vor dem Abend nicht zurück!"

*

Und etwas später umfängt uns schon das große Schweigen des Waldes, und wir schreiten unter den hohen Buchenstämmen bergaufwärts, bis wir die freie Kuppe einer der Maashöhen erreicht haben. Hier liegt die Ebene mit dem Fluß zu unseren Füßen, das liebliche Bild eines besonnten Tales, und weit im Umkreis blauen wiederum Hügel. Ganz fern am Horizont ragen die Türme der Kathedrale von Longville. Und am Fuße des Hügels, auf dem wir stehen, liegen Schloß und Dorf St. Clément an den Ufern der Maas.

André hat seinen Mantel auf den Boden gebreitet, wir lassen uns im Schatten einer riesigen Kastanie nieder, die einsam und freistehend die kahle Kuppe dieser Höhe krönt. Ich habe den Baum schon aus der Ferne oft bewundert, von meinem Fenster aus, unten im Tal.

Kleine Käfer und langbeinige Spinnen klettern an den hohen Grashalmen, Bienen summen geschäftig um die Wiesenblumen, und eine verirrt sich auch auf die roten Klatschmohnblüten an meiner Brust. André hat sie mir dort befestigt, er meinte, daß sie sich so besonders hübsch auf dem blauweiß gemusterten Kleid ausnähmen.

„Bleu-blanc-rouge, Ihre Landesfarben, Docteur", necke ich ihn.

„Stimmt — aber das kann man noch viel besser zusammenstellen", meint er. Und er pflückt mir rasch noch ein paar Margueriten und Kornblumen am Wegrand, die zusammen mit dem Klatschmohn einen wahrhaft französisch-patriotischen Schmuck an meinem deutschen Trachtenkleid ergeben.

„Nun haben wir keine Zigaretten für Sie mitgenommen", sagt er ganz erschrocken, als er sich wieder an meiner Seite niedergelassen hat und seinen Tabaksbeutel hervorzieht.

„Drehen Sie mir eine, André!"

„Oh, die dürfte zu stark für so ein kleines Mädchen sein!"

„Bitte, ich möchte eine selbstgedrehte haben", sage ich, obwohl ich keine große Lust zum Rauchen verspüre.

„Gut, wie Sie wollen!"

Ich beobachte ihn mit heimlichem Vergnügen, während er sich stirnrunzelnd der Beschäftigung der Zigarettenfabrikation widmet.

„Hier — befeuchten Sie das Papier", sagt er und hält mir die kleine Rolle an die Lippen.

„Aber Ursula, stellen Sie sich doch nicht so ungeschickt an! Nur mit der Zungenspitze — so, sehen Sie!"

Ich lache über seine ernsthafte Miene und bringe das Kunststück nun noch viel weniger fertig.

„Alors — mein Gott, wie dumm das kleine Mädchen doch ist! Wollen Sie nun endlich stillhalten, die Zunge heraus, so! Nein, den Finger sollen Sie nicht ablecken!"

„Bitte, machen Sie es doch, André! Ich kann es einfach nicht!"

„Oh, das geht doch nicht — Sie würden sich ekeln", gibt er zu bedenken.

„Nein, André, vor Ihnen nicht", sage ich schnell. „Also, bitte —"

„Schön. Sonst bekommen Sie doch nichts zu rauchen, ehe wir heimgekehrt sind, Sie kleiner Tollpatsch!"

— „Aber unhygienisch ist es doch", stellt le Docteur fest, als wir unsere Zigaretten angezündet haben. „Ich meine — so im allgemeinen", setzt er lächelnd hinzu. Dabei beugt er sich etwas zu mir herab.

„Nett haben Sie das gesagt, Ursula: vor Ihnen ekelt es mich nicht!"

Ich werde ein wenig rot und ärgere mich darüber.

*

„Warum rücken Sie so weit von mir ab? Bleiben Sie doch auf dem Mantel, Ursula, der Boden ist feucht!"

Ich rücke mich gehorsam ein wenig näher zu ihm hin.

„Da — es bleibt immer noch ein halber Meter zwischen uns", neckt er. „Wenn Sie es wünschen, überlasse ich Ihnen auch großzügig den ganzen Mantel, Ursula!"

„Warum denn? Ich sitze doch gern neben Ihnen!"

„Wirklich, Ursula?"

„Ja", sage ich einfach. Und trotzdem zieht es mich immer ein wenig aus seiner Nähe fort, so eine leise Unruhe erweckt sie heute in mir. Und gleichzeitig habe ich doch den Wunsch, mich an die Schulter daneben zu lehnen und die Augen zu schließen und ... man würde so unendlich beruhigt dort einschlafen können, meine ich.

— „Wenn die Hochzeit erst vorüber ist", sagt er nach einer Weile, „dann werde ich endlich mit Ihnen zusammen die größeren Ausflüge unternehmen können, die ich mir ausgedacht habe. Zuerst fahren wir nach Verdun hinauf, und ich führe Sie zu den Schlachtfeldern, auf den Douaumont, nach Fleury. — Und ich werde Ihnen das Wäldchen zeigen, in dem ich vor zwanzig Jahren verwundet lag, Ursula. Von da aus, in dieser Stunde, nahm ja alles eigentlich seinen Beginn ..."

Er greift nach meiner Hand, und er behält sie in der seinen, als er leise fortfährt:

„Wenn man es recht bedenkt, war es Ihre und meine Geschichte, die an jenem 11. Juli ihren Anfang nahm; und der deutsche Soldat, der das Buch an sich genommen hat, muß wohl von Gott selbst zu dieser Handlung bestimmt worden sein. Und eine höhere Hand muß ihn wiederum geleitet haben, als er es gerade Ihnen schenkte, Ursula!"

Erwartet er nun eine Antwort von mir? Ich kann nicht reden, aber meine Hand schmiegt sich etwas fester in die seine.

„Sehen Sie, Ursula, damals, an diesem Tage, glaubte ich zu sterben. Als ich mehrere Stunden ganz verlassen und scheinbar vergessen da lag, als ich langsam zu verbluten schien ... da hatte ich meine Rechnung mit dem Himmel schon gemacht, den großen Schlußstrich schon gezogen. — Es war im Grunde schön, glauben Sie es mir. Ich fühlte mit meinem Blut auch das Leben ganz allmählich aus mir rinnen, und es blieb mir nichts mehr, als zu warten, auf den Augenblick, der mir der süßeste schien. — Und dann meinte ich ihn nahen zu sehen, und ich ergab mich ihm widerstandslos ... es war nur ein Hinüberdämmern noch zu rosiges Licht. — Das Erwachen, nach vielen Stunden, das war das grausamste, Ursula. Ich habe förmlich mit meinem Schicksal gehandert. Es ist schwer, dieses Zurückkehren ins Leben, wenn man die ganze Süßigkeit des Todes schon gekostet hat! — Und dann vergehen Tage und Monate und Jahre — und man findet immer noch nicht darüber hinweg — und man denkt und grübelt: wozu eigentlich, wozu? Warum mußte ich ins Leben zurückgeschleudert werden, warum gerade ich! — Und wiederum vergehen Jahre, und dann ..."

Er bricht plötzlich ab.

„Und dann weiß man doch, daß jedes Menschenleben auf dieser Welt lohnt, nicht wahr? Daß jeder von uns auf seinen nur ihm bestimmten Platz gestellt wurde, und daß man von diesem Platze aus zu wirken und zu schaffen und zu lieben hat, und daß keiner, keiner von uns je durch einen anderen ersetzt werden kann, André!"

„Sie sind ein seltener Mensch, Ursula, und so gut!"

„Wollen Sie mir nicht mehr von Ihrem Leben, Ihrer Jugend erzählen, André?"

„Doch, Sie haben ein Recht darauf", sagt er. Und beginnt nach einer Weile:

„Mein Vater heiratete kurz vor dem Kriege die Mutter Gastons und Mimis. Ich war damals in Nancy, auf dem Gymnasium. Meine Stiefmutter, Marie de St. Clément, hatte ich vorher nur flüchtig gekannt. Sie war um etwas zwei Jahre älter als ich, ein zerbrechlich zartes Mädchen, verwöhnt, launisch, unberechenbar. Was sie dazu veranlaßt hat, dem alternden Manne die Hand zum Ehebund zu reichen, war damals für alle Welt ein Rätsel. Marie war sehr schön, vermögend, und galt als begehrte Partie bei den jungen Leuten, die in dem gastfreien Hause St. Clément aus und ein gingen. Aber sie schien sich Hals über Kopf in ihren Hausarzt, meinen Vater, verliebt zu haben. Er hatte sie wegen eines Nervenleidens in Behandlung. Mir sagte er damals, er halte das Fräulein von St. Clément für hochgradig hysterisch. Er bedaure den Mann, der sie einmal heirate. Ein knappes Jahr später führte er sie selbst heim. Ich habe an der Hochzeitsfeierlichkeit nicht teilgenommen, mein Vater schien es auch nicht anders erwartet zu haben. Das herzliche, kameradschaftliche Verhältnis zwischen uns war gelockert; ich glaube, daß mein Vater mehr als ich darunter gelitten hat. Stets erschien er mir schuldbewußt, wenn er mir begegnete. Wir sahen uns nicht mehr allzu oft, ich siedelte im Jahre 1914 nach Paris über, um mich für meine medizinischen Studien vorzubereiten. Zwei Tage vor der Mobilmachung kam Gaston zur Welt, und ein Jahr darauf, als ich schon im Schützengraben lag, Mimi. Meinen Weihnachtsurlaub verlebte ich in St. Clément. Ich war erschüttert, als ich meinen Vater wiedersah. Er war ein alter Mann geworden, ging gebeugt, schien krank zu sein. Mit seinen fünfundvierzig Jahren wirkte er wie ein Greis.

Ich brauchte nicht lange nach der Ursache seines Verfalls zu fragen. Meine Stiefmutter hatte ihm zwei körperlich verunstaltete Kinder geboren.

(Fortsetzung folgt)

Schlehdorn an der Landstraße / Von Elsbeth Halbert

Daß ein Mädchen doch immer besondere Wünsche haben muß! Säße nun ein Mann neben ihm im Wagen, so wäre der ohne Zweifel mit seiner ganzen Aufmerksamkeit bei der Maschine, beim Beobachten der Geschwindigkeit, des Ausfahrens der Kurven, dabei immer das Ziel im Auge behaltend, wie er, Axel Peters, es auch tut.

Aber nun diese Ilse! Schlehdorn will sie haben! Wo ist denn dieser Schlehdorn? Sind doch nichts als kahle Hecken an der Landstraße zu sehen. Und dieser kahlen Hecken wegen soll er sein Tempo verlangsamen? Eben noch hatte Ilse Spaß daran zu hetzen: „Axel, laß doch den blauen Wagen hinter uns, dreimal hat er uns schon überholt. Ich will, er soll hinter uns fahren."

Also gut, blauer Wagen hinter uns, denkt Axel Peters und drückt den Gashebel tiefer. Sein Wagen gehorcht ihm, sein Wagen leistet das. Mit leisem Schmunzeln sieht er im Spiegel, wie der blaue Wagen zurückbleibt. Das hat doch Spaß gemacht — ihr auch. Warum will sie nun halten und Schlehdorn ... komische Idee. Er hat doch nur wieder die Last davon. Hat Ilse den Schlehdorn, will sie den blauen Wagen wieder nicht mehr vor sich sehen. Toll, diese Frauen mit ihren Wünschen! Aber Ilse läßt nicht locker, Schlehdorn!

„Axel, er blüht doch auf, er bringt mir den Frühling ins Zimmer."

„Warte noch drei Wochen, dann blüht er vielleicht auf, aber jetzt ist noch nichts an deinem Schlehdorn zu sehen."

Es nützt nichts. Er muß halten. Ilse springt aus dem Wagen heraus, ohne auf Axels Hilfe zu warten.

„Dein Messer, Axel."

Will sie etwa den Schlehdorn selbst abschneiden? Er klettert schon den Wall hinauf. Teufel, sind das stachliche Dinger. Und jetzt saust hohnlachend der blaue Wagen vorbei. Auch Ilse guckt ihm nach:

„Nur noch die paar großen Zweige da oben, dann holen wir den blauen Wagen schnell wieder ein."

Er hat es ja gleich gewußt: er hat nun wieder die Last davon — verdammter Schlehdorn!

Ilse hat die stachlichen Zweige schnell auf den Rücksitz gelegt, der Wagen fährt schon. Mit einem Seitenblick sieht Axel, daß Ilse vorgebeugt sitzt und die Landstraße beobachtet. Leise sagt sie:

„Wir werden ihn schon einholen."

„Wir werden nicht ..."

„Und der Schlehdorn blüht auf ..."

„Tut er nicht."

Ilse dreht sich mit einem Ruck zu Axel rum:

„Aber wenn du den blauen Wagen jetzt einholst und wenn der Schlehdorn aufblüht, dann — — —"

Es verschlägt ihm den Atem, aber er sagt ganz ruhig:

„Dann Ilse?"

Ilse denkt einen Moment an ihre vielen Reden über Kameradschaftlichkeit, über Freundschaft, die Axel alle nicht gelten lassen wollte und denen er sich doch gefügt hat und sagt dann:

„... dann Axel, darfst du nochmal alles das fragen, was du vor einem halben Jahr gefragt hast."

Der blaue Wagen, der Schlehdorn — dafür die Ilse. Axel sitzt am Steuer, eisern halten seine Hände das Lenkrad. Er weiß, was sein Wagen leistet. Er sieht jetzt nicht die Ilse neben sich. Er ist nur Sportsmann. Er hat eine Aufgabe zu bewältigen. Hart wird sein Gesicht, auch die Kurven müssen in anderem Tempo genommen werden. Aber er kennt die Strecke. Nach jeder Kurve sucht sein Blick den blauen Wagen. Keine Spur, nicht mehr zu sehen. Achtzig, hundert, hundertundzwanzig — gerade Strecke — da muß er's schaffen. Endlich sieht er ihn, er nähert sich ihm, er überholt den blauen Wagen. Nun wird das Tempo verlangsamt, siebzig, vielleicht runs auch sechzig, um den Vorsprung zu erhalten. Ja, er hat gesiegt, aber wird ihm nun dieser Schlehdorn auch den Gefallen tun, aufzublühen? Das war die zweite Bedingung, die Ilse stellte.

Als er Ilse aus dem Wagen hilft, reicht er ihr die Sträucher, die ihn wieder ritzen:

„Wann blüht er, Ilse?"

„In zehn Tagen, Axel."

Zehn Tage hört Axel nichts von Ilse, zehn Tage trägt ein Mädchen den Schlehdorn in der Wohnung vom Sonnenfester zur Heizung, frisches Wasser bekommt er, Aspirin muß er schlucken, ja ein Kupferpfennig blinkt in seiner Vase, täglich wird er etwas beschnitten, muß ein Prischen Salz ab und zu haben, aber nach zehn Tagen hat Ilse einen blühenden Schlehdornstrauch in der Hand, als sie in Axels Wagen steigt:

„Der gehört dem Wagen," sagt sie und wird ein wenig rot, während sie ihn in die Vase steckt. Axel sagt nichts, aber wie ein Teufel rast er mit dem Wagen los. Warum denn diesen Weg? Heute hat sie doch nicht so viel Zeit wie am letzten Sonntag. Und nun mitten auf der Landstraße hält Axel und läßt sie aussteigen. Dann liegt sie aber plötzlich in seinem Arm und Axel flüstert ihr zu:

„Ich wollte mich nur in Gegenwart des Schlehdornstrauches und unseres Autos mit dir verloben. Die beiden waren meine Verbündeten, die mich gewinnen ließen."

Ilse denkt an ihre Sträucher zu Haus, die zwar ein paar Blätterspitzen getrieben hatten, aber welche Mühe hatte es ihr gemacht, bei einem Gärtner einen blühenden Schlehdornstrauch aus dem Treibhaus zu erhalten!

„Aber Axel, ich wollte doch auch," sagte sie mit leisem Lächeln.

„Ich hätte nur keinen Mut zum Fragen gehabt."

Dann sagen beide eine Zeitlang nichts mehr.

Begegnung abseits der Bühne

Willy Baetcke

Das Heim des Junggesellen erkennt man mit geübtem Blick; nicht daß etwa Pantoffel auf dem Schreibtisch oder Bierflaschen am Bettrand stünden, sondern die Bildergalerie an der Wand und die Bücherreihen im Regal verraten allein schon, daß hier nur die ordnende Hand des Mannes waltet. Baetcke verehrt Goethe und ist ein Shakespeare-Freund; außerdem reist er gerne. Was uns näher brachte, ist die gemeinsame Liebe zu guter Musik in all ihrer Vielseitigkeit. Er wohnt in einem alten Mannheimer Patrizierhaus, das in seiner Atmosphäre unserem Theater verwandt ist. Zeitgenossen Schillers und Goethes haben es einst bewohnt, und im kulturell-geselligen Leben Alt-Mannheims spielte es eine bedeutende Rolle. Der Geist dieses Hauses spricht so unmittelbar zu dem Theatermitglied, dem wir jetzt einen Besuch abstatten.

Baetcke stammt aus Hamburg, wo schon sein Großvater an dem berühmten Thalya-Theater wirkte. Den Stolz des Hanseaten, ein kleines Familienmuseum, birgt er in vielen Schubladen; so begleitet ihn überall hin das Bild des Vaterhauses wie auch die ergötzliche Historie an den Vorfahren, der ein schrulliger, aber gescheiter Kauz war. Der junge Hamburger lernte bei Karl Blankenstein ;der ehedem auch in Mannheim war, fing bei der Haller-Revue an und war auch bei den Kammerspielen in Hamburg tätig, jenem hochwertigen Ensemble, aus dem viele unserer bekannten Filmschauspieler hervorgingen. Es kamen Tournees mit Operetten und interessante Zusammenarbeit mit den Meiningern, bis Baetcke im August 1937 bei uns in Mannheim eintrudelte. Vergangenheit und Gegenwart unseres Theaters haben gleichermaßen sein Interesse und seine Achtung gewonnen.

Wilhelm Nagel.

MARCHIVUM

✚ „Bruchleidende hört zu" ✚

Die Dauzellens-Bruchheilpatente erhielten 1930 eine lobende Anerkennung und 1931 die goldene Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der operationslosen Bruchheilung!

Zeugnis! Lob — Dank und Anerkennung, Ihnen, sehr geehrter Herr Backhaus, für die so schnelle und billige Hilfe bei der Heilung meines schweren Bruchleidens. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß mir das große Glück zuteil wurde, in meinem Alter von 78 Jahren noch auf so einfache Weise, in knapp drei Monaten, mit dem Dauzellens-Patent mein Bruchleiden los zu werden.

Im Interesse der Volksgemeinschaft bitte ich, das Dankschreiben zu veröffentlichen.

Wieseck b. Gießen/Hessen (Gießener Str. 149), den 15. Dezember 1938.
Heil Hitler! Friedrich Auerswald, Pensionär.

Bruchleidende, verlangen Sie gratis ärztl. Gutachten und Dankschreiben Geheilter vom Kind bis zum Greis. Zu sprechen bin ich: Mannheim, 3. 3., Hotel Hessischer Hof, 9—15 Uhr; Eberbach, 4. 3., Hotel Krone-Post, 8—10 Uhr; Mosbach, 4. 3., Hotel Prinz Carl, 14—17 Uhr; Lauda, 5. 3. (Sonntag), Hotel Schlösserlein, 9—16 Uhr; Heidelberg, 6. 3., Hotel Darmstädter Hof, 9—16 Uhr; Bruchsal, 7. 3., Hotel Friedrichshof, 8—11 Uhr;

Jede Beratung ist kostenlos!

Wilhelm Backhaus, Neustadt/Weinstraße, Hetzelplatz 3

Gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen usw.

Wenn in Ihrem Fachgeschäft nicht zu haben, fragen Sie an beim Alleinhersteller: Paul Gratchen & Co., Auerbach (Hessen)

ERIKA Daunendecken

aus Baden-Baden, eig. Herstellung, ca. 100 prachtv. Seidenmust. 1100 g Daunen, St. v. RM an 42.-
J. A. GAROLD jr., Baden-Bad.
Fertige Decke bei Frau Baum, Ludwigshafen, Kaiser-Wilh.-Str. 88, jederzeit anzusehen. (22789V)

Für Selbstfahrer

Auto-Verleih Fernruf 42532

Kilometer 8 Pfennig
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-5

Motorrad-Verleih

Fernruf 42532
an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-5

Leihwagen

u. Dreiradlieferwg.
Th. Voelckel
Eigenfirma der Selbstfahrer-Union Deutschld. Mannh.
J 6, 13—17,
Fernsprecher 27512

Verleih-Autos

Mannheimer Autoverleih
Schwetzingerstr. 98
Gar. Feld & Nickel
Fernruf 423 94

Verschiedenes

Möbel jed. Art

kaufen Sie preisw. dir. v. Gg. Laule u. Heinr. Scheer, Möbelwerkstätte Eschelbronn, Auzenhäuserstraße Nr. 130/31. Verlangen Sie unverb. Ang.

Steckzwiebeln

Garten- und Feldsämereien, Düngemittel, (16568V)

Rudolf Hauer

S 6, 10.
Samenfachgeschäft.

Geschäftsaufgabe

Teilen unserer verehrten Kundschaft mit, daß wir unsere seit langen Jahren bekannte, gute **Metzgerei** hierselbst, **Seckenheimer Straße 50,** mit dem 1. März an

Metzgermeister Jakob Müller

übertragen haben. Wir danken allen unseren verehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und bitten, dasselbe auch unserem Nachfolger entgegenbringen zu wollen.

Metzgermeister **Karl Brand u. Frau**

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übernehmen wir den Betrieb des

Metzgermeisters Karl Brand

Seckenheimer Straße 50. Es wird unser Bestreben sein, die werte Kundschaft mit erstklassiger Ware zu beliefern und durch zuvorkommende Bedienung zufriedenzustellen.

Metzgermeister **Jakob Müller u. Frau**

Seckenheimer Straße 50 **Ruf 40668 41815**

Der Werberat der deutschen Wirtschaft

hat bestimmt:

Gewerbsmäßige Anzeigen über Waren u. Leistungen

müssen Namen und Anschrift enthalten, dürfen also nicht unter Ziffer, Fernruf-Nummer oder sonstiger Deckbezeichnung erscheinen.

ROLF BATHE

Männer am Feind

Beispielhafte Taten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind

In Ganzleinen 5,60 RM.

Völk. Buchhandlung

Mannheim, P 4. 12
an den Planken

Plötzlich und unerwartet wurde heute früh nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Schwager, Herr

Franz Seebacher

Dipl.-Volkswirt

im 38. Lebensjahre in die ewige Heimat abgerufen.

Mannheim (D 7, 15), den 28. Februar 1939.

In tiefem Schmerz:
Emmy Seebacher geb. Lorenz und Kinder
Franziska Baumann geb. Seebacher
Karl Baumann

Beerdigung: Donnerstag, den 2. März, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonntag abends 7 Uhr, plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Onkel, Bruder und Schwager

Hauptlehrer

Oskar Leonhard

im 47. Lebensjahre.

Mannheim-Friedrichsfeld, den 28. Februar 1939.

In tiefer Trauer:
Im Namen der Hinterbliebenen:
Priska Leonhard geb. Schneider

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. März 1939, nachmittags 5 Uhr statt.

Verschiedenes

Ihre Wäsche

Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neulußheim. Freiluftrockn. ½ kg 14 Pfg. Abholung wie zu Hs. Bitte, Postkarte!

Unentbehrlich

im Haushalt ist die

PFAFF

Decker
Nähmaschinenhaus GmbH
N 2, 12

Heiratswünsche

haben in vielen Fällen HB-Kleinanzeigen erfüllt

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht Mannheim FG 3b.
(Für die Angaben in () keine Gewähr!)
Mannheim, den 25. Februar 1939

Neueintragung:

A 2180 F. & A. Ludwig Kommanditgesellschaft, Mannheim (Bauunternehmung, Holzstraße Nr. 4—8). Kommanditgesellschaft seit 25. Februar 1939. Persönlich haftender Gesellschafter ist Theodor Renz, Regierungsbaumeister a. D., Mannheim. Die Gesellschaft hat 3 Kommanditisten. Fritz Norkauer, Regierungsbaumeister a. D., Mannheim, hat Einzelprokura.

Veränderungen:

B 185 F. & A. Ludwig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Bauunternehmung, Holzstraße Nr. 4 bis 8). Durch Gesellschafterbeschluß vom 27. Januar 1939 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde auf die zwischen den Gesellschaftern neuerrichtete Firma F. & A. Ludwig Kommanditgesellschaft mit dem Sitz in Mannheim. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht ein Recht auf Befriedigung haben.

B 260 Badisch-Pfälzische Flugbetrieb Aktiengesellschaft in Mannheim Q 1, Nr. 21. Fritz Gut ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

140/25 (alt) Damco Schiffahrts- und Speditions-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim (Rheinstraße 10) als Zweigniederlassung der Firma Damco Schiffahrts- und Speditions-Aktiengesellschaft in Köln. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 19. Januar 1939 ist die Satzung in § 9 betr. den Vorstand geändert.

Die gleiche beim Amtsgericht Köln erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 30 bekanntgemacht.

B 135 Bierbrauerei Durlacher Hof Aktiengesellschaft vorm. Hagen in Mannheim. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 20. Januar 1939 ist die Satzung geändert und im Ganzen neugefaßt nach dem Inhalt der eingereichten notariellen Urkunde, auf welche Bezug genommen wird.

In der Aufgebotssache des Hans Baumann in Mannheim, Augusta-Anlage 27, wurde durch Ausschlußurteil vom 23. 2. 1939 für kraftlos erklärt: Grundschuldbrief über 80 000 Reichsmark, eingetragen im Grundbuch Mannheim, Band 480, Heft 17, III. Abtlg., Nr. 5, zu Lasten des Grundstücks Lgb. Nr. 9011a.

Mannheim, den 24. Februar 1939.
Amtsgericht BG. 3.

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 2. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Nähmaschine, 1 Personenwagen (NSU), 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Eisschrank, 1 Herrenfahrrad, 1 Speiseservice, 1 Gasbackofen, 1 Dielengarnitur und sonstige Möbelstücke.

Poppe, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 2. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Personenauto, 1 elektr. Registrierkasse, 1 Trompete, 1 Klavier, 1 Standuhr, 1 Harmonium u. a.

Häber, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 1. März 1939, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, verschiedene Büro- und Wohnmöbel u. a. m.

Spieß, Gerichtsvollzieher.

Achtung!

Wichtig für Handwerker u. Lieferanten der Deutschen Arbeitsfront

Betr.: Rechnungslegung beim Bauvorhaben „West"

Alle Handwerker und Lieferanten, die im Jahre 1938 im Bezug auf das Bauvorhaben „West" Waren geliefert oder sonstige Leistungen ausgeführt und noch nicht abgerechnet haben, werden hiermit **letztmalig** aufgefordert, ihre

Rechnungen bis spätestens 3. März 1939

bei den Lagern, bzw. den zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront einzureichen. 30105

Forderungen, die bis zum 3. März 1939 nicht geltend gemacht wurden, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Karlsruhe, den 25. Februar 1939.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Baden

Privat-Handelsschule

VINC. **STOCK** M 4, 10
Inh. W. Krauss Ruf 21792 Gegr. 1899

Abendkurse in Kurzschrift und Maschinenschreib.

Unterrichtszeit: 17—19 Uhr — Beginn: 2. März

Osterkurse - Beginn: 12. April

Mäßiges Schulgeld — Auskunft und Prospekte kostenlos

Hagebutten-Frischkost-Marmelade

der bekannte Vitamin C-Spender
80-Gr.-Glas RM. -.95

THALYSIA
Kurfürsten Oberländer
Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz)
Fernspr. 26237
Heidelberg Hauptstraße 61 Fernspr. 4185

Werner-Siemens-Gewerbeschule Mannheim

Bei genügender Beteiligung wird ab Ostern 1939 an der Werner-Siemens-Gewerbeschule in Mannheim ein

Vorsemester für den Besuch der badischen Bauschulen eingerichtet. Sofortige Anmeldung in der Kanzlei der Werner-Siemens-Gewerbeschule, Weylstraße 21, wo auch weitere Auskunft erteilt wird. Die Direktion.

Fotokopien

von **Akten Urkunden**

bei **K. Föhrenbach**
Lichtpausanstalt
Mannheim
F 6, 18, Ruf 27175

1 Frucht

befreit von allen Verdauungsbeschwerden. Tangar-Früchte wirken gründlich u. schmecken ausgezeichnet. Wer sie kennt, ist begeistert

Tangar-Früchte

bei **Verstopfung**

In allen Drogerien und Apotheken • Packungen zu 15/30/36/95 ₰

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz erlangen Sie wieder durch uns seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel

Energeticum

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Zu haben:
Reformhaus „Eden" Mannheim, O 7, 3, Fernruf 22870

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Zu vermieten

5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer, Mansarde auf 1. April zu vermieten. — **Rich.-Wagner-Str. 21, 2 Tr.**

Elegante **Oststadtwohnung** **6 Zimmer** gr. Diele, 2 Mansarden, Warmwass. ganzjährig, 3. Stock, Personenaufzug, evtl. mit Garage, zu vermieten. (165 737B) **Th. Fasshold & Co.** B 2, 1 — Fernsprecher 287 22.

Schöne 7-Zimmerwohnung 2 Treppen hoch, mit reichl. Zubeh., per 1. April 1939 zu vermieten. — Besichtigung 11—1 u. 3—5 Uhr bei Dr. Frey, L 7, 5a (Bismarckstr.)

Zu vermieten zum 1. April 1939: **7-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung und Bad, Nähe Wasserturm, Ring, günstige Miete. Näh.: Büro K 7, 35, Ruf 210 87. (165 769B)

Laden mit großen Nebenräumen, in gut. Geschäftslage, sofort oder später zu vermieten. Monatl. Miete 80.— RM. Zu erfrag. (3792B) Fernsprecher Nr. 225 49.

Planken! Elegante **4-Zimm.Wohn.** mit eingeb. Bad, Zentralh., Warmwasser etc., billig zu vermieten. Oststadt! Elegante **5-Zimm.Wohn.** mit eingeb. Bad, Warmwasser, Olh. etc., bill. zu verm. Immobil. Schäfer, K 1, 9. (3862B)

Oststt. 4 Z. Hs. 160.- Oststt. 4 Z. Hs. 145.- Oststt. 5 Z. Hs. 140.- Oststt. 4 Z.Wo. 100.- Ring 4 Z.Wo. 68.- Oststt. 5 Z. Hs. 95.- Almen. 4 Z. W. 85.- Ncktst.Ost 3 Z.W. 70.- F'hm. 3 Z.Hs. 55.- F'hm. 3 Z.Hs. 44.- F'hm. 3 Z.Hs. 65.- Kleingemünd 1Famil.-Haus 80.- Immobil. Schäfer, K 1, 9. (3863B)

Käfertal 2 Zimm., Küche Todeszimmer, per 1. April zu verm. Mietpr. 41.50 ℳ. Verwaltung Hornung, L 7, 6. (192 566 B)

1 Zimmer und Küche in Einfamilienhs. in Feudenheim an berufst. Dame od. alleinsteh. Frau z. 15. März oder 1. April zu vermiet. Zuschriften u. Nr. 3503 BS an den Verlag dies. Blatt.

2 Zimmer und Küche mit Mansarde, in schöner Lage, für 44.— RM zu vermieten. Donner, Uhlandstraße 42 (192 573 B)

Schönes helles **Zimmer** 1. Sout., m. fließ. Wass., sehr preiswert in Neckarau, Belforstr. 46 per. auf 1. 4. zu verm. (192 702 B)

Neubau, Käfertal, (R Beobachtungs-Kaserne): **2½ Zimmer** Küche, Baderaum, Garage, in Zweifamilienhaus bis 1. April zu vermieten. Angeb. u. Nr. 3782B an den Verlag dies. Blatt.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör u.Warmwasser, in zentraler Lage, z. 1. April zu verm. Penzel, Neckarau Luisenstraße 10. (192558B)

Schöne, sonnige **4 Zimmer, Küche, Badezi.** Mansarde, Rosengartenstraße, 3.St. zu vermieten. Preis 110.ℳ. Näh. Lauck, R 7, 33, Fernruf 214 61. (165 736 B)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Sonniges Zimmer zum 15. März mit Bad, Tel., Zentr.-Heizg., Lindenhof, gesucht. Angeb. unt. Nr. 3656 BS an d. Verlag d. B.

Sauberes **möbl. Zimmer** evtl. separ., sucht jung., beruf. Herr, Nähe Wasserturm-Tennisplatz-Ostst. Angeb. mit Preis erb. u. M. H. 4206 an Ala Anzeigen-AG., O 5, 9—11. (192 701 B)

Gutmöbliertes Zimmer auf 15. März von Herrn, möbl. Käfert.-Süd o. Wohlgelegen gesucht. Preisangebote u. 177 519BS Verlag

3½-Zimmerwohnung bestens ausgestattet, mit Bad und Garten, in bester Lage am Waldpark zum 15. März oder 1. April 1939 zu vermieten. Lauterbach, Mannheim, Rahnfelsstraße 7.

Mietgesuche

1 gr. Zimmer und Küche auf 1. April 1939 gesucht. Angeb. u. Nr. 177 521 BS an d. Verlag d. B.

Ält. alleinst. Frau sucht 1 Zimmer und Küche od. 2 leere Zimm. Uebernimmt auch Hausarbeit. Angebote u. Nr. 3771B an d. Verlag d. B.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später **1 Zimmer und Küche** Waldhof-Luzenb., Käfertal od. Neckarstadt-Ost. Angebote u. 177 504BS an d. Verlag d. B.

Berufst. Ehepaar sucht **1 Zimmer und Küche** auch Mansarden, auf 1. April od. spät. Angeb. u. 3521 B an d. Verlag d. B.

Berufst. Ehepaar sucht sofort **1 od. 2 Zimmer und Küche in Käfertal.** Angeb. u. 3756 B an d. Verlag d. B.

1-2-Zimmer-Wohnung Neckarau, Almenhof, Lindenhof, Schwetzingervorst. bevorz., zum 1. April gesucht. Angeb. unter Nr. 3754 B an d. Verlag d. B.

Drei erwachsene Personen suchen **2-Zimmer-Wohnung** Angeb. u. 3549 B an d. Verlag d. B.

Ruh. Ehep. sucht **2-Zimmer-Wohnung** zum 1. April 1939 Angeb. u. 3522 B an d. Verlag d. B.

Schöne **2—3-Zimmer-Wohnung** mögl. Lindenhof od. Almenhof, für April-Mai gesucht. Angeb. u. 3670 B an d. Verlag d. B.

Von Wien versetzt, Beamt. sucht **2 Zimmer mit Küche** Johann Nowotny, D 2, 4—5. (3860B)

Junges Ehepaar sucht **2-Zimm.-Wohnung** mit Bad, ev. Neubau; pünktl. Mietzahler im voraus. Angeb. u. 3517 B an d. Verlag d. B.

Suche zum 1. April 1939: **2 Zimmer und Küche** Neckarstadt-Ost bevorzugt. Zuschriften unt. Nr. 177 501 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Für einen Angestellten suche ich z. 1. April od. später eine schöne **2-3 Zimmer-Wohnung** mgl. Neckarau od. Almen, zu mi. Paul J. Landmann, Mannheim-Neckarau.

Sonnige, geräumige **2-3½-Zimmer-Wohnung** mit Bad, von pünktlich., ruhigem Dauermieter **gesucht.** Wasserturm-, Bahnhof-, Schloß- oder Ringgegend bevorzugt. — **Tauschwohng. (3 Z. u. K.)** in Kleiststraße steht zur Verfügung. Angeb. unt. 165 984BS an d. Verlag.

2½-3-Zimmer-Wohnung (Vorort ausgeschlossen), zum 1. April od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 177 514BS an den Verlag d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht **2 Zim. u.Küche** Neckarstadt-Ost bevorzugt. Angebote unter Nr. 3797 B an d. Verlag d. Bl.

Sonnige **1-2 Zimmer-wohnung** im Zentrum gesucht. Preis bis zu 40 ℳ. Angeb. unter 177 516 BS an d. Verlag d. Bl.

Junges, berufstät. Ehepaar sucht zum 1. April od. 1.Mai schöne **2-Zimmer-Wohnung** Preisangeb. unter Nr. 3794 B an d. Verlag diel. Blatt.

Oststadt o. Rh. Suche schöne **2—3 Zimmer und Küche** in gutem Hause, sofort oder später. Angeb. u. 3630 B an d. Verlag d. B.

2—3-Zimmer-Wohnung von ruhigem Ehepaar zum 1.April gesucht. Zuschr. unter Nr. 3798 B an den Verlag d. Blattes erbeten.

2-3 Zimmer-Wohnung auf 1. April oder Mai v. jg. Ehep. gesucht. Käfertal-Süd. Schwetzingervorst. o.Lindenhof. Preisangebote unter 3772 B an d. Verlag d. B.

2-3-Zim.-Wohnung inFeudenheim mit Bad, ev. Garage z. 1. Juni o. 1. Juli gesucht. Ang.u. 165 795 BS an d. Verlag d. Bl.

Älteres Ehepaar sucht sonnige **3-Zimm.-Wohnung** Angeb. u. 2250 B an d. Verlag d. B.

3½- bis 4½-Zimmer-Wohnung m. Bad von klein. Familie zum 1. 5. oder später gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 3790 B an d. Verlag dieses Blattes.

4-Zimmer-Wohnung z. 1. April, evtl. später zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 3757 B an d. Verlag d. B.

Kleiner Raum zum Einstellen v. Gegenständen auf dem Lindenhof gesucht. — (3855 B) Weber, U 5, 1. Fernsprech. 234 14.

Leere Zimmer zu vermieten

Ein Zimmer leer od. möbl., zu vermieten. U 5, 18, 1 Tr. (3515 B)

LeeresZimmer separ., neuberger., el. Licht, an einzelne Person sof. zu vermieten. Schwetzingerstr. 9 parterre. (3852B)

Schönes, leeres Zimmer mit separ. Eing., in gutem Hause, mit voller o. Teilpension an Dame sofort zu vermiet. Adresse zu erfrag. u. Nr. 192 703 B im Verlag d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Junger Diplom-Ingenieur sucht **leeres Zimmer** mbdl. separ. Eingang, in guter Wohnlage. Angebote unt. 3799 BS an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** an sol. Herrn zu vermiet. Tattersallstraße 22, parterre. (192 675B)

Saub. schön. **Zimmer** zu vermieten. **P 6, 9, 1 Tr.** (3761 B)

Behagl., gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. U 3, 19, 4. St. r. (Ringlage) (3755B)

Möbl. Zimmer Nh. Bahnh., sof. zu vermiet. Kepplerstraße 14, 3. Stock. (3764 B)

Freundlich **möbl. Zimmer** freie Lage, a.Ring **U 3, 18, 4. St.** be: Hummel sofort zu vermieten.

Möbliertes Zimmer zum 15. März zu vermieten. Frau Beck, Langerötterstraße 75, II. (3643 B)

Sonnig., möbl. Zimmer in gut. Hause an Herrn zu vermiet. Max-Josef-Str. 24 2 Treppen, rechts. (165738B)

Gut möbliertes **sonnig.Zimmer** sofort zu vermieten Anzus. 12—2 u. ab 5 Uhr bei Wehner, R 6, 14/16, 2 Tr. r (3751 B)

Möbl. Wohn-Schlafzimmer zu vermiet. **B 4,8** Speck. (3753 B)

Mbl. Mans.-Zi. in gut. H. an berufst. Frl. zu vm. L 3, 3b, bei Burmann. (3531 B)

2 sonn. möbl. Zimmer an berufst. Herrn z. 1. März zu vm. Frau Ella Hinrichs H 1, 5, 4. Stock. (3526 B)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **D 2, 15, 2 Tr. l.** (3773 B)

Schloßnähe, in gt. Hause, gemütlich **möbl. Zimmer** mit fl. Wasser an nur soliden Herrn zu vermieten. **Fernruf 253 23.** (165988B)

Elegant möbl. Zimmer in ruhigem gutem Hause, eventl. mit voller Pension u. Badbenützung zu vermiet. (3856B) Lawo, D 2, 4—5 2 Treppen.

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Anna Kühnle, Seckenheimerstr. 82 2 Tr. lks. (3851B)

Freundl. **Zimmer** möbl. sofort zu vermiet. Qu 7, 3b, 3. Stock links. — (3853B)

J 4, 15, 5. Stock: **Möbl. Zimmer** mit Herd, an berufst. Herrn sof. zu vermiet. Preis 20 ℳ monatl. (3802B)

Sehr schönes, sep. möbl. Zimmer, in freier Lage, dir. an d. Haltestelle Friedrichsbrücke, sofort zu vermiet. K 1, 12 1 Treppe. (3804B)

Im freistehender **Oststadt-Villa klein., gut möbl. Zimmer** f. Wass., Zentralheizung, Bad, Tel. ev. Pension sofort preiswert zu vermieten. — Adresse zu erfr. u. 3532 B im Verlag

Möbl. Zimmer sofort zu vermiet. U 6, 5, partr. (3793 B)

Möbl. Zimmer Bad-u.Telefonben. zu vermieten bei: Ohr, M 2. 15 b. (3783B)

Schön. saub. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten sof. oder später zu vermiet. Werftstraße 21. 2. Etage, rechts. (3789B)

Tattersall Möbl. Zimmer an berufst. sof. Herrn zu v. Seckenheimer Str. 8, 1, rechts. (192551B)

Zu verkaufen

3 Dopp.Ständerhobelmaschinen 1000×550 mm und 2000×620 mm
Säulenbohrmaschinen 12, 16, 26, 60, 70 mm Bohrleistung
Drehbänke 1300×200, 1500×250, 1000×165 mm
1 Zyl.-Bohr- u. Fräsm. 80 mm
1 Shapinghobelmaschine ca.380 Hub zu verkaufen. — Karl Backfisch, Geibelstraße 8, Fernsprecher 524 26. (176 880BS)

Qualitätsmöbel von der **Möbelfabrik Georg Wagenblaß** Eschelbronn — Schlafzimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer usw. in vielen Holzarten zu günstigen Bedingungen abzugeben. Große Werkstätten- und Lager-Räume. **Verkaufsstelle: S 3, 7** Ehestandsdarlehen. Teilzahl. gestattet

Gebrauchter **Kinderwagen** zu verkaufen. Anzuseh.: Busch, Waldhof, Weizenstraße 7. (3750 B)

Fast neuer **Kinderwagen** Phönix (Elfenb.), zu verkaufen. Hierath, Parkring 15. (3758 B)

Schönes, dunkel gebeiztes **Herrenzimmer** besteh. aus: Dipl.-Schreibtisch m.Sessel, Bücherschrank, Ausziehtisch m. 4 Lederstühlen, 1 Standuhr u.Eisschrank, sehr günst. zu verkaufen. Emil Werner, Schwetzingerstr.120 (192560B)

Schlafzimmer moderne Ausführung, eiche geritzt, Kleiderschrank 180 breit, 3tür., Frif.-Kom. m. 3teil. Spiegel, 2 Bett., 2 Nachttische RM **375.-** **Möbel-Schmidt** Auch auf Teilzahlung! E 3, 2

Jetzt zugreifen! Schrank-Nähmaschine neu, m.Gar. 165.- Nähtischmsch. 135.- Kastenmasch. 115.- (mit vor- u. rückwärts nähend, fl. Anz., wöchtl. 2.50) Gebr. Masch. 15.— Decker .... 20.— Pfaff .... 25.— Singer ... 30.— Phoenix-Rundschiff 40.— **Endres** Neckarau Schulstr. Nr. 53. (130484B)

Covercoat-Mantel, grau **gestr. Anzug** mittl. F., preisw. zu verkaufen. M 3, 2, 2 Tr. (3767 B)

Einige gebrauchte **Herren- und Damen-Fahrräder** günstig zu verkaufen. **Mohnen** J 1, 7 Breite Straße

Blauer (3530B) **Kinderwagen** zu verkaufen. Gr.-Fuchsstr. 24/26 Becker.

Stationärer Klein-Diesel 5—7 PS, noch im Betrieb, Umst. h. preisw. abzugeben Knödler, Geibelstraße 17. (165799B)

Damenrad in tadellosem Zustande billig abzugeben. (8155B) Traitteurstraße 17 Laden. —

Kinder-Sportwagen guterhalt., stabil, preiswert zu verkaufen. (3788B) G 2, 14, 3. Stock

Nähmaschinen versenkbar **von 125.- RM.** Schrankausf. **von 175.- RM.** beste Qualität, in großer Auswahl. Steinbach, Schwetzg.-Str. 109. (165 811 B)

Stubenwagen f. neu, schön garn., zu verkaufen. Feudenheim, Scharnhorststr. 8, II, rechts, (3760 B)

Konfirmanden anzug und Sportanzug mittl. F., zu verkf. Feudenheim, Ringstraße 5. (3537 B)

Harmonium gut erh., preisw. zu verkaufen. Reicherdt, Eichendorffstr. 78. (3540 B)

Vollständ., weißes **Metallbett** Waschkommode m. Marmorplatte, — Grammophon bill. zu verkaufen. Mollstr. 7, 5. St. (3541 B)

Sehr gut erhaltene **Polster-garnitur** (2 Sessel, 1 Sofa, 1 rd. Tisch) preisw. abzugeben, **L 7, 6, 4. Stock** (3766 B)

Nettes Konfirmanden-Kleid Gr. 40/42, guterh. billig abzugeben, Luisenring Nr. 57 Schiller. (165623B)

Haß-Rohöl-Motor 8 PS, stationär zu verkaufen. Zuschriften u. Nr. 3765 B an Verlag

Poliertes **Schlafzimmer** (mit Frisierkomm.) sehr gut erhalten, **kompl. 295.- M** Möbelverwertung J. Schreiber, **U 1, 1** Grünes Haus, Fernsprech. 273 37. (165 682 B)

Kinderwagen 17.85 29.- 49.- **Nähmaschinen** neu, mit Garantie 95.- 115.- Schrankausf. 175.- gebraucht 20.- 25.- Zahlungserleicht. **Endres, Neckarau** Schulstr. 53

Kinder-Korbwagen 45.- M. zu verkaufen bei: E. Körner, Mhm.-Sandhofen, Bayrusheim Nr. 5. —

Konfirmanden-Anzug dunkelbl. Maßarb. wie neu, aus besserem Hause zu verkaufen. Adresse u. Nr. 3774B i. Vlg.

Konfirmanden Geschenke: 1 Herrenarmbanduhr (echt Gold), 1 Damenarmbanduhr (echt Gold), all. neu, bill. zu verk. Angeb. unt. 3807B an d. Verl.

Versch. Schreibmaschinen Schreibtische u. Aktenschrank billig zu verkaufen Fr. Erbach, D 4, 2 Laden. (7336BB)

Billige neue **Einzelmöbel** Küchenschrk. 50.- Anrichte 33.- Küchenstuhl 5.- Büfett Eiche 95.- Ausziehtisch 38.- Kredenz 50.- Schrank 1tr. 35.- Schrank 2tr. 50.- Schrank 3t. 105.- Schreibtisch 50.- Schreibtisch 75.- Bücherschrk. 40.- **Hch. Baumann & Co** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. Frei Haus!

Gut erhaltener **Zwillings-Sportwagen** billig abzug. Karl Steinmetz, Schreinerei, Feudenheim Kirchbergstraße 15 (192 570 B)

Gut erhaltener **Schreibtisch** zu verkaufen. Heddesheim, Bahnhofstr. 13, Johann Kettner. (3777 B)

Ehestandler! Schlafzimmer 3tür, mit Frisierk. **285.-** Küche, naturlack. 1 Büfett 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 1 Hocker **165.-** Gesamtpreis RM. **450.-** **Hch. Baumann & Co** Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8. Fernruf 278 85. Frei Haus!

Badewanne, Heißwasserspender 18.- komb. Küchenherd 30 ℳ, Kohlenbadeofen, zu verkaufen Installat. Remkes, Qu 7, 15, parterre, am Friedrichsring (7338B)

Kaltes **Büfett** für Wirte u. Bäck. billig zu verkaufen Fr. Erbach, D 4, 2 Laden. (7337BB)

3türiger Nußb. polierter **Kleiderschrank** fabrikneu, für: **RM. 135.-** abzugeben. — **H. Meisel E 3, 9** Möbel-Lager. (165 861 B)

Moderne **Registrier Kasse** „National" wenig gebraucht, für Kassenzettel, preiswert zu verkaufen. (2392B) Eichler, Groß-sachsen, Landstr. 45

Kaufgesuche

Altgold Silber kauft zu reellen Preisen **Joh. Klein** Uhren u. Goldwaren Waldhofstr. 6

Suche sofort gut erhalt. Mittel-**Faltboot** geg. bar zu kauf. Ang. u. 177 507BS an d. Verlag d. B.

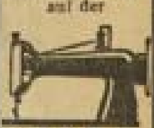
Kaufe **Altgold** Altsilber, Brillantschmuck, **Rexin, K 1, 5** Breite Straße. Bescheinigung Nr. 11/48 507. (54271B)

Gebrauchte jedoch gut erhalt. **Schreibmasch. Büroschrank** zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 3809 B an d. Verlag dieses Blattes.

Elektro-Motor 2 PS, 120 Volt, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften u. Nr. 3810 B an d. Verlag dieses Blattes.

Eine gute **Plane** zu kaufen gesucht. Fernsprech. 501 34. (192 571 B)

Nur diese Woche **Ausverkauf** wegen **Geschäfts-Aufgabe** stark reduzierte Preise **Pianos** neu und gebraucht, Klavierstühle Notenständer Metronome **Geigen** Lauten, Gitarren Zubehör **Harmonikas** **Blockflöten** Saiten für alle Instrum. **Pfeiffer** Mannheim, O 2, 9

Sparsam wirtschaften Sie auf der

PFAFF **Decker** Nähmaschinenhaus G.m.b.H. N 2, 12

Kraftfahrzeuge

Ihr Glück? **Glaser Dick** Autoscheiben — Fensterscheiben **N 7, 8** - Kinzingerhof - **Tel. 23426**

kleine Anzahlung - kleine Raten **Sachs-Motor-Dienst VOGL** Rheinhäuserstr. 25 - Ruf 43997 Im Werk ausgebildet.

Gebrauchter **Seitenwagen** für Motorrad zu verkaufen. Anzusehen bei: Ziegler, Seckenheimerstr. 68 (3633 B)

Klein. **Anhänger für Auto** 6—10 Ztr. Tragk. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3538 B an d. Verlag d. B.

Steuerfreie **Ardie 500 ccm** auch reparaturbed. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3769 B an d. Verlag d. B.

Mercedes Benz V 170 Limous. in allerbest. Zust., zu verkaufen. Mhm.-Seckenheim, Freiburger Str. 47 Fernruf 471 37. (165 734 B)

Kleinwag. aus Privathand **gesucht.** Fr. Gehrig, Ausbereifungen, Rosengartenstraße 22. (192 572 B)

Gebr. Motorrad 200—250 ccm gegen bar zu kaufen gesucht. — Angeb. mit Preis unter Nr. 3861 B an d. Verlag d. B.

Motorrad **DKW 500 ccm** billig zu verkaufen, Seckenheim, Hilitersdorferstr. 4 Ernn, (3547 B)

Garagen

Garage sofort zu vermieten Penzel, Neckarau Luisenstraße 10. (192559B)

Gelegenheitskäufe aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

MARCHIVUM

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Junger tüchtiger

Plan-Zinkdrucker

mit Erfahrung im Positiv-Kopierverfahren und im Farbendruck gesucht. Kenntnisse im Drucken an der Druckma-Flachdruckpresse erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Antrittstermins erbeten unter Kennziffer TA/L 120 an die (192 297 B)

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Technische Abteilung, Ludwigshafen a. Rh.

WIR SUCHEN

einen jüngeren kaufmännischen

ANGESTELLTEN

zum baldmöglichsten Eintritt. Bewerber mit Kenntnissen im Eisen- und Röhrenhandel werden gebeten, Angebote unter Nr. 177513 VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner einzureichen.

Lehrschweißer

der in der Lage ist, Schweißer gründlich auszubilden, ferner die erforderliche Eignung als Vorführungsschweißer besitzt und die notwendigen Verhandlungen mit den Interessenten gelegentlich von Schweißvorführungen führen kann, für sofortigen Eintritt gesucht. Es wollen sich nur Bewerber melden, die über eine ausreichende Praxis, insbesondere auf dem Lichtbogen-Schweißgebiet, nachweisen können. — Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind zu richten an (192 631 VB)

Himmelwerk A.-G., Tübingen

Tüchtige

Maschinenschreiberin

für das Akkordbüro unserer Maschinenfabrik zum baldigen Eintritt gesucht.
Bedingungen: Gewandte Maschinenbedienung, gute Rechnerin, Stenografie nicht gefordert. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erb.:

Joseph Vögele AG., Mannheim.

Lagerist u. Verkäufer

der Manufakturwarenbranche zum baldigen Eintritt gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschrift, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an Firma

Leipheimer & Mende, Karlsruhe

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

auf 1. April oder 1. Mai gesucht.
Carl Baur, N 2, 9.
Modewaren, Kurzwaren. (177508B)

Lehrling

für Spenglerei-Installationsgeschäft gesucht.
Josef Spiegel, S 6, 15
(177 518B)

Buchvertreter

die sich verändern wollen, besonders solche, die die neue Ausgabe vom Großen Brockhaus u. das Jahrbuch vertreiben, wenden sich an die altbekannte, seit 1909 bestehende Reisebuchhandlung
Häußler & Teilhaber,
Stuttgart-W., Reichsstr. 110.

Buchhalterin

perfekt in sämtlichen Buchhaltungsarbeiten, von Eisenroßhandlung sofort gesucht. — Zuschr. u. 3513 B an den Verlag.

Zuverlässiges (165 995B)

Alleinmädchen

das in der Küche u. allen Hausarb. erfahren ist u. gute Empfehl. hat, sofort gesucht. Feudenheim, Schützenstr. 18. Fernruf 523 24.

Gewandte und zuverlässige

Stenotypistin

(200 Silben) bei guter Bezahl. u. durchgeh. Arbeitszeit sofort oder später auf Mannheimer Anwaltskanzlei gesucht. Zuschriften u. 192 557 VS an Verl.

Jüngere kaufmännische

Gehilfin für Architektur-Büro

zum 1. April ev. früher gesucht. Stenogr. u. Schreibmasch. erf. Zuschr. u. 192 555 VS an Verlag

---

Tüchtige Meisterin

oder erste Kraft wird in

Damenschneiderei a. Stütze

der Meisterin sofort oder später gesucht. Zuschriften m. Gehaltsansprüchen erwünscht unter Nr. 165 788 B an den Verlag.

Tüchtige Hausschneiderin in guten Haushalt gesucht.

Preisangebote unter Nr. 192 575B an den Verlag dieses Blattes.

Anfängerin für techn. Büro auf 1. 4. ges.

Zuschriften unter Nr. 192 569VS an den Verlag dieses Blattes erb.

Zwei erstklassige

Schreiner

für nur bessere Arbeiten in Mannheim gesucht. (192 574B)
August Kiefer, Burgstraße 35/37.

Schneider-Lehrling gesucht. J. Eble, N 7, 2.
(192 615B)

Flotte Weissnäherin

die in allen vorkomm. Arbeiten bewandert ist, sofort gesucht.
Weidner & Weiss, N 2, 8.
(165 633 VR)

Per 1. April wird durchaus fachtüchtige, gewandte

Schuhverkäuferin

bei gut. Gehalt gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Bild unter Nr. 165 619VS an den Verlag d. Bl.

Ehrliches braves

Mädchen

ob. ältere alleinst. Frau für Haush. u. Waffelbäckerei bei gt. Lohn ges. Familienanschluß zugesichert. Sofortig. Eintr. (3776B)
Laucks Waffelbäckerei, Inhaber: Nikolaus Nagel, Laurentiusstr. 13.
(3776B)

Tages-Halbtages-Mädchen

(sonntags frei) m. guten Zeugnissen f. kl. gepfl. Haushalt sofort od. 15. März ges.
Stöckert, Otto-Beck-Str. 8
(3525 B)

Zur Aushilfe für einige Tage in d. Woche gewandtes,

ehrl. Fräulein od. junge Frau

zur Mithilfe i. Laden gesucht. Zuschriften unter Nr. 165 999 VR an d. Verlag dies. Blatt.

Suche selbständig.

Mädchen

das kochen k., z. 1. April od. spät.
Metzgerei **Ott, Qu 3, 10.**
(177569B)

Junger

Beifahrer

gesucht. Zuschrift. u. Nr. 192 567VS an den Verlag d. Blattes erbeten.

Jüngeres, perfektes, ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugn. bei gut. Lohn in gepflegt. Einfam.-Haush. am Waldpark sofort ges.
Fernruf 270 01
(165094B)

Gut. perf. Mantel- u. Jackenarbeiterin in Dauerstell. sof. gesucht. Gefr. bei: J. Frey-Kayser, Damenschneiderin, O 3, 10. (3780B)

Mädchen

über 18 Jh., für Küche u. Haushalt per sofort od. 15. März gesucht. Gt. Lohn, Behandlung u. Freizeit zugs.
Gerlinger, Friedrichsfelder Str. 6, Gaststätte „Neue Post"
(166 000 B)

Zuverläss., gesund, kinderliebes

Mädchen

i. Betreuung von 2 Buben v. 4½ u. 3 Jh., v. ½10 bis ½1 Uhr für die Dauer v. 2 Monaten gesucht. — Adresse zu erfr. u. 192 689B an Verl.

Ehrliches, sauber.

Halbtagsmädchen

sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 3 u. 5 Uhr. Adresse zu erfr. u. 165 998B i. Verlag

---

Nettes, junges

Servierfräulein

sofort gesucht.
„Rosenhof" K 4, 19.
(192554B)

Mädchen oder Frau

für vormittags sofort gesucht.
M 4, 4, 2 Tr.
(165798B)

Zuverlässige ehrliche

Monatsfrau

alsbald gesucht.
Fischer, O 5, 13
(165800B)

Fleißig, gewissenh. kinderliebendes

Mädchen

tagsüber zur Mithilfe im Haushalt zum 1. 4. gesucht. Becker, Luisenring Nr. 34. (3154VB)

Selbständ. solides

Mädchen

vertrauenswürdig und erfahren in Küche und Haush. auf 1. März oder später gesucht.
Konditor Herrdegen, E 2, 8.
(165 645 VR)

Tüchtiges

Mädchen

f. Küche u. Haush. sofort gesucht.
Qu 4, 21, part.
(177511B)

Stütze f. Küche u. Haus

perfekt im Kochen, selbständ., in kleinherrlich gel. Gasthof (Fremdenverk.) in angenehm Vertrauens-, ev. Dauerstellg. gesucht. Lichtbild, Zeugn., Gehaltsansprüche:
Scheffelhaus, Heidelberg.
(165796B)

Suche

Kinderschwester

zu zwei Kindern tagsüber. (192561V
Frau L. Braune
Mannh.-Neckarau Schulstraße 41.

Putzfrau

f. 2 Std. täglich gesucht.
Qu 3, 2, Laden.
(3762 B)

Ehrliches, saub.

Pflichtjahr-Mädchen

bei guter Behandl. gesucht. Adresse zu erfr. unt. Nr. 177 512B im Verlag ds. Bl. oder Fernruf 518 97.

Für tagsüber im Haushalt 16- bis 17jähr., kräft., bess.

Mädchen gesucht.

Rad erwünscht. — Adresse zu erfrag. unter Nr. 3795 B im Verlag d. Bl.

Bedienung

sofort gesucht.
Langerötterstr. 18.

Stellengesuche

Tüchtige

Friseuse

sucht freitags und samstags Daueraushilfestellung. Zuschriften u. Nr. 3779 B an den Verlag dies. Blatt.

Tüchtiger, strebsamer

Kaufmann

25 Jahre, der am 31. 3. seine Militärdienstzeit beendet, sucht per 1. April oder 1. Mai Stellung als
Expedient oder Karteiführer
Zuschr. u. 177 506 VS an d. Verlag

Tüchtige, flotte

Bedienung

sucht sof. Stellung in Café od. gut. Bierlokal. Angebote u. Nr. 3784 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Kraftfahrer

sucht sofort Stellung.
(Stadt- und Fernverkehr), Führerschein Klasse 1, 2, 3. — Angebote unter 3800B an den Verlag d. Bl.

Stenotypistin

sucht nach 19 Uhr Beschäftig.
Angebote unter Nr. 3806 B an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Flotte Stenotypistin

die auch sonstige Büroarbeiten übernimmt, sucht sich zum 1. April zu verändern. Zuschriften unter Nr. 3545 B an den Verlag.

Ehrlicher, zuverlässiger

Wächter u. Nachtportier

sucht sich zu verändern, — evtl. auch anderen Posten. Angeb. unter Nr. 3550 Ban den Verlag.

Frau sucht

vorm. 3—4 Stund.

Hausarbeit

Angeb. u. 3786 B an d. Verlag d. B

Für Kameradschaftsabende.

Frühlings-Humorist

feste u. sonstige Veranst. empfiehlt sich Berufs-
Gefl. Angebote:
F. M. Gastaler, Mannh., J 5, 17
Ruf: 287 94.

Leser!

Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall fürs „HB"

Für den **Übergang** sind das die richtigen **Mäntel**

Ein Übergangsmantel, elegant im Aussehen und in jeder Hinsicht praktisch! Der endlochartige Fischgrätstoff trägt sich gut. Gediegene herrenmäßige Verarbeitung mit Schlitz, tiefen Stoffbesätzen u. ganz auf Herrenseide gefüttert. in modernen Farben 49.-

Dieser Mantel gefällt! Der gute ledervelour gibt ihm seinen Wert. Die kragenlose Form und der aparte Ärmelschnitt betonen die flotte Linie. Im Übrigen: Vier ledergefaßte Taschen, Ledergürtel, Reißverschluß! Der Mantel ist ganz gefüttert. Sie finden ihn in Ihrer Größe u. Farbe 56.-

UNSERE MODENSCHAU

In der Kaffeestunde der „Badischen Hausfrau" am 9. März im Friedrichspark zeigt Ihnen das Neueste für Frühjahr und Sommer!

GEBRÜDER **braun** MANNHEIM
BREITE STRASSE · K 1, 1-3

Stellengesuche

Eine gute Lehre

war der Grundstock zu meiner heutigen Tüchtigkeit

Erst 20 Jahre alt

aber erfahrene Kontoristin

sucht neuen, entwicklungsfähigen und interessanten Wirkungskreis.

z. Zt. im Direktionssekretariat eines größeren Unternehmens in ungekündigter Stellung. Zuschriften erbeten u. Nr. 192 690 VS an Verlag.

Stellengesuche

Möbel-Vertretung gesucht.

Angebote unt. Nr. 141 060Sch an die Geschäftsstelle des HB Schwetzingen.

Werbat

Auslieferungs-Lager od. gut. Nebenverdienst

zu vergeb.? Geeig. Räume sowie gut Kundenstamm vorh. Ang. u. 177 502B-S an d. Verlag d. B.

Perfekte

Einlegerin

für Schmetzpresse u. Tiegel, jahrelange Prax., wünscht sich zu verändern. Angebote unt. 3791 B an d. Verlag d. B.

UNSER heutiges Filmprogramm!

Benjamino Gigli - Maria Cebotari
in dem neuen Großfilm der Tobis:
Drei Frauen um Verdi
Jugendl. zugelassen! Morgen letzter Tag! 2.50 4.15 6.15 8.35
ALHAMBRA P 7, 23 Planken Fernsprecher 23902

Ein Ungarnfilm, wie er noch nicht da war!
Zwischen Strom und Steppe
(Pusztaliebe) mit A. Hörbiger - H. Hatheyer
Morgen letzter Tag! 3.00 4.25 6.20 8.25 Uhr
SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße Fernsprecher 240 88

Ein neuer, packender Ufa-Film, den das Leben selbst schrieb!
„Ein Mädchen geht an Land"
mit Elisabeth Flickenschildt, Maria Paudler
Carl Kuhlmann, Carl Günther
SCALA Morgen letzter Tag! 4.00 6.00 8.20
Lindenhof, Meerfeldstr. 56, Fernruf 269 40

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 1. März 1939:
Vorstellung Nr. 218
Miete M Nr. 18 2. Sonderm. M Nr. 9
Aïda
Große Oper in 4 Akten von Verdi.
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr.

Odenwaldklub E. V.
(im NSRL)
Sonntag, 5. März:
Wanderung
Weinheim — Lichtenklinger Hof — Waldmichelbach. / Hin- und Rückfahrt mit Gesellschaftskarten. Fahrpreis RM. 1.45 einschl. Wanderkärtchen. Mannheim Hauptbahnhof ab 8.47 Uhr. Rückfahrt: Waldmichelbach ab 18.50 Uhr, Mannheim an 20.42 Uhr. Wegen rechtzeitiger Bereitstellung des erforderlichen Wagenmaterials werden Umtauschkarten ausgegeben, die ab 24. Februar bis Freitag, 3. März, 18.00 Uhr, in den bekannten Vorverkaufsstellen aufliegen. Am Wandertag müssen die Umtauschkarten am Hauptbahnhof bis spätestens 8.35 Uhr ausgewechselt sein. (177 5209)

Gebrauchte
SCHREIBMASCHINEN
preiswert im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

PALAST
Die sensationelle Erstaufführung
Der deutschsprachige Paramount-Film voll packender Abenteuer
Der weisse Tiger
Ein spannendes Urwald-Abenteuer
Aufregende Tierkämpfe — Tausend packende Geheimnisse um einen jungen Forscher!
Ein urgemein spannender Film aus dem Wilden Westen mit
William Boyd
Tägl.: 4.00 6.10 8.20 Uhr
So. ab 2.00 Uhr
Schüsse in der Prärie

UFA-PALAST
Morgen letzter Tag!
Ein zeitgenössischer Kriminalfilm der Ufa
War es der im dritten Stock?
Henny Porten - Hardy Kraß - Lucie Höflich - E. Kistner
L. Wanja - P. Dahlke - Ernst Busch - Steinbeck u. a.
Beg.: 4.00 6.15 8.30 — Jugendliche haben keinen Zutritt

UFA-PALAST
Auf ins Märchenland!
Mittwoch, 1. und Donnerstag, 2. März 1939
nachmittags 2.15 Uhr

Hänsel und Gretel
ein deutscher Tanzfilm
Im lustigen Vorprogramm:
Kasper kauft der Oma ein Haus
Spuk im Spielwarenladen
Nächtliches Spiel — Fledermäuse
Kinder: -.30, -.50, -.70, -.90 Erwachsene: -.50, -.70, -.90, 1.10
Wir empfehlen, die Kinder zu begleiten

11. März Samstag, 20.15 Uhr
Nibelungensaal
NACH DEN TRIUMPHALEN ERFOLGEN in der „SCALA" BERLIN und auf der großen DEUTSCHLAND-TOURNEE
Wiedersehen mit
Willy Reichert
Weltstadt-Programm
Karten RM. 0.80 bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein Plankenhof, Tillmann, P 7, 19, Kiosk Schleicher, Tattersall, Schenk, Mittelstraße. — In Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz

Geschäftsübernahme
Hiermit geben wir bekannt, daß wir am 1. März 1939 die Gaststätte
„Zum Amtsstübl"
A 3, 10
übernehmen und Samstag, den 4. März neu eröffnen werden. In Küche und Keller bieten wir in bekannter Weise nur das Beste.
Im Ausschank das beliebte Eichbaum-Edelbier
Familie Englert
Gleichzeitig empfehlen wir unser schönes, geräumiges Nebenzimmer für Vereine, Versammlungen, Kameradschaftsabende, Familienfeiern u. dergleichen.

LIBELLE
Heute 16.00 und 20.30 Uhr
Die große Sensation
Heinz Lürbke
„der goldene Adonis" in seiner Olympiade-Schau
Hanna Reichard
in Mannheim bekannt und beliebt
sagt nur erstklass. Attraktionen an:
Ingrid Swenson Comp.
Rose und Red
Hermann Klausenberg
Katha und Strophe
3 Singoris - 3 Barings
Fred Gietmann
und seine Solisten vom Kurhaus Baden-Baden
Donnerstag nachmittags 4 Uhr
Hausfrauenvorstellung
Platzbestellungen: Fernruf 22000 und 22009

K. u. L. Helm M 2,15b Ruf 26917
Die Schule für Gesellschaftstanz
Neue Kurse beg. 1. u. 4. März. Einzelstunden jederzeit.

Ein eigenes Haus, Lebenssicherheit Lebensfreude
Drei lohnende Ziele, die schon von Tausenden erreicht wurden. Kommen Sie bitte zu unserem
Aufklärungs-Abend
am Donnerstag, 2. März 1939, abends 1/2 9 Uhr, im Gasthaus „Kolpinghaus", Mannheim, U 1, 18/19 - Unser Werbeleiter, Herr Wilh. Baur-Karlsruhe, spricht über:
„Die Finanzierung des eigenen Hauses"
Der Eintritt ist frei. Und anschließend zeigt Ihnen unsere persönliche und kostenlose Beratung, daß Ihr Eigenheimwunsch erfüllbar ist.
„BADENIA"
Hypotheken- und Bausparkasse GmbH.
Karlsruhe Karlstraße 67

1929-1939
10 Jahre

Hoyer
Geigen- und Lautenbauer
Spezial-Haus
für Streich- und Zupfinstrumente
P 3,12 Planken

Das Konfirmationskleid sitzt schöner
durch Tragen des kleinen
Realko-Mieder 6.—
Waschbar! Ohne Schnürung! Mk.
Alleinverkauf:
Korsettsalon Amalie Noback
Mannheim P 4, 15 Planken

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten sie ihre Jugendfarbe und -frische wieder. Vorzügliches Haarpflegemittel auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" wurde mit der gold. Medaille ausgezeichnet. Orig.-Fl. 4.90 RM. 1/2 Fl. 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19. Michaelis-Drogerie G 2, 2 am Marktplatz.

Werbt fürs HB

Wer nimmt Schlafzimmer als Beiladung nach Kehl a. Rh. mit? Angebote u. Nr. 3787B an den Verlag dies. Blatt.

Tanzschule Gründebeck
N 7, 8 Fernsprecher 23006 N 7, 8
erbittet baldgefl.
Anmeldungen zu neuen Anfängerkursen
Einzelunterricht jederzeit

50 Jahre
Tanzschule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovensaal)
Anfängerkurs beginnt MONTAG 6 März

Original-Fabrikpreise
Steppdeckenfabrik
Hch. Burk
Ludwigshafen am Rhein
Verkauf jetzt auch in
Mannheim O 5, 2

Bernhard Köhler: RASSENKAMPF DER WIRTSCHAFT / Deutsche Wirtschaft anstatt Judenwirtschaft / Die Wirtschaft ist das Schicksal — für den Juden! / Die Rasse bestimmt das Weltbild / Reichtum gegen Armut / Das Recht auf Arbeit: Gegenangriff unserer Rasse / Sozialer Aufstieg.
(Heft 5 der „20-Pfennig-Schriften zur Wirtschaftspolitik". — Von Bernhard Köhler erschienen in dieser Schriftenreihe außerdem Heft 1: Der Wille zum Welthandel / Heft 3: Die Eroberung der Wirtschaft.)
In jeder Buchhandlung erhältlich / Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 22.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann. Stellvertreter: Karl M. Hagmeier; Chef vom Dienst: Hermann Wahl; Verantwortlich für Innenpolitik: Karl M. Hagmeier; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Richter; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kappel; Bewegung: Karl Lauer; Kultur und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas; Lokales: Helmuth Blüth; Sport: Jul. Go; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Bilder: die Pressefotografen; sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitg.: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Willy M. Schon, Wbm. — Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H. Es gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe A: Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 6, Ausgabe Schwetzingen Nr. 5. Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Ausgabe A Mannheim . . . über	17 000	
Ausgabe B Mannheim . . . über	29 500	
Ausgabe A und B Mannheim . . über		46 500
Ausgabe A Schwetzingen . . über	[illegible]	
Ausgabe B Schwetzingen . . über	[illegible]	
Ausgabe A und B Schwetzingen . über		7 500
Ausgabe A Weinheim . . . über	[illegible]	
Ausgabe B Weinheim . . . über	[illegible]	
Ausgabe A und B Weinheim . . über		4 000
Gesamt-DA. Monat [illegible] . über		58 000

Der Führer b
Im Deutschen
nische Kunst
von ihm die